

**Masterarbeit am Institut für Schulische Heilpädagogik
PHBern**

Elternbildungsangebote in Bern Bümpliz

**Eine Analyse zur Wahrnehmung und Nutzung aus Sicht
von Erziehungsberechtigten**

Verfasserin:
Julia Vulović
Dorfstrasse 23
3084 Wabern
julia_vulovic@hotmail.com

Betreuungsperson: Dr. Carla Jana Svaton

Eingereicht am: 30.01.2026

Studienbeginn: HS 2022

Abstract

Julia Vulović

30.01.2026

Elternbildungsangebote in Bern Bümpliz

Eine Analyse zur Wahrnehmung und Nutzung aus Sicht von Erziehungsberechtigten

Frühe Bildungsungleichheiten stehen in engem Zusammenhang mit familialen Ressourcen. Elternbildungsangebote sollen präventiv wirken, indem sie Erziehungsberechtigte stärken und Kinder dadurch früh unterstützen. Unklar ist jedoch, wie diese Angebote aus Sicht der Erziehungsberechtigten tatsächlich wahrgenommen werden. Die vorliegende Arbeit untersucht deshalb, wie Erziehungsberechtigte im Stadtteil VI Bümpliz–Oberbottigen in der Stadt Bern Elternbildungsangebote vor dem Kindertarteneintritt wahrnehmen und wie sie deren Zugänglichkeit und Relevanz beurteilen. Ziel ist es, Nutzungsmuster und mögliche Barrieren sichtbar zu machen. Die Untersuchung basiert auf einem Mixed-Methods-Design mit einem mehrsprachigen, digitalen Fragebogen und leitfadengestützten Interviews. Die Ergebnisse zeigen ein Spannungsverhältnis zwischen Wahrnehmung und Nutzung: Elternbildungsangebote sind grundsätzlich für die Erziehungsberechtigten sichtbar und werden als wichtig eingeschätzt, dies führt jedoch nicht automatisch zu einer Teilnahme. Nutzung erfolgt vor allem bei konkretem Unterstützungsbedarf. Zugänglichkeit wird nicht nur strukturell, sondern subjektiv erlebt und ist eng mit sprachlichen sowie sozialen Faktoren verbunden. Zentrale Schlussfolgerung ist, dass Elternbildungsangebote nur dann wirksam sind, wenn strukturelle Niederschwelligkeit und individuelle Passung zusammenkommen.

Schlagworte: Elternbildung, frühe Förderung, Bildungsungleichheit, Zugänglichkeit, Relevanz, Stadtteil VI Bümpliz – Oberbottigen

1	Einleitung: Zugänglichkeit von Elternbildungsangeboten	6
1.1	Problemstellung und Ausgangslage	6
1.2	Fragestellung	7
1.3	Vorgehen	8
1.4	Begriffserklärung	8
2	Theoretischer Rahmen: Elternbildung als Reduktion von Bildungsungleichheiten	10
2.1	Soziale Ungleichheit: Begriff und Ursache	10
2.1.1	Bildungsungleichheiten	11
2.1.2	Erklärungen für Bildungsungleichheiten	12
2.1.3	Bildungssystem und Reproduktion von Bildungsungleichheiten	13
2.2	Familie als Bildungs- und Sozialisationsort	13
2.2.1	Soziale Herkunft und familiäre Alltagsgestaltung	14
2.2.2	FBBE als Ansatz zur Reduktion von Bildungsungleichheiten	15
2.2.3	Präventive Wirkung frühzeitiger Förderung	16
2.3	Elternbildung zur Stärkung familiärer Ressourcen	17
2.3.1	Adressierung und Nutzung	18
2.3.2	Präventionsdilemma von Elternbildung	19
2.3.3	Elternbildung im Kontext sozialer Benachteiligung	20
2.3.4	Schweizer Kontext der Elternbildung	21
3	Rahmenbedingungen und lokaler Kontext	23
3.1	Frühförderstrategien auf Kantons- und Gemeindeebene	23
3.2	Stadtteil VI Bümpliz –Oberbottigen: Strukturen und Herausforderungen	24
3.3	Vorstellung ausgewählter Akteur:innen früher Förderung	25
3.3.1	Primano	25
3.3.2	Mütter- und Väterberatung	27
4	Methodik: Eine qualitative Untersuchung der Erziehungsberechtigten-Perspektive	29
4.1	Zusammenfassende Überlegungen für die Untersuchung	29
4.2	Forschungsdesign und methodische Grundhaltung	29
4.3	Datenerhebung	30

4.3.1	Digitaler, mehrsprachiger Fragebogen	30
4.3.2	Interviews mit Erziehungsberechtigten	32
4.4	Datenaufarbeitung und Auswertungsmethoden	34
4.4.1	Digitaler, mehrsprachiger Fragebogen	34
4.4.2	Interviews	35
5	Ergebnisse: Darstellung der Erkenntnisse aus der Erziehungsberechtigten-Befragung.....	37
5.1	Darstellung der Ergebnisse	37
5.1.1	Ergebnisse Erziehungsberechtigten-Befragung	37
5.1.2	Ergebnisse Interviews Erziehungsberechtigte	44
5.2	Interpretation	47
5.3	Zusammenfassung der Ergebnisse.....	51
5.4	Diskussion	53
6	Ausblick.....	57
6.1	Zentrale Erkenntnisse	57
6.2	Weiterführende Fragestellungen	58
7	Verzeichnisse.....	60
7.1	Literaturverzeichnis	60
7.2	Abbildungsverzeichnis.....	64
7.3	Tabellenverzeichnis.....	64
7.4	Verzeichnis Hilfsmittel GKI-Anwendungen	64
8	Anhang	65
8.1	Beschreibungen Elternbildungsangebote.....	65
8.1.1	Beratung (Mütter- und Väterberatung)	65
8.1.2	Muki-Corner (Primano).....	66
8.1.3	ElternKind-Café (Chindernetz Kanton Bern)	68
8.2	Expert:innengespräche	71
8.2.1	Expert:innengespräch Mütter- und Väterberatung	71
8.2.2	Expert:innengespräch Primano	73
8.2.3	Expert:innengespräch Chindernetz Kanton Bern	78
8.3	Fragenbogen «Familienangebote in Bümpliz»	82
8.4	QR- Codes Fragebogen «Familienangebote in Bümpliz»	93
8.5	Antworten digitaler Fragebogen	95
8.6	Weitere Ergebnisse digitaler Fragebogen	103

8.7	Interviewleitfaden	105
8.8	Transkripte	108
8.8.1	Interview EP1	108
8.8.2	Interview EP2	112
8.8.3	Interview EP3	115
8.9	Kodierleitfaden	118
8.10	Auswertung Interviews	127

1 Einleitung: Zugänglichkeit von Elternbildungsangeboten

1.1 Problemstellung und Ausgangslage

Bildung gilt als zentrale Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und individuelle Zukunftsperspektiven (Corell & Lepperhof, 2019, S. 10). Zahlreiche Studien zeigen, dass bereits beim Schuleintritt erhebliche Unterschiede in den Kompetenzen von Kindern bestehen. Diese sind stark mit ihrer sozialen Herkunft verknüpft. Kinder aus sozioökonomisch privilegierten Familien verfügen meist über günstigere Voraussetzungen für einen erfolgreichen Start in das Bildungssystem (Becker, 2017, S. 89ff.). Diese ungleichen Ausgangsbedingungen zeigen sich unter anderem beim Erwerb sprachlicher Kompetenzen, in der Bildungsbeteiligung sowie im Zugang zu qualitativ hochwertigen Förderangeboten (Lämmchen, Bachsleitner, Lühe, Karl & Maaz, 2022, S. 78ff.). Die Forschung hebt deshalb die frühkindliche Bildung und Förderung als besonders wirksam hervor, um Bildungsungleichheiten präventiv zu begegnen und langfristig Bildungschancen zu verbessern (Corell & Lepperhof, 2019, S. 10, nach Bach, Koebe & Peter, 2018; Yoshikawa et al., 2013; Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2018). Besonders Kinder aus benachteiligten Lebenslagen profitieren nachweislich von frühzeitiger und gezielter Förderung (Corell & Lepperhof, 2019, S. 14). Auch das Amt für Integration und Soziales des Kantons Bern (AIS) greift diesen Befund auf und betont, dass Fördermassnahmen ihre grösste Wirkung entfalten, wenn sie frühzeitig einsetzen (AIS, 2020a, S. 1). Elternbildungsangebote können einen Beitrag zur frühen Förderung leisten, indem sie die Kompetenzen der Erziehungsberechtigten stärken (Fischer, 2021, S. 51). Angesichts der Relevanz früher Förderung, gerade für sozioökonomisch benachteiligte Familien, kommt der Sichtbarkeit und Zugänglichkeit von Elternbildungsangeboten eine besondere Bedeutung zu. Im Stadtteil VI Bümpliz–Oberbottigen der Stadt Bern, der sich durch vergleichsweise günstigen Wohnraum sowie einen hohen Anteil an Einwohner:innen mit Migrationsgeschichte auszeichnet, treten Herausforderungen in Bezug auf Sichtbarkeit und Zugänglichkeit von Unterstützungsangeboten besonders deutlich zutage. Trotz vielfältiger Angebote ist nicht gewährleistet, dass diese von allen Familien gleich gut erreicht und genutzt werden können. Aus heilpädagogischer Perspektive ist dieses Thema von besonderer Relevanz, da es um die gezielte Förderung von Kindern in vulnerablen Lebenslagen und die Stärkung ihrer familiären Bildungsumwelt geht. Eine frühzeitige Elternbildung kann präventiv wirken, Entwicklungschancen verbessern und dazu beitragen, langfristige und tiefgreifende Benachteiligungen zu vermindern. Trotz bestehender Elternbildungsangebote ist wenig darüber bekannt, wie diese von Erziehungsberechtigten im Stadtteil VI

Bümpliz – Oberbottigen wahrgenommen und genutzt werden. Besonders relevant ist, zu verstehen, welche Barrieren einer Teilnahme entgegenstehen und unter welchen Bedingungen Angebote aus Sicht der Erziehungsberechtigten tatsächlich in Anspruch genommen werden. Die Arbeit nimmt die Perspektive der Erziehungsberechtigten gezielt in den Blick.

1.2 Fragestellung

Die dargestellte Ausgangslage verdeutlicht, dass frühe Förderung einen Beitrag zur Reduktion von Bildungsungleichheiten leisten kann, Elternbildungsangebote jedoch nur dann wirksam werden können, wenn sie für alle Familien sichtbar, zugänglich und als relevant erlebt werden. Gerade Stadtteil im Bümpliz–Oberbottigen besteht die Gefahr, dass bestehende Angebote bestimmte Familiengruppen nicht gleichermassen erreichen. Trotz der Vielzahl an Elternbildungsangeboten fehlt bislang empirisches Wissen darüber, wie diese aus Sicht der Erziehungsberechtigten tatsächlich wahrgenommen, bewertet und genutzt werden und welche Faktoren eine Teilnahme fördern oder erschweren. Vor diesem Hintergrund verfolgt die vorliegende Arbeit das Ziel, die Perspektive der Erziehungsberechtigten systematisch zu erfassen und damit einen Beitrag zum Verständnis der Zugänglichkeit und Relevanz von Elternbildungsangeboten zu leisten. Theoretisch wird die Untersuchung im weiteren Verlauf an Überlegungen zu Bildungsungleichheit und sozialer Reproduktion angelehnt, insbesondere an die Kapitaltheorie von Bourdieu, die unterschiedliche familiäre Ressourcen und deren Bedeutung für Bildungsprozesse in den Blick nimmt.

Im Anschluss an die genannten Ausführungen stellt sich folgende Forschungsfrage:

Wie nehmen Erziehungsberechtigte im Stadtteil Bern Bümpliz bestehende Elternbildungsangebote im Vorfeld des Kindergarteneintritts wahr?

Wie beurteilen sie deren Zugänglichkeit und Relevanz?

Zur Beantwortung dieser Frage wird ein Mixed-Methods-Design gewählt. Die Untersuchung kombiniert eine schriftliche Erziehungsberechtigten-Befragung mit leitfadengestützten Interviews, um sowohl quantitative Einschätzungen als auch vertiefte qualitative Perspektiven der Erziehungsberechtigten zu erfassen und systematisch auszuwerten.

1.3 Vorgehen

Die Masterarbeit gliedert sich in einen theoretischen und einen empirischen Teil. Sie umfasst insgesamt sechs Kapitel. *Kapitel 2* bildet den theoretischen Rahmen der Arbeit. Es führt zentrale Begriffe und Konzepte ein, darunter soziale Ungleichheit, Bildungsungleichheit, Chancengleichheit, frühkindliche Bildung, frühe Förderung sowie Elternbildung. Zudem werden theoretische Ansätze zur Erklärung von Bildungsungleichheiten dargestellt, insbesondere die Kapitaltheorie nach Pierre Bourdieu, die als analytischer Bezugsrahmen für die spätere Interpretation der Ergebnisse dient. *Kapitel 3* beschreibt die strukturellen Rahmenbedingungen auf kantonaler und kommunaler Ebene mit besonderem Fokus auf den Stadtteil VI Bümpliz–Oberbottigen. Die relevanten Akteur:innen der frühen Förderung werden vorgestellt, darunter das Frühförderprogramm *Primano*, die *Mütter- und Väterberatung* sowie das *Chindernetz Kanton Bern*. Exemplarisch ausgewählte Elternbildungsangebote dieser Akteur:innen der frühen Förderung werden näher beschrieben, um den lokalen Angebotskontext transparent zu machen. *Kapitel 4* erläutert das methodische Vorgehen der Untersuchung. Es beschreibt das Forschungsdesign, die Datenerhebung mittels schriftlicher Erziehungsberechtigten-Befragung und leitfadengestützter Interviews sowie das Vorgehen der quantitativen und qualitativen Auswertung. *Kapitel 5* präsentiert die Ergebnisse der empirischen Untersuchung. Die Befunde aus der Erziehungsberechtigten-Befragung und den Interviews werden strukturiert dargestellt und entlang der zentralen Untersuchungsschwerpunkte Wahrnehmung, Nutzung, Zugänglichkeit und Relevanz ausgewertet. *Kapitel 6* fasst die zentralen Erkenntnisse zusammen, ordnet sie in den theoretischen Rahmen ein und reflektiert sie kritisch. Abschliessend werden Schlussfolgerungen für Praxis und Forschung formuliert sowie weiterführende Fragestellungen skizziert.

1.4 Begriffserklärung

Für die vorliegende Arbeit ist eine Klärung zentraler Begriffe notwendig, da sie den theoretischen Rahmen strukturieren und das Untersuchungsfeld präzisieren. Die Fachbegriffe *Bildungsungleichheiten*, *frühe Förderung*, *Elternbildung* sowie *Stadtteil VI Bümpliz – Oberbottigen* werden für den Rahmen dieser Arbeit definiert.

Bildungsungleichheiten

Bildungsungleichheiten bezeichnen Unterschiede zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen im Zugang zu Bildung, in den Möglichkeiten, Bildungsziele zu erreichen, sowie in der Nutzung von Bildung als Ressource für sozialen Aufstieg (Becker, 2016, S.

98; Grobbauer & Langthaler, 2022, S. 5). Sie entstehen im Zusammenspiel sozialer, ökonomischer und kultureller Faktoren und beeinflussen Bildungs- und Lebensverläufe langfristig (Bourdieu, 2003, S. 80). Vor diesem Hintergrund gewinnen früh ansetzende Unterstützungsangebote an Bedeutung, da Bildungsungleichheiten bereits im Vorschulalter sichtbar werden und sich im weiteren Bildungsverlauf verstärken können.

Frühe Förderung

Der Begriff frühe Förderung dient als Sammelbezeichnung für Angebote und Massnahmen, die Familien mit Vorschulkindern sowie die Kinder selbst gezielt unterstützen (AIS, 2020a, S. 1). Er wird häufig synonym mit dem Konzept der Frühen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) beziehungsweise dem englischen Ausdruck Early Childhood Education and Care (ECEC) verwendet (AIS, 2020a, S. 1f). In der Forschung wird FBBE mit positiven Effekten auf Bildungs- und Lebensverläufe von Kindern in Verbindung gebracht (Correll & Lepperhof, 2019, S.11f; Stamm, 2010, S. 20). Frühe Förderung wird damit als präventive Strategie verstanden, die darauf abzielt, Entwicklungsrisiken frühzeitig zu begegnen und Familien in ihrer Erziehungsaufgabe zu stärken.

Elternbildung

Ein zentraler Bestandteil früher Förderung ist die Elternbildung. Der nationale Dach- und Fachverband Elternbildung CH definiert Elternbildung als Bildungsangebote für alle Phasen des Familienlebens, die an den Bedürfnissen und Ressourcen familialer Systeme ansetzen und durch fachliche Begleitung Reflexions- und Lernprozesse anstossen (Elternbildung CH, o.J.) Elternbildung unterstützt Erziehende in Fragen der Beziehungsgestaltung, Erziehung und des Familienalltags und zielt auf die Förderung der kognitiven, emotionalen, sozialen und körperlichen Entwicklung von Kindern sowie auf die Sicherung des Kindeswohls. (Elternbildung CH, o.J.). Elternbildung wird als zentraler Teilbereich der Familienbildung verstanden (Fischer, 2021, S. 50). Im Frühbereich bezeichnet Elternbildung insbesondere professionelle Unterstützungsangebote, die darauf abzielen, elterliche Erziehungskompetenzen zu stärken und das Verhalten im Umgang mit Kindern positiv zu beeinflussen (Knoll & Sieber, 2023, S. 193).

Stadtteil VI Bümpliz – Oberbottigen

Diese genannten Fachbegriffe sind eng mit dem sozialräumlichen Kontext der Untersuchung verbunden. Die Stadt Bern ist in sechs Stadtteile gegliedert (Statistik Stadt Bern,

2024, S. 336). Der Stadtteil VI Bümpliz–Oberbottigen weist im städtischen Vergleich spezifische sozialstrukturelle Merkmale auf. Charakteristisch für Bümpliz-Oberbottigen ist der im städtischen Vergleich deutlich erhöhte Anteil an einer Wohnbevölkerung mit ausländischer Staatsangehörigkeit: Im Stadtteil VI liegt dieser bei über 37%, während der Anteil für die Stadt Bern insgesamt bei 25 % beträgt (Statistik Stadt Bern, 2024, S. 336). Darüber hinaus weist der Stadtteil signifikant niedrigere Mietpreise auf. So liegen die durchschnittlichen Kosten für Mietwohnungen rund 20% unter dem gesamtstädtischen Niveau (Statistik Stadt Bern, 2024, S. 337). Der Stadtteil VI besteht aus den städtischen Bezirken: Bümpliz, Stöckacker, Bethlehem und dem ländlich gelegenen Bezirk Oberbottigen. Diese sozialräumlichen Bedingungen sind für die vorliegende Arbeit von Bedeutung, da sie eng mit Fragen des Bildungszugangs, der sozialen Teilhabe und der Chancengleichheit verbunden sind.

2 Theoretischer Rahmen: Elternbildung als Reduktion von Bildungsungleichheiten

2.1 Soziale Ungleichheit: Begriff und Ursache

Soziale Ungleichheit bezeichnet gesellschaftlich verankerte, regelmässige und dauerhafte Unterschiede zwischen sozialen Gruppen in Zugang zu zentralen Ressourcen (Kapital, Macht, Bildung und Einkommen) sowie damit verbundenen Möglichkeiten an Handlungs- und Lebensbedingungen und gesellschaftlicher Teilhabe (Grobbauer & Langthaler, 2022, S. 4; Solga, Berger & Powell, 2009, S. 13). Die Unterschiede umfassen stabile, dauerhafte soziale Beziehungen zwischen Gruppen, die durch Normen, Werte, Institutionen und Routinen geregelt sind (Solga et al., 2009, S. 13). Im Zentrum steht dabei nicht die Verschiedenartigkeit von Individuen an sich, sondern die systematische Verknüpfung sozialer Positionen mit Vor- und Nachteilen (Solga et al., 2009, S. 16). Soziale Ungleichheit beschreibt die ungleiche Stellung von Menschen innerhalb der Gesellschaft und umfasst damit Benachteiligungen wie auch Privilegien, die sich in unterschiedlichen Lebenschancen ausdrücken. Von sozialer Ungleichheit wird insbesondere dann gesprochen, wenn ungleiche Lebensbedingungen grössere Bevölkerungsgruppen betreffen und als dauerhafte, über Generationen hinweg reproduzierte Phänomene auftreten (Grobbauer & Langthaler, 2022, S. 4). Die Bestimmung und Erklärung sozialer Ungleichheit erfolgen auf der Grundlage einer Differenzierung in vier Strukturebenen: Determinanten, Dimensionen, Ursachen und Auswirkungen (Solga et al., 2009, S. 16). Determinanten sozialer Ungleichheit bezeichnen soziale Merkmale einer Person (z.B. Geschlecht,

Bildungsniveau, soziale Herkunft). Sie legen dadurch die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe fest und die damit verknüpften Vor- und Nachteile in Handlungs- und Lebensbedingungen (Solga et al., S. 16). Dimensionen sozialer Ungleichheit beschreiben zentrale Formen von Vor- und Nachteilen. Zu den grundlegenden Dimensionen zählen insbesondere Einkommen, materieller Wohlstand, Macht, Prestige sowie Bildung (Solga et al., 2009, S. 18). Als Ursachen sozialer Ungleichheit gelten soziale Prozesse bzw. Mechanismen, durch welche Sozialkategorien zu systematischen Vor- und Nachteilen in verschiedenen Lebensbereichen führen. Auf diese Weise werden soziale Ungleichheiten hervorgebracht und zugleich reproduziert (Solga et al., 2009, S. 19). Ihre Auswirkungen zeigen sich sowohl in ungleichen Lebensbedingungen als auch in unterschiedlichen Mentalitäten, alltäglichen Handlungsweisen, die sich aus den jeweiligen Dimensionen sozialer Ungleichheit ergeben (Solga et al., 2009, S. 20).

2.1.1 Bildungsungleichheiten

Bildungsungleichheiten stellen ein zentrales Kennzeichen moderner Gesellschaften dar (Becker, 2016, S. 89 nach Breen et al., 2012; Müller et al., 1997; Blossfeld & Shavit 1993). Bildungsungleichheiten bezeichnen Unterschiede zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen hinsichtlich ihres Zugangs zu Bildung, der Möglichkeit, Bildungsziele zu erreichen, und der Nutzung von Bildung als Ressource für sozialen Aufstieg (Becker, 2016, S. 98; Grobbauer & Langthaler, 2022, S. 5). Sie zeigen sich auf vielfältigen Ebenen, etwa in geschlechtsspezifischen Disparitäten, bei Menschen mit Beeinträchtigungen, in Bezug auf ethnische, sprachliche oder religiöse Zugehörigkeiten, im Stadt-Land-Vergleich sowie im Zusammenhang mit sozialen und ökonomischen Ungleichheiten (Grobbauer & Langthaler, 2022, S. 5). Bildungsungleichheiten stellen einen zentralen Mechanismus für die Weitergabe sozialer Ungleichheiten über Generationen hinweg dar. Sie können auf individueller Ebene die Lebenschancen sowie die Möglichkeiten des sozialen Aufstiegs dauerhaft begrenzen (Grobbauer & Langthaler, 2022, S. 5). Trotz Schulpflicht, Bildungsexpansion und -reformen bleibt der Zugang zu höheren Bildungswegen und zu anerkannten Abschlüssen für verschiedene Sozialgruppen weiterhin ungleich verteilt (Becker, 2016, S. 98). Auf kollektiver Ebene stabilisieren sie gesellschaftliche Hierarchien und diskriminierende Praktiken gegenüber bestimmten Bevölkerungsgruppen und tragen zugleich unter dem Anschein meritokratischer Legitimation zu deren Verschleierung bei (Grobbauer & Langthaler, 2022, S. 5).

2.1.2 Erklärungen für Bildungsungleichheiten

Zur Erklärung von Bildungsungleichheiten ist die Klassentheorie von Pierre Bourdieu von zentraler Bedeutung (Burzan, 2011, S. 125). Wesentlich ist dabei die Erweiterung des Kapitalbegriffs: Bourdieu berücksichtigt nicht nur ökonomisches, sondern auch kulturelles und soziales Kapital. Eine soziale Position wird durch das gesamte Kapitalvolumen, die Zusammensetzung der verschiedenen Kapitalarten und durch den zeitlichen Verlauf der sozialen Laufbahn bestimmt (Burzan, 2011, S. 125).

Unterschiede im Schulerfolg lassen sich durch Bourdieu (2003, S. 80) vollständig durch ungleich verteiltes kulturelles Kapital erklären. Während meist nur sichtbare Formen dieses Vorteils wie Nachhilfe, Unterstützung bei Hausaufgaben oder gute Vernetzung beachtet werden, prägt jede Familie ihre Kinder auch indirekt durch ein verinnerlichtes Wertesystem und bestimmte Haltungen zu Bildung. Dieses kulturelle Erbe, das je nach sozialer Klasse variiert, bestimmt massgeblich die ungleichen Startbedingungen und damit die unterschiedlichen schulischen Erfolgchancen (Bourdieu, 2003, S. 81). Dabei zeigt der Einfluss des kulturellen Kapitals deutlich den häufig festgestellten Zusammenhang zwischen dem allgemeinen Bildungsniveau einer Familie und den schulischen Leistungen ihrer Kinder (Bourdieu, 2003, S. 81). Kulturelles Kapital tritt in drei Erscheinungsformen auf: In inkorporierter Form als dauerhaft verinnerlichte Dispositionen und Fähigkeiten, in objektivierter Form als kulturelle Güter (z.B. Bücher) sowie in institutionalisierter Form, etwa in Gestalt von schulischen Abschlüssen, die kulturelles Kapital offiziell anerkennen und absichern (Bourdieu, 2003, S. 96). Der Aufbau kulturellen Kapitals beginnt bereits in der frühen Kindheit und erfolgt vor allem in Familien, deren Sozialisation kontinuierlich den Erwerb kultureller Ressourcen ermöglicht, was die Aneignung schulisch relevanter Fähigkeiten erleichtert (ebd., S. 98). Zusammenfassend profitieren Kinder aus privilegierteren Milieus nicht nur von unmittelbarer elterlicher Unterstützung sowie schulrelevanten Gewohnheiten und Verhaltensweisen, sondern erben von ihren Eltern auch Wissen, Kompetenzen und einen kultivierten Geschmack, deren schulischer Nutzen besonders hoch ist, da sie häufig als individuelle Begabung wahrgenommen werden und zugleich den Erwartungen und Normen des Bildungssystems entsprechen (Bourdieu, 2003, S. 84; Knoll, 2018, S.48f; Lareau, 2011, S. 237). Unter den schwerwiegendsten Barrieren des kulturellen Kapitals führt Bourdieu (2003, S. 85) die sprachlichen Unterschiede im familiären Umfeld auf. Insbesondere in den ersten Schuljahren, in denen die Sprache die zentrale Grundlage des Unterrichts darstellt. Die Sprache wird innerhalb einer Familie unbewusst und ohne systematisches Wissen weitergegeben (Bourdieu, 2003, S. 85).

2.1.3 Bildungssystem und Reproduktion von Bildungsungleichheiten

Indem das Bildungssystem alle Schüler:innen trotz unterschiedlicher Ausgangsbedingungen formal gleich behandelt, trägt genau dies zur Verfestigung bestehender Ungleichheiten im Zugang zu Bildung bei (Bourdieu, 2003, S.86). Diese formale Gleichbehandlung orientiert sich an der Annahme gleicher Lernvoraussetzungen und verkennt damit die sozial ungleich verteilten kulturellen Ressourcen, mit denen Kinder in das Bildungssystem eintreten. Vor diesem Hintergrund gilt das Bildungssystem aufgrund seiner kulturellen Trägheit zwar weiterhin als zentraler Motor sozialen Aufstiegs, tatsächlich jedoch reproduziert und legitimiert es bestehende soziale Ungleichheiten, indem es kulturell geprägte Dispositionen als individuelle Begabung ausweist (Bourdieu, 2003, S. 80). Bildungserfolg erscheint dadurch als Ergebnis persönlicher Leistung, während die zugrunde liegenden sozialen Voraussetzungen unsichtbar bleiben. Bourdieu (2003, S. 85) weist darauf hin, dass das Prinzip formaler Gleichbehandlung kritisch zu hinterfragen ist, wenn gesellschaftlich bedingte Unterschiede im Zugang zu Bildung angemessen berücksichtigt werden sollen. In einer demokratischen Gesellschaft trägt dieses Prinzip paradoxerweise dazu bei, bestehende Privilegien wirksamer zu sichern, als es eine offene Weitergabe von Vorteilen vermag. Bereits begünstigte Kinder profitieren daher weiterhin, während benachteiligte Kinder strukturell benachteiligt bleiben, sofern Schule bei Unterrichtsinhalten, Lehrmethoden und Bewertungskriterien die unterschiedlichen kulturellen Voraussetzungen von Kindern aus verschiedenen sozialen Schichten unberücksichtigt lässt (Bourdieu, 2003, S. 85). Empirische Befunde zeigen, dass soziale Ungleichheiten im Bildungssystem nicht erst mit dem Schuleintritt entstehen, sondern bereits im Vorschulalter deutlich sichtbar sind. Studien weisen darauf hin, dass Kinder beim Eintritt in den Kindergarten teils erhebliche Unterschiede in sprachlichen, kognitiven und sozialen Kompetenzen aufweisen, die eng mit der sozialen und kulturellen Herkunft verknüpft sind (Stamm, 2010, S. 20).

2.2 Familie als Bildungs- und Sozialisationsort

Ausgehend von Bourdieus Überlegungen lässt sich das alltägliche Handeln innerhalb der Familie als bedeutender Raum für Bildungsprozesse verstehen (Grgic & Rauschenbach, 2022, S. 431). Die Familie stellt somit einen zentralen Ort informellen Lernens dar, in dem Kinder von Beginn an durch alltägliche Interaktionen grundlegende Bildungs- und Sozialisationsprozesse durchlaufen (Grgic & Rauschenbach, 2022, S. 430f.). Die Familie bildet für Kinder den zentralen Ort, in dem ihre Persönlichkeit und grundlegende Kompetenzen

heranwachsen. Besonders in den frühen Lebensjahren prägen Eltern massgeblich die späteren Bildungs- und Entwicklungschancen ihrer Kinder (Krüger & Schröder, 2019, S. 49). Der Bildungsort Familie stellt dabei nicht nur den frühesten Bildungsort für ein Kind dar, sondern ist auch derjenige der das Kind am dauerhaftesten und umfassendsten beeinflusst (Walper & Grgic, 2019, S. 161). Stamm (2013, S. 160) betont ebenfalls, dass Eltern die wichtigste Rolle für die Entwicklung ihres Kindes einnehmen und dass familienergänzende Unterstützung daher stets und idealerweise nur als positive Ergänzung verstanden werden kann. Charakteristisch für informelle Bildungsprozesse in der Familie ist, dass Lernen häufig beiläufig, situativ und eingebettet in alltäglichen Handlungen geschieht (Grgic & Rauschenbach, 2022, S. 430). Diese vermittelten informellen Bildungsinhalte reichen von sozialen Regeln und kultureller Orientierung über Kompetenzen im Umgang mit Geld, Gesundheit und Medien bis hin zu Erziehungs- und Beziehungskompetenzen (Grgic & Rauschenbach, 2022, S. 432). Solche Inhalte werden unter dem Begriff Alltagsbildung zusammengefasst, der auf Bildungsprozesse verweist, die ausserhalb institutioneller Lernorte stattfinden (Grgic & Rauschenbach, 2022, S. 432, nach Rauschenbach 2009). Die Art und Weise, wie Kinder dem schulischen Lernen später begegnen, etwas hinsichtlich ihrer Neugier, ihrer sprachlichen Ausdrucksfähigkeit sowie ihrer Ausdauer und Lernbereitschaft, steht im engen Zusammenhang mit Handlung- und Gestaltungsspielräumen, die ihnen in der frühen Kindheit durch ihrer Herkunftsfamilie zur Verfügung stehen (Büchner, 2019, S. 75). Von besonderer Bedeutung sind dabei unterschiedliche Zugänge zu Schrift-, Erzähl- und Buchkultur, die über alltagskulturelle Praktiken und lebensweltliche Gewohnheiten innerhalb der Familie vermittelt wird (Büchner, 2019, S. 75).

2.2.1 Soziale Herkunft und familiäre Alltagsgestaltung

Diese alltäglichen Lernprozesse in der Familie unterliegen jedoch sozialen Ungleichheiten (Lareau, 2011, S. 238). Familien verfügen in unterschiedlichem Ausmass über die Fähigkeit, Lernanlässe im Alltag bewusst zu gestalten und kindliche Entwicklung gezielt zu fördern. Das ökonomische Kapital einer Familie, bestimmt in welchem Umfang Eltern Zeit und finanzielle Mittel in die Bildung ihrer Kinder investieren können (Burzan, 2011, S. 126). Auch die Alltagsgestaltung von Kindern stehen im engen Zusammenhang mit den von den Eltern verfügbaren kulturellen und ökonomischen Ressourcen (Knoll, 2018, S. 47f; Lareau, 2011, S. 236). Lareau (2011, S. 238) spricht dabei von *concerted cultivation*: Eltern planen gezielt die Freizeitaktivitäten, fördern bewusst Talente, Meinungen und Kompetenzen, erklären und argumentieren viel mit ihren Kindern, überwachen deren

Entwicklung und vertreten ihre Interessen auch gegenüber Institutionen. Die Eltern setzen langfristig und gezielt darauf, die Entwicklung ihrer Kinder aktiv zu unterstützen und deren geistige und soziale Kompetenzen auszubauen. Auch der Zugang zu ausserschulischen Bildungsorten, wie etwa Sportvereine, Musikschulen sowie kinder- und kulturpädagogische Angebote, die den Beitrag zu frühen kindlichen Bildungsprozessen erweitern, hängen von kulturellen und ökonomischen Ressourcen einer Familie ab (Büchner, 2019, S. 75).

2.2.2 FBBE als Ansatz zur Reduktion von Bildungsungleichheiten

Spätestens seit Beginn der 2000er-Jahre rückt die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) europaweit zunehmend in den Fokus (Correll & Lepperhof, 2019, S. 11; Stamm, 2010, S. 25). Dieser Wandel basiert unter anderem auf der Überzeugung, dass Investitionen in das Humankapital dazu beitragen können, Armut und soziale Ungleichheiten langfristig zu verringern und somit den gesellschaftlichen Wohlstand zu fördern (Klinkhammer, 2019, S. 22). Weiter stellt Bildung ein grundlegendes Recht des Kindes dar, das bereits ab der Geburt gilt und sich konsequent am Wohl und an den Bedürfnissen des Kindes orientiert (Stamm, 2010, S. 19). FBBE wird somit häufig mit positiven Effekten auf die Bildungs- und Lebensverläufe von Kindern in Verbindung gebracht und zunehmend mit der Erwartung verbunden, einen Beitrag zur Herstellung Startchancengleichheit zu leisten (Correll & Lepperhof, 2019, S.11f; Stamm, 2010, S. 20). Ein zentrales Mittel zur Umsetzung dieses Ziels ist der Ausbau von Bildungs- und Betreuungsangeboten für junge Kinder, die einerseits die Erwerbstätigkeit von Eltern erleichtern und andererseits eine frühe Förderung ausserhalb des familiären Rahmens ermöglichen sollen (Correll & Lepperhof, 2019, S.11f; Klinkhammer, 2019, S. 22). Eine Vielzahl an Programmen und Initiativen sind dadurch in diesem Bereich entstanden sowie eine wachsende politische Relevanz einer qualitativ hochwertigen Bildungs- und Betreuungsstruktur vor dem Schuleintritt. Dabei ist erkennbar, dass trotz unterschiedlicher nationaler Ausgestaltungen ein gemeinsames Interesse an einer umfassenden Förderung im frühen Kindesalter besteht (Correll & Lepperhof, 2019, S. 11, nach Daly 2013). Stamm (2010, S. 22ff) versteht frühkindliche Bildung auf gesellschaftlicher Ebene als demokratische Verpflichtung. Sie umfasst dabei den Auftrag, herkunftsbedingte Chancenungleichheiten abzubauen, in die frühe Entwicklung von Kindern zu investieren und qualitativ hochwertige Bildungsangebote breit zugänglich zu machen. Der Orientierungsrahmen für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz ist 2025 neu verfasst worden. In seiner aktualisierten Fassung bezieht er sich nicht mehr nur auf die frühe Kindheit,

sondern umfasst nun die gesamte Entwicklungsphase von der Geburt bis zum zwölften Lebensjahr (Butters, Ganzit & Golay, 2025, S. 2) Bildungsgerechtigkeit sowie gesellschaftliche und kulturelle Teilhabe entstehen insbesondere dann, wenn allen Kindern gleichermassen Zugang zu qualitativ hochwertigen Bildungsgelegenheiten ermöglicht wird. Dies erfordert die koordinierte Zusammenarbeit verschiedener Akteur:innen, da kindliche Entwicklung in mehreren Lebenswelten gleichzeitig stattfindet. Ein entwicklungsförderliches Bildungsumfeld setzt deshalb eine systematische Vernetzung der Bereiche Bildung, Soziales, Gesundheit, Kultur und Wirtschaft voraus. Durch diese interdisziplinäre Kooperation können präventive Unterstützungsstrukturen gestärkt, Übergänge zwischen Lebensbereichen erleichtert und langfristig die Bildungschancen aller Kinder verbessert werden (Butters et al., 2025, S. 19).

2.2.3 Präventive Wirkung frühzeitiger Förderung

Gerade auch für bildungsbenachteiligte Kinder gilt die Unterstützung der Bildungsprozesse in der frühen Kindheit als weichenstellend und präventiv wirksam (Corell & Lepperhoff, 2022, S. 219). Frühkindliche Bildung kann als koproduktiver Prozess verstanden werden (Stamm, 2010, S. 21, nach Rauschenbach 2006). Bildung entsteht demnach im Zusammenspiel zwischen der aktiven Beteiligung des Kindes und gezielten Anregungen durch Erwachsene sowie durch strukturierte und lernförderliche Umwelten. Dieses Verständnis trägt insbesondere den Bedürfnissen von Kindern Rechnung, die in sozial benachteiligten oder bildungsfernen Lebenslagen aufwachsen (Stamm, 2010, S. 21). Gerade für diese Kinder reichen beiläufige Lerngelegenheiten im familiären Umfeld häufig nicht aus, sodass sie in besonderem Masse auf qualitativ hochwertige frühkindliche Bildungsangebote angewiesen sind (Stamm, 2010, S. 21 f.). Förderliche Lebensbedingungen, die sich an den Bedürfnissen von Kindern orientieren gelten somit als zentrale Voraussetzung für gelingende Bildungsprozesse (Butters, Ganzit & Golay, 2025, S. 19).

In diesem Zusammenhang hat sich das Thema Bildungsbegleitung auch in der Familienbildung als neues Aufgabenfeld etabliert (Corell & Lepperhoff, 2022, S. 219). Eltern können so gestärkt werden, Kinder auf ihrem Bildungsweg bestmöglich zu unterstützen. Die Förderung von Bildungskompetenzen ergänzt die elterlichen Beziehungs- und Erziehungskompetenzen und sensibilisiert für die Bedeutung von Alltagsbildung und Bildungsübergängen (Corell & Lepperhoff, 2022, S. 219). Angebote für Eltern, insbesondere im Zeitraum von der Schwangerschaft bis zum Schuleintritt der Kinder, werden heute weniger als Eingriffe in die private Sphäre von Familien verstanden als noch in früheren Jahren (Corell & Lepperhoff, 2022, S. 217). Stattdessen wird der frühzeitigen Unterstützung

und Bildung von Familien ein hohes Potenzial zugeschrieben, Eltern in ihrer Erziehungs- und Sozialisationsverantwortung zu stärken und zugleich die Lebens- und Bildungschancen der Kinder mittel- bis langfristig zu verbessern (Corell & Lepperhoff, 2022, S. 217). Dies korrespondiert mit der präventiven Leitidee der Familienbildung, die als freiwilliges Angebot für Eltern und ihre Kinder angelegt ist und durch die Stärkung von Elternkompetenzen die Voraussetzungen für ein gelingendes Aufwachsen der Kinder verbessern möchte (Corell & Lepperhof, 2022, S. 217).

2.3 Elternbildung zur Stärkung familiärer Ressourcen

Spricht man über Familienbildung zeigt sich eine Vielfalt an Zugängen und unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen (Fischer, 2021, S. 53). Elternbildung wird dabei als Herzstück der Familienbildung verstanden (Fischer, 2021, S. 50). Nach Fischer (2021, S. 50, nach Textor 2001) liegt das übergeordnete Ziel von Familienbildung in der Unterstützung von Familien durch geeignete Bildungsangebote. Dadurch soll die gesellschaftliche Teilhabe von Familien gefördert werden (Fischer, 2021, S. 52). Im Zentrum steht dabei die Stärkung familiärer Ressourcen sowie der vorhandenen erzieherischen Kompetenzen, die als Ansatzpunkte für die Bildungsarbeit dienen (Fischer, 2021, S. 51). Desweiteren sollen dabei Reflexionsprozesse bei den Eltern angeregt werden, in denen sie sich bewusst mit ihren Erziehungs- und Beziehungsaufgaben auseinandersetzen (Fischer, 2021, S. 53; Hänggi, 2013, S. 379). Die Elternbildung unterstützt Eltern dabei, eigene Ressourcen wahrzunehmen, zu nutzen und weiterzuentwickeln, und trägt dadurch dazu bei, förderliche Entwicklungsbedingungen für Kinder und Erwachsene innerhalb der Familie zu schaffen (Hänggi, 2013, S. 379). Fischer (2021, S. 51, nach Pettinger und Rollnik 2005) verweist auf den präventiven Charakter der Familienbildung. Diese zielt darauf ab, Familienmitglieder frühzeitig auf verschiedene Phasen und Herausforderungen innerhalb der Familienentwicklung vorzubereiten. In einer weiteren Perspektive wird der Aspekt des Lernens innerhalb der Familie besonders hervorgehoben (Fischer, 2021, S. 51). Elternbildung entfaltet ihre Wirkung auf den Bildungserfolg von Kindern nicht unmittelbar, sondern über die Förderung jener Kompetenzen, die für schulisches Lernen grundlegend sind (Hänggi, 2013, S. 379). Durch die Stärkung elterlicher Handlungskompetenzen werden Rahmenbedingungen geschaffen, die die Entwicklung emotionaler, sozialer, motivationaler, kognitiver und motorischer Fähigkeiten von Kindern begünstigen. Diese Kompetenzen gelten als zentrale Voraussetzungen für einen erfolgreichen Schuleintritt und für die aktive Teilnahme am Unterricht. In diesem Zusammenhang steht Elternbildung in engem Bezug zu Konzepten der Schulfähigkeit sowie zu schulischen

Leistungsanforderungen, da sie darauf abzielt, Kinder frühzeitig in ihrer Lernbereitschaft, Selbstregulation und ihrem Lernverhalten zu unterstützen (Hänggi, 2013, S. 379). Mit Bezug auf aktuelle Studien, zeigt Hänggi (2013, S. 375) auf, dass die Anforderungen an elterliche Erziehungskompetenzen sowie an die Begleitung der Bildungsprozesse von Kindern in den letzten Jahren deutlich zugenommen haben. Mit diesen gestiegenen Erwartungen geht ein erhöhter Belastungsdruck für Eltern einher, der sich in einer Zunahme subjektiv erlebter Überforderung widerspiegelt.

2.3.1 Adressierung und Nutzung

Moderne Elternbildung richtet sich an Familienmitglieder sowie weitere Bezugspersonen, welche in die Betreuung von Kindern eingebunden sind (Müller, Bräutigam & Lentz-Becker, 2019, S. 58; Netzwerk Bildung und Familie, 2025, S.8). Elternbildung ist dabei stets freiwillig und stellt keinen Eingriff in die elterlichen Rechte dar (Müller et al., 2019, S. 58). In der praktischen Ausgestaltung zeigt sich Elternbildung in verschiedenen Organisationsformen und wird von unterschiedlichen Trägerschaften getragen (Müller et al., 2019, S. 50f). Die Themenfelder der Elternbildung setzen bereits in der Schwangerschaft an und begleiten Familien bis in die Jugendphase der Kinder. Die Angebote sind auf die jeweiligen Ressourcen und die sich wandelnden Lebensrealitäten der Eltern abgestimmt (Müller et al., 2019, S. 58; Netzwerk Bildung und Familie, 2025, S.8). Dabei werden Themen wie Gesundheit, Erziehung, Bildung, Integration, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, der Umgang mit Belastungen sowie die Förderung von Resilienz behandelt, um die elterlichen Kompetenzen nachhaltig zu stärken (Netzwerk Bildung und Familie, 2025, S. 8). Müller et al. (2019, S. 57) nennen als zentrale Herausforderung der Adressierung, dass vielfältiges Angebot der Elternbildung passgenau an die unterschiedlichen Zielgruppen zu vermitteln. Zwar verfolgen öffentliche wie auch freie Träger das Ziel, mit familienbildenden Angeboten sämtliche Familienformen und -mitglieder anzusprechen und damit eine breite Adressat:innenschaft zu erreichen (Müller et al., S. 57). Jedoch zeigen Landhäuser & Fass (2022, S. 95) auf, dass empirische Studien unabhängig von der Adressierung verdeutlichen, dass Elternbildungsangebote häufig nur bestimmte Elternkreise erreichen, wobei eine tatsächliche Nutzung vom Geschlecht, der sozialen Lage sowie migrationsbezogenen Faktoren beeinflusst wird. In der Praxis zeigt sich, dass Elternbildungsangebote überwiegend von weiblichen Teilnehmerinnen aus sozial privilegierteren Milieus und ohne Migrationsgeschichte genutzt werden (Corell & Lepperhof, 2022, S. 221; Müller et al., 2019, S. 57). Aktuelle Studien verweisen auf Veränderungen in der Nutzung von Angeboten der Elternbildung (Landhäuser & Faas, 2022, S.95, nach

Juncke und Lehmann et al., 2021). Demnach nehmen nach wie vor überwiegend Mütter an entsprechenden Angeboten teil, zugleich ist jedoch ein zunehmendes Engagement von Vätern zu beobachten. Darüber hinaus zeigen die Befunde, dass auch Personen mit niedrigem sozialem Status Angebote der Elternbildung vermehrt in Anspruch nehmen und inzwischen in ähnlichem Umfang teilnehmen wie Eltern aus mittleren sozialen Lagen. Diese Entwicklungen deuten auf einzelne positive Tendenzen hin. Dennoch bleibt die Auseinandersetzung mit fortbestehenden sozialen Ungleichheiten sowie mit Prozessen der Exklusion im Feld der Eltern- und Familienbildung weiterhin von zentraler Bedeutung (Landhäuser & Faas, 2022, S. 95).

2.3.2 Präventionsdilemma von Elternbildung

Elternbildungsangebote berücksichtigen bislang nur wenig die Vielfalt familiärer Lebensformen und die unterschiedlichen Bedürfnisse der Eltern. Besonders sozial benachteiligte Familien werden bislang kaum erreicht. Viele Eltern haben Schwierigkeiten, passende Angebote zu finden oder deren Relevanz für ihren Familienalltag zu erkennen. Dadurch bleiben insbesondere bildungsferne, vulnerable oder sozial isolierte Familien sowie jene mit geringen Sprachkenntnissen oft schwer erreichbar für diese Angebote und erhalten folglich auch weniger Zugang zu unterstützenden sozialen Netzwerken (Familie und Bildung, 2023, S.15). Bauer und Bittlingmayer (2005, S. 273) sprechen dabei von einem Präventionsdilemma, wenn es um die Nutzung von Elternbildungsangeboten geht. Es zeigt sich, dass präventive Unterstützungsmassnahmen häufig jene Personengruppen erreichen, die wenig Unterstützungsbedarf aufweisen, während Eltern mit erhöhtem Bedarf an Beratung und Begleitung seltener erreicht werden (Bauer & Bittlingmayer, 2005, S. 273). Bauer und Bittlingmayer (2005, S. 273) zeigen auf, dass die Inanspruchnahme von Elternbildungsangeboten stark sozial strukturiert ist. Eltern mit höherem Bildungsniveau und stabilen sozialen sowie ökonomischen Ressourcen nehmen entsprechende Angebote überdurchschnittlich häufig wahr, obwohl sie vielfach bereits über ein hohes Mass an Erziehungskompetenz, Wissen und Erfahrung verfügen. Eltern aus sozial benachteiligten Lebenslagen hingegen, bei denen ein erhöhter Unterstützungsbedarf anzunehmen wäre, bleiben den Angeboten häufig fern. Bauer und Bittlingmayer (2005, S. 274) vermuten, dass sich das Dilemma nicht durch finanzielle Zugangsbarrieren erklären lassen, da auch kostenfreie Angebote keine automatisch höhere Beteiligung sozial benachteiligter Eltern auslösen. Es sind demnach viel eher kulturelle, habituelle und lebensweltliche Faktoren, die den Zugang zu Elternbildungsangeboten erschweren. Elternbildungsangebote

orientieren sich häufig implizit an den Kommunikationsformen, Reflexionspraktiken und Wertvorstellungen bildungsnaher Milieus (Bauer und Bittlingmayer, 2005, S. 275).

Neben dem allgemeinen Ansatz, Elternbildung für alle Familien zugänglich zu machen, wird zunehmend Wert auf spezifische Angebote für bestimmte Zielgruppen gelegt. Dies betrifft etwa Familien mit geringem Einkommen, neu zugewanderte Familien sowie andere Gruppen, die traditionell mit Zugangshürden sowohl in der Elternbildung als auch in der frühkindlichen Betreuung konfrontiert waren (Correll & Lepperhof, 2019, S. 12; Müller et al., 2019, S. 59).

2.3.3 Elternbildung im Kontext sozialer Benachteiligung

Ob Elternbildungsangebote tatsächlich ihre Wirksamkeit entfalten können, hängt wesentlich davon ab, inwiefern es gelingt, insbesondere jene Familien zu erreichen, deren Kinder ein erhöhtes Risiko für geringere Bildungschancen aufweisen (Stamm, 2010, S. 35). Empirische Befunde zeigen, dass die Teilnahme an Elternbildungsangeboten deutlich nach sozialer Lage und Einrichtungsart variiert (Landhäusser & Faas, 2022, S. 98). Erziehungsberechtigte mit niedrigem sozialem Status werden am ehesten über Koordinationsstellen mit einem Schwerpunkt auf Vernetzung und Weitervermittlung sowie über selbsthilfeorientierte Einrichtungen erreicht (Corell & Lepperhof, 2022, S. 222). Um bestehende Zugangsbarrieren abzubauen, wird zunehmend versucht, Elternbildungsangebote lebenswelt- und wohnortnah zu platzieren. Angebote werden gezielt an Orten angesiedelt, die Eltern im Alltag ohnehin aufsuchen. Dieses Vorgehen erleichtert einerseits die Anknüpfung an bestehende Kontakte zu Einrichtungen und Fachpersonen und unterstützt so die Vertrauensbildung. Andererseits reduziert es Zugangshürden klassischer Komm-Strukturen, bei denen Eltern aktiv eine Institution aufsuchen müssten. Die Orientierung an einer sogenannten Geh-Struktur gilt daher als zentraler Ansatz, um insbesondere sozial benachteiligte Familien besser zu erreichen (Landhäusser & Faas, 2022, S. 98, nach Schmitz & Spiess, 2019). Aktuelle Entwicklungen zeigen zudem, dass sich die Familienbildung in den vergangenen 15 Jahren teilweise von einem ausgeprägten Mittelschichtsbias gelöst hat und verstärkt darauf ausgerichtet ist, sozial benachteiligte Familien passgenauer zu adressieren (Landhäusser & Faas, 2022, S. 98). Dennoch bleibt die Ansprache bestimmter Zielgruppen herausfordernd. Insbesondere bei geflüchteten und neu zugewanderten Familien erschweren sprachliche Barrieren und eingeschränkte Mobilität den Zugang. In diesen Kontexten wird der Aufbau tragfähiger Vertrauensbeziehungen sowie die Unterstützung in akuten Lebenslagen als zentrale Voraussetzung beschrieben, um Familien schrittweise für weiterführende Angebote zu gewinnen und eine

längerfristige Zusammenarbeit zu ermöglichen (Corell & Lepperhof, 2022, S. 221, nach Chwoika, Corell & Lepperhof, 2020).

Trotz dieser Öffnungstendenzen erfolgt der zentrale Zugang zu Familien in vielen Einrichtungen weiterhin über klassische Komm-Strukturen. Feste Kurse, Gruppenangebote und Informationsveranstaltungen behalten eine hohe Bedeutung, wobei insbesondere Eltern-Kind-Gruppen für junge Familien das vorherrschende Format darstellen. Gleichzeitig lassen sich strukturelle Weiterentwicklungen beobachten: Erstens werden vermehrt offene Angebote wie Elterncafés oder Elterntreffs etabliert, um Zugangshürden zu senken. Zweitens entstehen Geh-Strukturen in Form aufsuchender Angebote, bei denen Familien an alltäglichen Aufenthaltsorten wie Spielplätzen, Kitas oder Schulen angesprochen werden. Diese Niedrigschwelligkeit ermöglicht eine situationsorientierte Teilnahme ohne langfristige zeitliche oder örtliche Bindung. Drittens reagieren Einrichtungen auf den Wunsch nach höherer Flexibilität durch den Ausbau digitaler Zugangswege (Corell & Lepperhof, 2022, S. 222). (Chat GPT, 2026e, Version 5.2)

2.3.4 Schweizer Kontext der Elternbildung

In der Schweiz umfasst familiäre Bildungsbeteiligung sowohl standardisierte Elternkurse und Erziehungsprogramme als auch verschiedene Familien- und Elternbildungsangebote. Koordiniert werden diese Angebote durch den Schweizerischen Bund für Elternbildung. Das landesweit am weitesten verbreitete Angebot im Bereich Elternbildung und Familienbegleitung stellt dabei der Arbeitgeberverband der Mütter- und Väterberatung (MVB) bereit (Stamm, 2013, S.164f.). Für die Schweiz lässt sich festhalten, dass die aktuelle Praxis der frühkindlichen Bildungsförderung mit Fokus auf Familienbegleitung häufig entweder zu gering oder zu stark ausfällt (Stamm, 2013, S.169). Ein Defizit besteht dort, wo Familien ihren Kindern nicht genügend Anregungen und stabile Beziehungsg Grundlagen bieten können. Wenn sie zudem keine öffentlichen Angebote nutzen oder sich von familienbegleitender Unterstützung nicht angesprochen fühlen, können selbst qualitativ hochwertige Programme diese fehlenden Voraussetzungen nicht ausgleichen (Stamm, 2013, S. 169, nach Betz, 2010). Ein „Zuviel“ liegt dort vor, wo Eltern in zahlreichen Kursen ständig neues, oft widersprüchliches Wissen aufnehmen, es jedoch nicht konsequent in ihrer Erziehungspraxis anwenden und dabei ihre eigene Intuition verlieren (Stamm, 2013, S. 169). Individuelle Förderung der frühkindlichen Bildung von Kindern sollte stets mit Massnahmen zur Familienbildung und zur begleitenden Unterstützung der Eltern verknüpft werden. So lassen sich Synergien schaffen, die die Entwicklung des

Kindes nachhaltig fördern (Stamm, 2013, S. 170). Daraus formuliert Stamm (2013, S. 170) folgende Entwicklungslinien:

- Eine gezieltere Ausrichtung der Eltern- und Familienarbeit auf den Vorschulbereich mit bildungsorientierter Frühförderung, die sich an klar definierten Zielgruppen orientiert.
- Angebote entwickeln, die gezielt benachteiligte Familien ansprechen, um die Nachfrage zu steigern. Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen, dass insbesondere für benachteiligte Familien erst ein ausreichendes Angebot die Nachfrage erzeugt. Solange Angebote rar sind, nutzen vor allem privilegierte und bildungsnahe Familien diese, während Eltern, die das Bildungssystem wenig kennen oder sich nicht aktiv um Unterstützung bemühen, leer ausgehen. Dadurch verzichten gerade jene Familien auf Bildungsbegleitung, deren Kinder am meisten davon profitieren würden.
- Angebote mit Geh-Struktur für benachteiligte Familien: Familienangebote für benachteiligte Gruppen sollten leicht zugänglich sein und mit aufsuchender Elternarbeit kombiniert werden.
- Eine enge Verbindung von familiärer Bildungsbegleitung, früher Förderung und Kindergarten ist notwendig. Werden Vorschulangebote zu eigenständigen Bildungsorten mit kontinuierlicher Förderarbeit, muss zugleich der Übergang in die Schule in den Blick genommen und eine verbindliche Zusammenarbeit mit den künftigen Lehrkräften aufgebaut werden.

3 Rahmenbedingungen und lokaler Kontext

Dieses Kapitel dient der Einbettung der vorliegenden Untersuchung in den übergeordneten strukturellen und sozialräumlichen Rahmenbedingungen der frühen Förderung. Zunächst werden zentrale Frühförderstrategien auf Kantons- und Gemeindeebene dargestellt, um die institutionellen und konzeptionellen Grundlagen von Elternbildungsangeboten im Kanton Bern aufzuzeigen. Darauf aufbauend wird der Stadtteil VI Bümpliz–Oberbottigen als sozialräumlicher Kontext der Untersuchung beschrieben. Die Darstellung ausgewählter soziodemografischer Merkmale ermöglicht eine Einordnung der Lebenslagen von Familien im Untersuchungsgebiet und ist insbesondere im Hinblick auf Fragen der Zugänglichkeit und Relevanz von Elternbildungsangeboten bedeutsam. Abschliessend werden Akteur:innen der frühen Förderung und ausgewählte Elternbildungsangebote vorgestellt.

3.1 Frühförderstrategien auf Kantons- und Gemeindeebene

In der Schweiz liegt die Verantwortung für familienbezogenen Themen bei den Kantonen und Gemeinden (Netzwerk Bildung und Familie, 2023, S. 4). In den meisten Kantonen existieren dafür spezialisierte Stellen, die Elternbildungsangebote koordinieren und bewerben, um elterliche Kompetenzen zu fördern. Dabei variieren die kantonalen Zuständigkeiten deutlich hinsichtlich ihrer Aufträge, Zielsetzungen und personellen Ressourcen (Netzwerk Bildung und Familie, 2023, S. 4). Das Amt für Integration und Soziales des Kantons Bern (AIS) versteht frühe Förderung als präventive Strategie, um Entwicklungsrisiken frühzeitig zu begegnen und langfristig sowohl individuelle Lebenschancen positiv zu beeinflussen (AIS, 2020a, S. 3). Auf kantonaler Ebene übernimmt der Kanton Bern primär eine steuernde und koordinierende Rolle. Da kein direkter Zugang zu den Kindern besteht, erfolgt die Umsetzung früher Förderung über das familiäre Umfeld, familienergänzende Betreuungsangebote sowie kommunale und institutionelle Strukturen. Der Kanton setzt dabei Rahmenbedingungen, stellt finanzielle Mittel bereit und fördert die Vernetzung der beteiligten Akteur:innen, während die konkrete Umsetzung in Zusammenarbeit mit den Gemeinden erfolgt (AIS, 2020a, S. 3f). Zu den zentralen Massnahmen der frühen Förderung zählen niederschwellige Elternbildungsangebote, aufsuchende Hausbesuchsprogramme sowie Massnahmen der vorschulischen Sprachförderung und sozialen Integration in Kindertagesstätten. Niederschwellige Elternbildung verfolgt das Ziel, Eltern unabhängig von sprachlichen, finanziellen oder kulturellen Voraussetzungen zu erreichen und sie alltagsnah in ihrer Erziehungsrolle zu stärken (AIS, 2020a, S. 5ff). Um möglichst viele Familien zu erreichen und ihnen passende Elternbildungsangebote

zugänglich zu machen, sind Vernetzung, Kooperation und einheitliche Konzepte sinnvoll (Netzwerk Bildung und Familie, 2023, S. 4). Familien, die bislang keinen Zugang zu Elternbildungsangeboten haben oder deren Nutzen für sich und ihre Kinder nicht erkennen, sollten gezielt erreicht und angesprochen werden (Netzwerk Bildung und Familie, 2023, S. 4). Das breite Spektrum an unterschiedlichen Formaten (z.B. Kurse, Vorträge, Eltern-Kind-Gruppen, Podcasts, Apps usw.) sollte sich dabei an den Bedürfnissen, Ressourcen und Lebensrealitäten der Zielgruppen orientieren (Netzwerk Bildung und Familie, 2023, S. 4). AIS (2020b, S. 2) betont in ihrem Leitfaden für die Umsetzung auf Gemeindeebene die integrierte frühe Förderung. Darunter wird eine abgestimmte, bedarfsgerechte und gut vernetzte Palette von Angeboten verstanden, welche Kinder ab der Geburt bis zum Kindergarteneintritt kontinuierlich begleitet. Der Einbezug der Eltern und die Stärkung ihrer Erziehungskompetenzen bildet ein zentrales Element früher Fördermassnahmen (AIS, 2020b, S. 2).

3.2 Stadtteil VI Bümpliz –Oberbottigen: Strukturen und Herausforderungen

Abbildung 1 zeigt, ist die Stadt Bern in sechs Stadtteile gegliedert. Der Stadtteil VI Bümpliz-Oberbottigen liegt im Westen von Bern und wird in 4 Bezirke unterteilt.

Stadtteil VI

Bümpliz-Oberbottigen

Stadtteile

- I Innere Stadt
- II Länggasse-Felsenau
- III Mattenhof-Weissenbühl
- IV Kirchenfeld-Schosshalde
- V Breitenrain-Lorraine
- VI Bümpliz-Oberbottigen

Bestehend aus den Statistischen Bezirken

- 29 Bümpliz
- 30 Oberbottigen
- 31 Stöckacker
- 32 Bethlehem

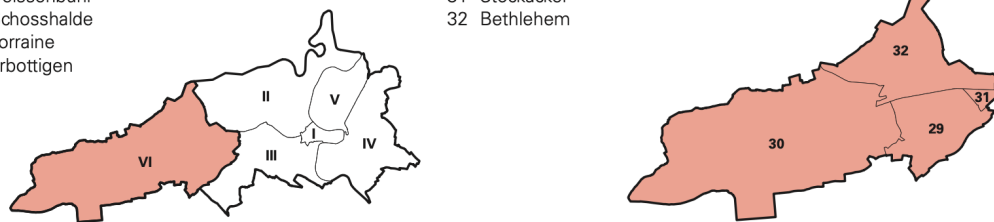


Abbildung 1: Stadtteile der Stadt Bern und Bezirke des Stadtteils VI

In städtischen Bezirken des Stadtteil VI zeigen sich im stadtweiten Vergleich besonders hohe Anteile an Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, überdurchschnittliche Sozialhilfe- und Ergänzungsleistungsbezüge sowie niedrige steuerbare Haushalteinkommen (Statistik Stadt Bern, 2021, S. 3). Die Mitkosten im Stadtteil VI liegen im städtischen Vergleich deutlich tiefer (Statistik Stadt Bern, 2024, S. 336). Besonders die durchschnittlichen Monatsmietspreise für 3 Zimmer-, 4 Zimmer- und 5 Zimmer-Wohnungen sind im städtischen Vergleich zwischen 15 bis 20% günstiger. Diese im gesamtstädtischen Vergleich günstigeren Wohnpreise können erklären, weshalb Bümpliz ein wichtiger

Wohnstandort für einkommensschwächere Haushalte und Familien ist. Im Vergleich zu den übrigen Stadtteilen von Bern weist Bümpliz-Oberbottigen mit 37,7% den grössten Anteil an Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit auf (Statistik Stadt Bern, 2024, S. 336). Es ist zudem der einzige Stadtteil, in dem dieser Wert zunehmend ist (Statistik Stadt Bern, 2021, S. 14). Im innerstädtischen Vergleich sind insbesondere Personen aus Nordmazedonien (83,9 %), aus dem Kosovo (66, 5%), der Türkei (57, 2%), Eritrea (56,5%) und Portugal (52,5%) überdurchschnittlich stark im Stadtteil VI vertreten (Statistik Stadt Bern, 2024, S. 336). Der Stadtteil VI ist mit knapp 35'000 Personen (23,7% des Stadtanteils) der bevölkerungsreichste Stadtteil Berns (Statistik Stadt Bern, 2024, S. 336). Die Statistik der Stadt Bern zeigt zudem, dass im Stadtteil VI ein hoher Anteil der städtischen Kinder und Jugendlichen lebt. Rund ein Viertel der Berner Kinder im Alter von 0-6 Jahren (24,5%) sowie über 28% der 7- bis 15-Jährigen haben hier ihren Wohnsitz (Statistik Stadt Bern, 2024, S. 336). Vor diesem sozialräumlichen Hintergrund werden nun wichtige Akteur:innen der frühen Förderung im Stadtteil VI vorgestellt.

3.3 Vorstellung ausgewählter Akteur:innen früher Förderung

Im Folgenden werden zentrale Akteur:innen der frühen Förderung im Stadtteil VI Bümpliz–Oberbottigen vorgestellt, die Elternbildungsangebote konzipieren, koordinieren oder umsetzen. Ergänzend zur Vorstellung der Akteur:innen wurden jeweils ausgewählte Elternbildungsangebote von der Autorin persönlich besucht. Die dabei gewonnenen Eindrücke wurden in Form dichter Beschreibungen festgehalten, welche sich im Anhang (Kap. 8.1) der Arbeit befinden. Ziel dieser teilnehmenden Beobachtungen war es, die Ausgestaltung der Angebote, die Atmosphäre sowie Aspekte der Zugänglichkeit und Niederschwelligkeit aus einer praxisnahen Perspektive zu erleben. Darüber hinaus wurden Gespräche mit Fachpersonen der jeweiligen Angebote geführt. Diese Gespräche dienten der Vertiefung des Verständnisses der Angebotskonzepte sowie der Klärung weiterführende Fragen, beispielsweise zu den Zugangswegen, über welche Erziehungsberechtigte erreichen werden können. Die entsprechenden Transkripte und Notizen sind ebenfalls im Anhang (Kap. 8.2) dieser Arbeit dokumentiert. Diese Akteur:innen und Angebote bilden den Bezugsrahmen für die Analyse der Wahrnehmung und Nutzung von Elternbildungsangeboten aus Sicht der Erziehungsberechtigten.

3.3.1 Primano

Primano ist ein Frühförderprogramm der Stadt Bern, das Familien in der frühen Kindheit ihres Kindes begleitet und stärkt (Frühförderung Primano, o.J.). Das Programm richtet

sich dabei an Kinder vor dem Kindergarteneintritt sowie an ihre Eltern und Bezugspersonen. Ziel von Primano ist es, den Kindern einen gesunden und lernfreudigen Start in die Schule zu ermöglichen und ihre Bildungschancen von Beginn an zu fördern (ebd.). Nach einer Pilotphase von 2007 bis 2012 wird Primano seit 2013 als Regelangebot der Stadt Bern umgesetzt (Baumann & Tschumper, 2015, S. 7). Primano richtet sich insbesondere an Familien, die aufgrund sozialer, ökonomischer oder sprachlicher Voraussetzungen erschwerter Zugang zu bestehenden Unterstützungs- und Bildungsangeboten haben. Daher ist es ein Anliegen, insbesondere jene Kinder zu erreichen, die ohne gezielte Massnahmen vor dem Kindergarteneintritt kaum Zugang zu Angeboten der frühen Förderung finden würden (Baumann & Tschumper, 2015, S. 10). Das Programm Primano basiert auf drei zentralen Programmelementen: Der Quartiervernetzung, dem «schritt:weise» sowie der Förderung und Qualitätssicherung in Spielgruppen und MuKi-Deutsch-Angeboten. Diese Elemente sind konzeptionell aufeinander abgestimmt und bilden gemeinsam eine Förderkette im Vorfeld des Kindergarteneintritts (Baumann & Tschumper, 2015, S. 7f). Die Quartiervernetzung verfolgt das Ziel, Akteur:innen der frühen Förderung im Stadtteil miteinander zu vernetzen, Eltern zielgruppengerecht über bestehende Angebote zu informieren und bedarfsgerechte Zugänge zu ermöglichen. Dabei übernehmen Quartierkoordinator:innen eine zentrale Rolle als Ansprechpersonen für Eltern und als vermittelnde Instanz im Quartier (Baumann & Tschumper, 2015, S. 17). Das Hausbesuchsprogramm «schritt:weise» richtet sich an Familien mit besonderem Unterstützungsbedarf und verfolgt einen aufsuchenden Ansatz. Über einen Zeitraum von rund 18 Monaten werden die Familien regelmässig von geschulten Hausbesucher:innen begleitet. Ziel ist es, die Entwicklung der Kinder durch alltagsnahe Förderanregungen zu unterstützen und gleichzeitig die Eltern in ihrer Rolle als Erziehende zu stärken (Baumann & Tschumper, 2015, S. 23). Ein weiteres zentrales Element von Primano ist die Förderung in Spielgruppen und MuKi-Deutsch-Angeboten. Neben der qualitativen Weiterentwicklung dieser Angebote legt das Programm besonderen Wert auf den Abbau finanzieller Zugangshürden (Baumann & Tschumper, 2015, S. 23). Über alle Programmelemente hinweg kommt der Rolle der Eltern eine zentrale Bedeutung zu. Primano versteht Eltern als zentrale Akteur:innen im Bildungs- und Entwicklungsprozess ihrer Kinder und verfolgt einen ressourcenorientierten Ansatz, der an den vorhandenen Kompetenzen der Familien ansetzt (Baumann & Tschumper, 2015, S. 23).

Muki Corner

Der Muki Corner ist ein wöchentlicher Treff, der sich an Mütter mit Kindern im Alter bis 4 Jahren richtet und bietet einen gemeinsamen Rahmen für spielerische, musikalische und kreative Aktivitäten. Ergänzend besteht die Möglichkeit für die Mütter, ihren Deutschkenntnisse im Rahmen der Treffen zu erweitern (Frühförderung Primano, o.J.) Die Treffen sind kostenlos und ohne vorherige Anmeldung zugänglich.

3.3.2 Mütter- und Väterberatung

Die Mütter- und Väterberatung (MVB) im Kanton Bern stellt einen zentralen Bestandteil der frühen Fördermassnahmen dar. Sie dient als Anlaufstelle für Eltern und Erziehungsberechtigte von Kindern im Alter von 0 bis 5 Jahren und bietet Beratung zu Themen wie Pflege, Gesundheit, Ernährung, Entwicklung und Erziehung (MVB, 2024, S.14). Die MVB schreibt auf ihrer Webseite: «Das Angebot richtet sich an alle, unabhängig von Geschlecht, Religion, sexueller Orientierung, Genderidentität, Hautfarbe, Herkunft sowie des physischen, psychischen Zustands einer Person. Die Dienstleistungen sind konfessionell und politisch neutral.» (MVB, 2025). Als Teil des ersten Handlungsfeldes der frühen Förderung in der Familie richtet sie sich an Eltern mit individuellem Informations-, Beratungs- und Unterstützungsbedarf (AIS, 2020, S. 5). Dabei ist stets das Ziel, die Kompetenzen der Eltern in der Betreuung und Erziehung ihrer Kinder zu fördern und weiterzuentwickeln. Besonderer Wert wird daraufgelegt, die Angebote möglichst niederschwellig zu gestalten (AIS, 2020, S. 5).

Beratungen

Die Beratungen können als Einzel- oder Gruppenberatungen besucht werden und sind kostenlos (MVB, 2025). Dies zeigt sich auch in der Vielfalt der Kommunikationsmöglichkeiten wie telefonische, digitale oder persönliche Beratung mit oder ohne Voranmeldung (AIS, 2020, S. 5). Weiter wurde im Jahr 2024 ein Chat- Beratungskanal eingeführt, der Eltern flexible Kontaktmöglichkeiten bietet und den Zugang zur Fachberatung erleichtert (MVB, 2024, S.13). Ein weiteres Augenmerk legt die MVB auf die Erreichbarkeit von Familien mit unterschiedlichen sprachlichen und kulturellen Hintergründen. Um sprachliche Barrieren abzubauen, stellt die MVB in einem Informationsflyer das Grundangebot über einen QR-Code in 18 Sprachen mithilfe von Text, Bildern und Ton kurz vor (MVB, 2024, S. 13). Zudem besteht ein Netzwerk von Schlüsselpersonen aus verschiedenen Sprach- und Kulturkreisen, die in den Beratungen übersetzen und Inhalte verständlich vermitteln

(AIS, 2020, S. 5). Über 27'000 durchgeführte Familienberatungen wurden durch die MVB im Jahr 2024 erreicht (MVB, 2024, S. 14).

Chindernetz Kanton Bern

Der Verein Chindernetz Kanton Bern ist eine unabhängige Organisation mit umfassender Erfahrung in den Bereichen Frühförderung, Elternbildung und Projektkoordination (Chindernetz Kanton Bern, 2025, S. 10). Mit seinen Angeboten begleitet das Chindernetz Kanton Bern Kinder, Jugendliche und Familien auf ihrem Weg zu selbstbestimmtem und sozial verantwortlichem Handeln. Grundlage des Engagements bilden vier zentrale Leitgedanken: Chancengerechtigkeit fördern, Gemeinschaft ermöglichen, Erfahrungen austauschen und Selbstwirksamkeit stärken (Chindernetz Kanton Bern, 2025, S. 10)

ElternKind-Café

Das ElternKind-Café ist ein niederschwelliges Angebot zur Bildung, Beratung und Begegnung für Eltern mit Kindern im Alter von 0 bis 5 Jahren. Es findet einmal pro Monat an zehn verschiedenen Standorten in Coop Restaurants im Kanton Bern statt. Zur Zielgruppe des ElternKind-Cafés zählen Familien, die von den herkömmlichen Elternbildungsangebote schwer erreicht werden können (Chindernetz Kanton Bern, 2025, S. 5). In einer ungezwungenen Café- Atmosphäre erhalten Erziehungsberechtigte Unterstützung bei Erziehungsfragen, während ihren Kindern spielerisch und kreativ beschäftigt werden (Chindernetz Kanton Bern, 2025, S. 5). Die Teilnahme erfordert keine vorherige Anmeldung und ist kostenlos (Chindernetz Kanton Bern, 2025, S. 4). Das ElternKind-Café stärkt die soziale Vernetzung, indem es Eltern den Zugang zu Angeboten wie Mütter- und Väterberatung, Spielgruppen oder Elternbildung erleichtert (Chindernetz Kanton Bern, 2025, S. 7).

4 Methodik: Eine qualitative Untersuchung der Erziehungsberechtigten-Perspektive

4.1 Zusammenfassende Überlegungen für die Untersuchung

Der theoretische Rahmen der vorliegenden Arbeit verdeutlicht, dass Bildungsungleichheiten früh entstehen und eng mit der sozialen Herkunft, den familialen Ressourcen sowie den im Alltag verfügbaren Bildungs- und Lerngelegenheiten verknüpft sind. Familien übernehmen dabei eine zentrale Rolle als primärer Bildungs- und Sozialisationsort, wobei sich ungleiche Ausgangsbedingungen bereits im Vorschulalter manifestieren. Frühkindliche Förderung sowie Familien- und Elternbildungsangebote werden vor diesem Hintergrund als präventive Ansätze verstanden, die darauf abzielen, Bildungsprozesse von Kindern frühzeitig zu unterstützen und ungleiche Bildungschancen zu reduzieren. Gleichzeitig zeigt der theoretische Bezugsrahmen, dass die Wirksamkeit von Elternbildungsangeboten nicht allein von deren Qualität oder Existenz abhängt, sondern wesentlich davon beeinflusst wird, ob diese Angebote von Erziehungsberechtigten wahrgenommen, als relevant eingeschätzt und als zugänglich erlebt werden. Insbesondere sozial benachteiligte Familien sind mit vielfältigen Barrieren konfrontiert, die den Zugang zu Elternbildungsangeboten erschweren. Die dargestellten kantonalen und kommunalen Rahmenbedingungen sowie der sozialräumliche Kontext des Stadtteils VI Bümpliz–Oberbottigen verdeutlichen, dass Elternbildungsangebote im Frühbereich gezielt auf Familien in unterschiedlichen Lebenslagen ausgerichtet sind. Insbesondere Aspekte wie Niederschwelligkeit, Kostenfreiheit, sprachliche Zugänglichkeit und aufsuchende Elemente nehmen in den beschriebenen Angeboten eine zentrale Rolle ein. Gleichzeitig zeigt sich, dass die Angebote in ein dichtes Netzwerk aus Akteur:innen der frühen Förderung eingebettet sind, deren Zusammenarbeit darauf abzielt, Familien frühzeitig zu erreichen und zu begleiten. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, inwiefern diese strukturellen Voraussetzungen aus Sicht der Erziehungsberechtigten tatsächlich als zugänglich und relevant wahrgenommen werden und welche Angebote im Alltag der Familien genutzt werden.

4.2 Forschungsdesign und methodische Grundhaltung

Aus diesen theoretischen Überlegungen ergibt sich die Notwendigkeit, die Perspektive der Erziehungsberechtigten in den Mittelpunkt der Untersuchung zu stellen. Ziel ist es, zu erfassen, wie bestehende Elternbildungsangebote im Vorfeld des Kindergarteneintritts wahrgenommen werden, welche Bedeutungen ihnen zugeschrieben werden und unter welchen Bedingungen eine Nutzung für die Familien überhaupt in Betracht kommt. Die

Untersuchung richtet sich damit bewusst nicht ausschliesslich auf die Nutzung von Angeboten, sondern bezieht auch die Nicht-Nutzung mit ein. Daher erscheint ein methodisches Vorgehen angezeigt, das sowohl einen Überblick über zentrale Muster als auch vertiefte Einblicke in subjektive Deutungen und Erfahrungen ermöglicht. Die Kombination einer schriftlichen Befragung in Form eines mehrsprachigen, digitalen Fragebogens und mit leitfadengestützten Interviews erlaubt es, quantitative Tendenzen mit qualitativen Vertiefungen zu verbinden und unterschiedliche Perspektiven sichtbar zu machen. Die Interviews dienen dabei insbesondere dazu, die im Fragebogen erhobenen Ergebnisse zu kontextualisieren und zu erklären, etwa im Hinblick auf wahrgenommene Barrieren und Relevanzzuschreibungen gegenüber Elternbildungsangeboten.

4.3 Datenerhebung

Die Datenerhebung erfolgte in zwei Phasen. In der ersten Phase wurde der digitale, mehrsprachige Fragebogen an zwei regulären Elternabenden im Zyklus 1 an einer Schule im Stadtteil VI durchgeführt. Erziehungsberechtigte Personen, die an den Elternabenden nicht teilnehmen konnten, wurden gezielt für Interviews angefragt. Ziel war es, zusätzliche Perspektiven von Erziehungsberechtigten einzubeziehen, die im Erhebungssetting des Fragebogens nicht erreicht wurden. In der zweiten Phase der Datenerhebung wurden leitfadengestützte Interviews geführt.

4.3.1 Digitaler, mehrsprachiger Fragebogen

Die Erziehungsberechtigten-Befragung bildete den ersten Schritt der Datenerhebung und hatte zum Ziel, einen möglichst breiten Überblick über die Wahrnehmung, Zugänglichkeit und Nutzung bestehender Elternbildungsangebote in Bümpliz zu gewinnen. Der digitale, mehrsprachige Fragebogen wurde speziell für diese Arbeit entwickelt und auf die lokalen Elternbildungsangebote im Stadtteil VI Bümpliz – Oberbottigen ausgerichtet.

Entwicklung des Fragebogens

Die Entwicklung des Fragebogens orientierte sich an den Anforderungen der Zielgruppe. Zentral war, dass die Fragen für die befragten Personen verständlich, eindeutig und ohne zusätzliche Erläuterungen bearbeitbar sind (Porst, 2014, S. 19f.). Befragte Personen müssen Fragen nicht nur lesen, sondern auch interpretieren und auf ihre eigene Lebenssituation beziehen. Daher wurde besonderer Wert auf eine klare, einfache und zielgruppengerechte Sprache gelegt (Porst, 2014, S. 21f.) Im Fragebogen wurde anstelle des Begriffs «Elternbildungsangebote» bewusst die Bezeichnung «Familienangebote»

verwendet. Diese Entscheidung erfolgte aus forschungspraktischen Gründen: Der Begriff «Elternbildung» kann normativ oder defizitorientiert wahrgenommen werden und möglicherweise Hemmschwellen erzeugen. Die gewählte Formulierung sollte eine niedrigschwellige, alltagsnahe Ansprache ermöglichen und die Teilnahmebereitschaft erhöhen. Inhaltlich bezogen sich die Fragen weiterhin auf Angebote, die im theoretischen Rahmen als Elternbildungsangebote gefasst werden. Die Fragen wurden bewusst in einfacher Sprache formuliert, um auch Erziehungsberechtigten mit geringen Deutschkenntnissen die Teilnahme zu ermöglichen (Steiner & Benesch, 2021, S. 51). Die Fragen des Fragebogens wurden theoriegeleitet entwickelt und zusätzlich aus den Erkenntnissen der im Vorfeld geführten Expert:inneninterviews ergänzt (Anhang, Kap. 8.3). Der Fragebogen umfasst geschlossene, halboffene und offene Fragen und gliedert sich in fünf thematische Bereiche: Wahrnehmung von Elternbildungsangeboten, Nutzung und Nicht-Nutzung, Beurteilung der Zugänglichkeit, Beurteilung der Relevanz und soziodemografische Angaben. Der Fragebogen umfasste insgesamt zwölf Fragen und war entlang der Themenbereiche strukturiert. Drei Fragen bezogen sich auf die Wahrnehmung bestehender Elternbildungsangebote. Hier wurden vorgefertigte Antwortmöglichkeiten angeboten, ergänzt durch eine offene Antwortoption, um individuelle Ergänzungen zu ermöglichen. Der Bereich Nutzung und Nicht-Nutzung begann mit einer Filterfrage, in der erhoben wurde, ob Erziehungsberechtigte bereits an einem Elternbildungsangebot teilgenommen hatten. Abhängig von der Antwort wurden die Teilnehmenden zu unterschiedlichen weiterführenden Fragen geführt. Dadurch konnten sowohl Erfahrungen mit genutzten Angeboten als auch Gründe für eine Nicht-Nutzung differenziert erfasst werden. Die Einschätzung der Zugänglichkeit und Relevanz wurde mithilfe von Likert-Skalen erhoben, um abgestufte Bewertungen der Erziehungsberechtigten abzubilden. Die Dramaturgie des Fragebogens folgt den Empfehlungen zur Fragebogenkonstruktion (Stigler, 2012, S. 151ff.). Kurze Einleitungstexte strukturieren die einzelnen Themenblöcke. Fragen zur Person wurden bewusst ans Ende gestellt, um mögliche Beeinflussungen der inhaltlichen Antworten zu vermeiden. Am Schluss erhielten die befragten Erziehungsberechtigten die Möglichkeit, Kontaktangaben für weiterführende Fragen anzugeben. Der Fragebogen wurde über Microsoft Forms umgesetzt. Zur Reduktion sprachlicher Barrieren wurde der Fragebogen mithilfe künstlicher Intelligenz in zusätzlich fünf weitere Sprachen (Albanisch, Türkisch, Englisch, Französisch und Portugiesisch) übersetzt, um eine möglichst breite Teilnahme zu ermöglichen. Die Auswahl der fünf weiteren Sprachen erfolgte anhand der Klassenlisten und orientierte sich an den meistgesprochenen Familiensprachen der Familien der

beteiligten Klassen. Über einen QR-Code konnten die Erziehungsberechtigten direkt mit dem Smartphone auf den Fragebogen zugreifen und ihn vor Ort ausfüllen (Anhang, Kap. 8.4).

Pretest

Vor der eigentlichen Erhebung wurde ein Pretest durchgeführt, um Verständlichkeit, Logik und Bearbeitbarkeit des Fragebogens zu überprüfen (Kirchhoff et al., 2010, S. 24). Dabei kam unter anderem auch die Methode des lauten Denkens zum Einsatz, bei der Testpersonen ihre Gedanken während des Ausfüllens verbalisieren (Steiner & Benesch, 2021, S. 60). Die Rückmeldungen aus dem Pretest führten zu sprachlichen Anpassungen und zur Präzisierung einzelner Formulierungen.

Stichprobe

Die Stichprobe der Untersuchung umfasste Erziehungsberechtigte von Kindern im Zyklus 1 im Bezirk Bümpliz. An der schriftlichen Befragung nahmen 32 Erziehungsberechtigte teil. Die Rekrutierung erfolgte im Rahmen von zwei regulären Elternabenden. Die Teilnahme war freiwillig und anonym. Voraussetzung für die Teilnahme war, dass die Befragten ein Kind im entsprechenden Altersbereich haben.

Durchführung des Fragebogens

Zu Beginn der Befragung wurden die Teilnehmenden über Ziel, Ablauf und freiwilligen Charakter der Untersuchung informiert. Die Anonymität der Angaben wurde zugesichert. Die Instruktionen zur Bearbeitung wurden klar und kurz formuliert (Steiner & Benesch, 2021, S. 50). Zusätzlich wurden visuelle Hinweise zu lokalen Akteur:innen früher Förderung eingeblendet, um die Wiedererkennung zu erleichtern. Für das Ausfüllen des Fragebogens stand ein Zeitfenster von rund sieben Minuten zur Verfügung. Die Länge des Fragebogens wurde bewusst so gewählt, dass sie für die Zielgruppe gut bewältigbar bleibt (Steiner & Benesch, 2021, S. 51). (Chat GPT, 2026b, Version 5.2)

4.3.2 Interviews mit Erziehungsberechtigten

Die leitfadengestützten Interviews bildeten den zweiten Schritt der Datenerhebung und hatten zum Ziel, die Ergebnisse der Erziehungsberechtigten-Befragung qualitativ zu vertiefen. Während der Fragebogen einen breiten Überblick über Wahrnehmung, Zugänglichkeit und Nutzung bestehender Elternbildungsangebote ermöglichte, sollten die Interviews individuelle Deutungen, Erfahrungen und Bedeutungszuschreibungen der

Erziehungsberechtigten differenziert erfassen. Der Interviewleitfaden wurde speziell für diese Arbeit entwickelt und inhaltlich an die zentralen Themenbereiche des Fragebogens sowie an die Forschungsfrage angepasst. Dadurch sollte eine Vergleichbarkeit zwischen den beiden Erhebungsinstrumenten gewährleistet werden.

Entwicklung des Interviewleitfadens

Der Leitfaden strukturierte das Gespräch entlang den bereits im Fragebogen definierten Themenbereiche: Wahrnehmung, Nutzung und Nicht-Nutzung, Zugänglichkeit und Relevanz von Elternbildungsangeboten. Bei der Entwicklung wurde darauf geachtet, offene und verständliche Fragen zu formulieren, die den Erziehungsberechtigten Raum für eigene Erzählungen und Bewertungen lassen (Stigler & Felbinger, 2012, S. 141). Die Fragen wurden lebensweltlich anschlussfähig gestaltet und in einfacher Sprache formuliert, um sprachliche Hürden möglichst gering zu halten (Stigler & Felbinger, 2012, S. 142). Der Leitfaden enthielt zentrale Schlüsselfragen sowie optionale Vertiefungsfragen, die je nach Gesprächsverlauf eingesetzt wurden. Vor der Durchführung wurde der Leitfaden in einem Probeinterview getestet und anschliessend angepasst. Dabei wurden einzelne Formulierungen präzisiert und die Reihenfolge der Fragen optimiert, um einen natürlichen Gesprächsfluss zu unterstützen. Der vollständige Interviewleitfaden befindet sich im Anhang (Kap. 8.7).

Stichprobe

Die Interviews wurden mit drei Erziehungsberechtigten geführt, die im Rahmen der Fragebogenerhebung nicht erreicht wurden, da sie nicht an den Elternabenden teilnehmen konnten. Alle interviewten Erziehungsberechtigten verfügen über eine Migrationsgeschichte und sprechen im familiären Alltag eine andere Sprache als Deutsch. Die interviewten Personen unterscheiden sich hinsichtlich Herkunft, Aufenthaltsdauer in der Schweiz und familiärer Situation. Eine interviewte Person lebt seit 13 Jahren in der Schweiz und hat vier Kinder im Alter zwischen vier und elf Jahren. Eine weitere Person lebt seit acht Jahren in der Schweiz, ist alleinerziehend und hat ein Kind im Kindergartenalter. Die dritte interviewte Person lebt seit 25 Jahren in der Schweiz und hat sowohl erwachsene Kinder wie Kinder im Kindergarten- und Primarschulalter.

Durchführung

Zu Beginn jedes Interviews wurden Ziel, Ablauf und zeitlicher Rahmen erläutert. Die Teilnehmenden wurden über die freiwillige Teilnahme, die Audioaufzeichnung sowie die Anonymisierung der Daten informiert (Renner & Jacob, 2020, S. 58f.). Die Interviews fanden in einem ruhigen Rahmen statt und dauerten zwischen 20 und 30 Minuten. Die Zeitdauer wurde an die zeitlichen Ressourcen der Zielgruppe angepasst (Renner & Jacob, 2020, S. 57). Die Interviews folgten einer halbstrukturierten Gesprächsführung. Der Leitfaden diente als Orientierung und Gedächtnisstütze, liess jedoch Raum für situative Nachfragen und thematische Vertiefungen (Stigler & Felbinger, 2012, S. 141). Durch eine erzählende Einstiegsfragen wurde eine offene Gesprächsatmosphäre geschaffen (Renner & Jacob, 2020, S. 51). Im Verlauf des Gesprächs wurden zentrale Aussagen zusammengefasst, um Missverständnisse zu vermeiden und die Aussagen der interviewten Erziehungsberechtigten korrekt zu erfassen (Renner & Jacob, 2020, S. 52). (Chat GPT, 2026c, Version .2).

4.4 Datenaufarbeitung und Auswertungsmethoden

In diesem Kapitel wird dargestellt, wie die erhobenen Daten aufbereitet und ausgewertet wurden. Da die Untersuchung quantitative und qualitative Elemente kombiniert, erfolgte die Analyse des Fragebogens und der Interviews getrennt nach methodischen Verfahren. Ziel der Datenaufbereitung war es, die erhobenen Informationen systematisch zu strukturieren und nachvollziehbar auszuwerten, um Aussagen zur Wahrnehmung, Zugänglichkeit und Relevanz von Elternbildungsangeboten zu ermöglichen. Im Folgenden wird zunächst das Vorgehen bei der quantitativen Auswertung des Fragebogens beschrieben. Anschliessend wird die qualitative Auswertung der Interviews erläutert.

4.4.1 Digitaler, mehrsprachiger Fragebogen

Die quantitative Auswertung des Fragebogens erfolgte mithilfe von Microsoft Excel. Die erhobenen Daten wurden zunächst aus dem digitalen Fragebogen exportiert und in einer Tabelle festgehalten (Anhang, Kap. 8.5). Die Antworten auf geschlossene Fragen wurden numerisch codiert und nach ihrer Häufigkeit ausgewertet. Dabei wurden die absoluten Häufigkeiten und Prozentwerte berechnet, um zentrale Muster in der Wahrnehmung, Nutzung und Beurteilung von Elternbildungsangeboten sichtbar zu machen. Offene und halb-offene Antworten wurden inhaltlich gesichtet und thematisch geordnet. Zur Veranschaulichung der Ergebnisse wurden Diagramme erstellt.

4.4.2 Interviews

Im Anschluss an die Durchführung und Aufzeichnung der Interviews wurden die Audioaufnahmen transkribiert. Bei der Transkription der Tonaufnahmen wurden in Anlehnung an Kowal & O' Connel (2022, S.444) und Dresing & Pehl (2018, S.17) folgende Regeln beachtet: Die Interviews wurden wörtlich transkribiert, jedoch nicht lautsprachlich oder zusammenfassend. Erfasst wurden ausschliesslich jener Merkmale des Gesprächsverhaltens, die für die anschliessende Analyse relevant waren. Wortverschleifungen wurden an das Standarddeutsch angepasst, wobei die Satzstruktur auch bei syntaktischen Fehlern beibehalten wurde. Dialektale Äusserungen wurden möglichst wortgetreu ins Hochdeutsche übertragen. Die Transkription erfolgte unter Verwendung der geltenden Standardorthografie, wobei auf eine Aufgliederung von Wörtern durch zusätzliche Zeichen verzichtet wurde. Umgangssprachliche Partikeln wurden transkribiert. Stottern sowie abgebrochene Wörter wurden geglättet oder ausgelassen. Wortwiederholungen wurden nur dann erfasst, wenn sie der inhaltlichen Betonung dienten. Subjektive Einschätzungen oder Kategorisierungen durch die transkribierende Person wurden nicht festgehalten. Die Interpunktion wurde zugunsten der Lesbarkeit angepasst und Sinneinheiten blieben dabei erhalten. Zum Schutz der Anonymität wurden alle personenbezogenen Angaben in den Transkripten anonymisiert. Erwähnte Namen der eigenen Kinder oder Personen aus dem persönlichen Umfeld wurden unkenntlich gemacht und die Namen der interviewten Personen in erziehberechtigte Person (EP) EP1, EP2 und EP3 geändert (Aeppli et al., 2023, S. 188f). Die Transkripte sind im Anhang unter dem Kapitel 8.8 ersichtlich.

Die Interviewdaten wurden mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2022, S. 49ff.) ausgewertet. Ziel dieses Verfahrens ist es, zentrale Inhalte des Materials durch eine systematische Kategorienbildung strukturiert zu erfassen. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung eines theoriegeleiteten Kategoriensystems, das in einem fortlaufenden Abgleich zwischen theoretischen Annahmen und Interviewmaterial entsteht und während der Analyse überprüft und bei Bedarf angepasst wird (Mayring, 2022, S. 60). Zur Strukturierung des Materials wurde ein Kodierleitfaden eingesetzt, der präzise Kategoriendefinitionen, Kodierregeln sowie Ankerbeispiele aus den Transkripten umfasst. Dieser Leitfaden gewährleistet eine transparente und nachvollziehbare Zuordnung relevanter Textstellen (Mayring, 2022, S. 96). Die Hauptkategorien sowie ein Grossteil der Unterkategorien wurden deduktiv aus der Forschungsfrage und den Ergebnissen der quantitativen Erziehberechtigten-Befragung abgeleitet. Im Verlauf der Analyse wurden die Kategorien induktiv anhand des Interviewmaterials weiter ausdifferenziert, um materialnahe

Differenzierungen zu ermöglichen (Mayring, 2022, S. 86). Der Kodierleitfaden und die Auswertung der Interviews befinden sich im Anhang (Kap. 8.9 und Kap. 8.10). (Chat GPT, 2026d, Version 5.2).

5 Ergebnisse: Darstellung der Erkenntnisse aus der Erziehungsberechtigten-Befragung

5.1 Darstellung der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der empirischen Untersuchung dargestellt. Die Datengrundlage umfasst sowohl die Ergebnisse der schriftlichen Befragung der Erziehungsberechtigten ($n = 32$) als auch die Ergebnisse aus den leitfadengeschützten Interviews mit den Erziehungsberechtigten ($n = 3$). Beide Erhebungsinstrumente dienten dazu, die Wahrnehmungen, Erfahrungen und Einschätzungen der Erziehungsberechtigten in Bezug auf bestehende Elternbildungsangebote im Vorfeld des Kindergarteneintritts zu erfassen. Die Darstellung der Ergebnisse erfolgt getrennt nach den verwendeten Erhebungsmethoden. Zunächst werden die Resultate der Befragung präsentiert. Diese geben einen Überblick über die Wahrnehmung der Angebote, Nutzung sowie eine Einschätzung der Zugänglichkeit und Relevanz der Angebote aus Sicht der Erziehungsberechtigten. Anschliessend werden die Ergebnisse der Interviews dargestellt, welche vertiefende Einblicke in individuelle Perspektiven und Erfahrungen der Erziehungsberechtigten ermöglichen. Die Ergebnisdarstellung folgt einer deskriptiven Logik. Die zentralen Befunde werden durch visuelle Darstellungen und exemplarische Interviewzitate aus dem Datenmaterial belegt.

5.1.1 Ergebnisse Erziehungsberechtigten-Befragung

Das folgende Unterkapitel präsentiert die Ergebnisse der Erziehungsberechtigten aus dem digitalen mehrsprachigen Fragebogen. Die Resultate werden thematisch gegliedert. Bei Fragen mit Mehrfachnennungen beziehen sich die Prozentangaben jeweils auf den Anteil der antwortenden Erziehungsberechtigten und summieren sich nicht zu 100%. An der schriftlichen Befragung nahmen insgesamt 32 Erziehungsberechtigte teil.

Die Stichprobe der vorliegenden Untersuchung setzt sich aus Erziehungsberechtigten mit unterschiedlichen Familiensprachen zusammen. 28% der Erziehungsberechtigten geben an ausschliesslich Deutsch beziehungsweise Schweizerdeutsch als Familiensprache zu sprechen. Weitere 28% der Erziehungsberechtigten nennen Deutsch bzw. Schweizerdeutsch in Kombination mit mindestens einer weiteren Familiensprache. Bei 44% der befragten Personen wird mindestens eine andere Familiensprache als Deutsch gesprochen. Hinsichtlich des Bildungsabschlusses verfügen knapp 47% der Erziehungsberechtigten über eine abgeschlossene Berufsausbildung. Weitere 44% geben einen höheren

Bildungsabschluss an. Eine detaillierte Übersicht zu den soziodemografischen Merkmalen der Stichprobe findet sich im Anhang (Anhang, Kap. 8.6).

Wahrnehmung bestehender Elternbildungsangebote

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse zur Wahrnehmung bestehender Elternbildungsangebote im Stadtteil VI Bümpliz - Oberbottigen dargestellt.

Abbildung 2 zeigt die von den Erziehungsberechtigten wahrgenommenen Elternbildungsangebote. Mehrfachnennungen waren möglich. Am häufigsten werden Beratungen, Muki-Deutschkurse und das Elternkind-Café genannt. Weitere Angebote wie der Muki-Corner, Vorträge, sonstige Angebote sowie schriftliche Informationsangebote werden von weniger Erziehungsberechtigten angegeben. Sechs der befragten Erziehungsberechtigten geben an, keines der aufgeführten Elternbildungsangebote zu kennen.

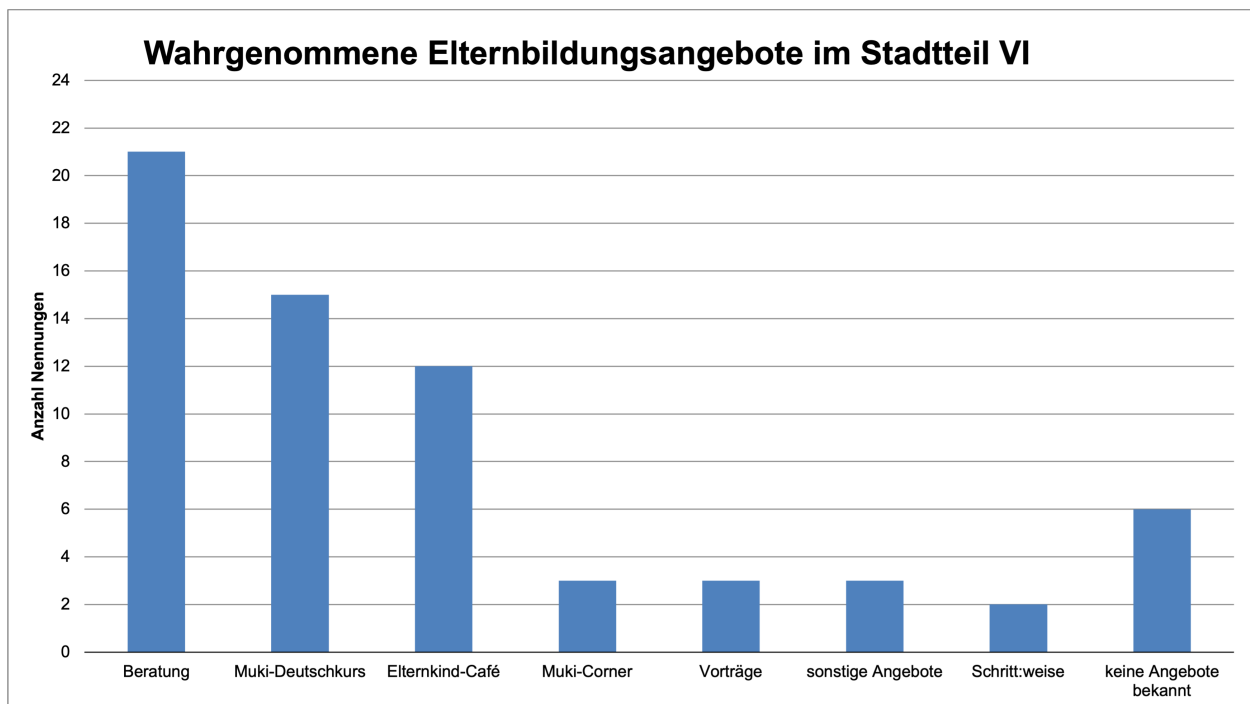


Abbildung 2: Wahrgenommene Elternbildungsangebote (n = 32)

Ergänzend wurde erhoben, über welche Informationskanäle die befragten Erziehungsberechtigten Kenntnis von Elternbildungsangeboten erlangt haben. Abbildung 3 zeigt die entsprechenden Nennungen, wobei Mehrfachnennungen möglich waren. Am häufigsten werden Plakate im Quartier sowie Flyer bzw. Briefe genannt, gefolgt von Webseiten und der Kommunikation durch das Gesundheitspersonal. Weitere Informationskanäle umfassen soziale Medien, andere Erziehungsberechtigte, die Kita sowie das direkte Kontaktieren durch eine Familien-Fachstelle. Vier befragte Erziehungsberechtigte geben an, keine Informationen zu Elternbildungsangeboten erhalten zu haben.

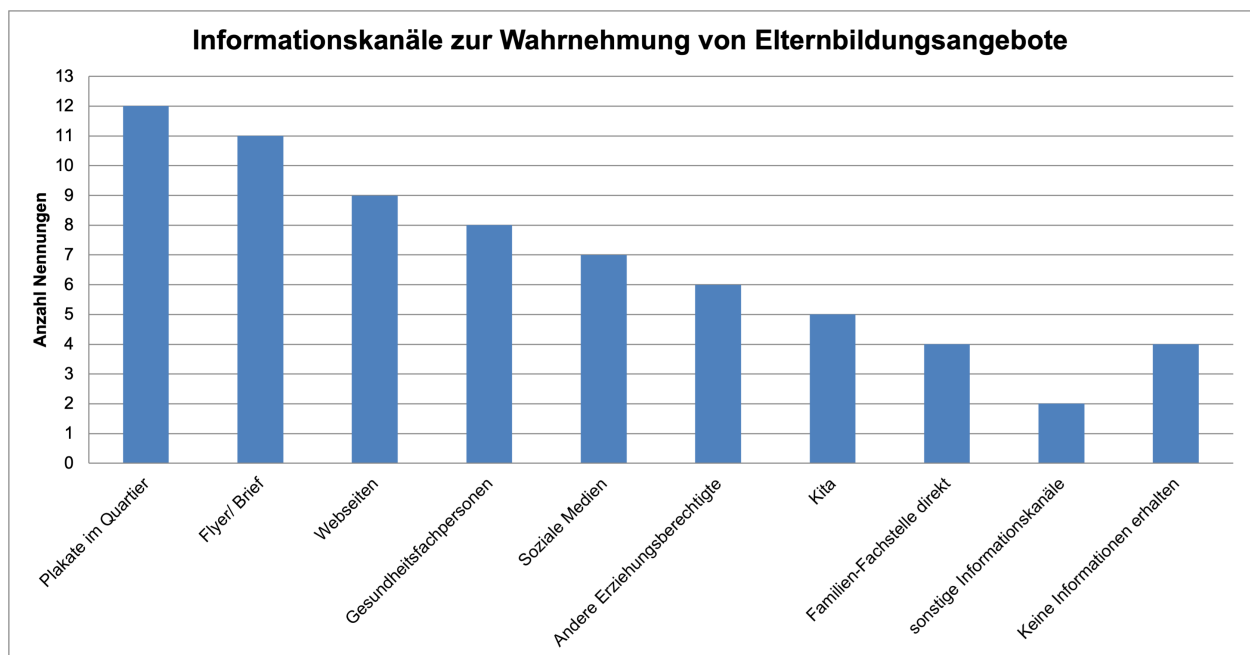


Abbildung 3: Informationskanäle für Elternbildungsangebote (n = 32)

Hinsichtlich ihres persönlichen Informationsstandes zu Elternbildungsangeboten schätzen die befragten Erziehungsberechtigten diesen unterschiedlich ein. 16 Erziehungsberechtigte stufen ihren eigenen Informationsstand als sehr gut oder eher gut informiert ein. Demgegenüber fühlen sich 13 Erziehungsberechtigte über bestehende Elternbildungsangebote eher weniger bis gar nicht informiert. Eine detaillierte Übersicht über den Informationsstand befindet sich im Anhang (Anhang, Kap 8.6)

Tatsächliche Nutzung von Elternbildungsangeboten

Aufbauend auf der Darstellung der Wahrnehmung von Elternbildungsangeboten richtet sich der Fokus nun auf deren Nutzung. Abbildung 4 veranschaulicht die tatsächliche Nutzung von Elternbildungsangeboten durch die befragten Erziehungsberechtigten. 44% der befragten Erziehungsberechtigten geben an, bereits mindestens ein Elternbildungsangebot genutzt zu haben, während 56% angeben, bislang kein entsprechendes Angebot besucht zu haben. Damit hat die Mehrheit der befragten Personen bisher kein Elternbildungsangebot genutzt.

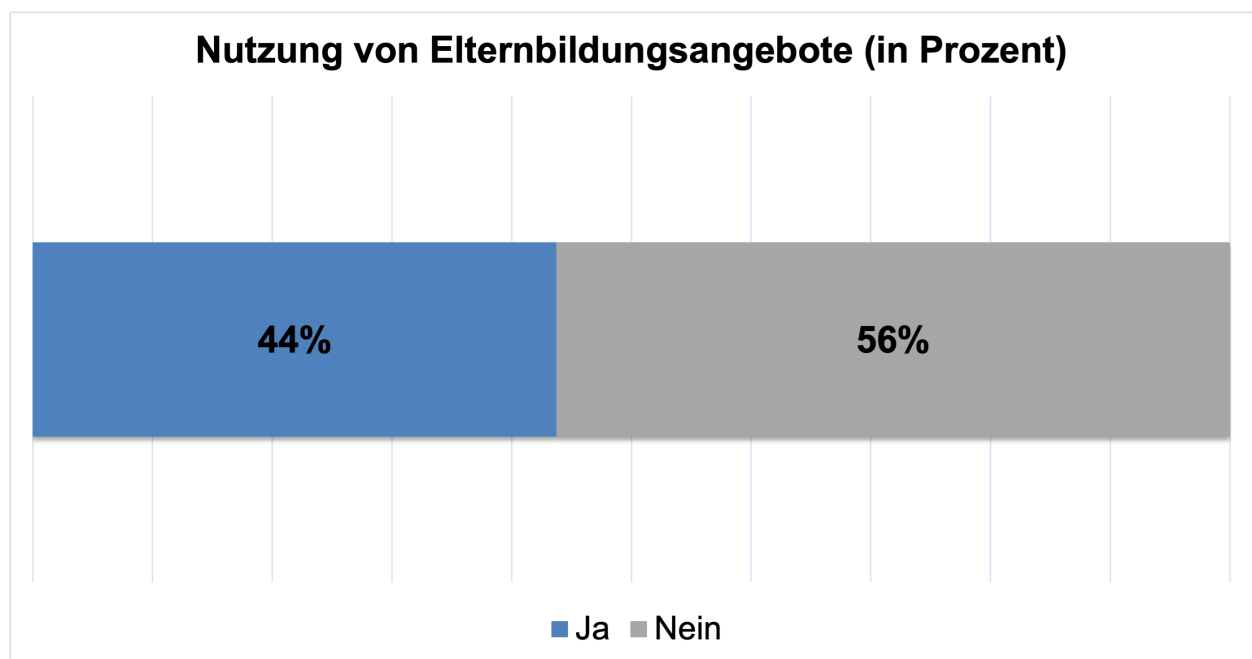


Abbildung 4: Nutzung bzw. Nicht-Nutzung von Elternbildungsangebote (n = 32)

In Bezug auf die konkret genutzten Elternbildungsangebote nennen die befragten Erziehungsberechtigten, die bereits ein Angebot besucht haben (n = 14), unterschiedliche Formate. Die entsprechende Frage im digitalen Fragebogen war offen formuliert, Mehrfachnennungen waren möglich. Die Beratung wurde dabei mit 11 Nennungen am meisten genannt. Eine Übersicht der genannten Elternbildungsangebote ist im Anhang dargestellt (Anhang, Kap. 8.6). Von diesen 14 Erziehungsberechtigten, die bisher ein Angebot besucht haben, geben 11 an, eine höhere Ausbildung abgeschlossen zu haben.

Beurteilung der besuchten Elternbildungsangebote

Abbildung 5 zeigt die Einschätzungen der Erziehungsberechtigten (n = 14) zu verschiedenen Aspekten der besuchten Elternbildungsangebote. Die Beurteilung erfolgte auf einer fünfstufigen Likert-Skala von «trifft voll zu» bis «trifft gar nicht zu» sowie der Antwortoption «kann ich nicht beurteilen». Insgesamt werden alle beurteilten Aspekte überwiegend positiv eingeschätzt. Ablehnende Antworten («trifft eher nicht zu» oder «trifft gar nicht zu») werden für keinen der drei Aussagen angegeben.

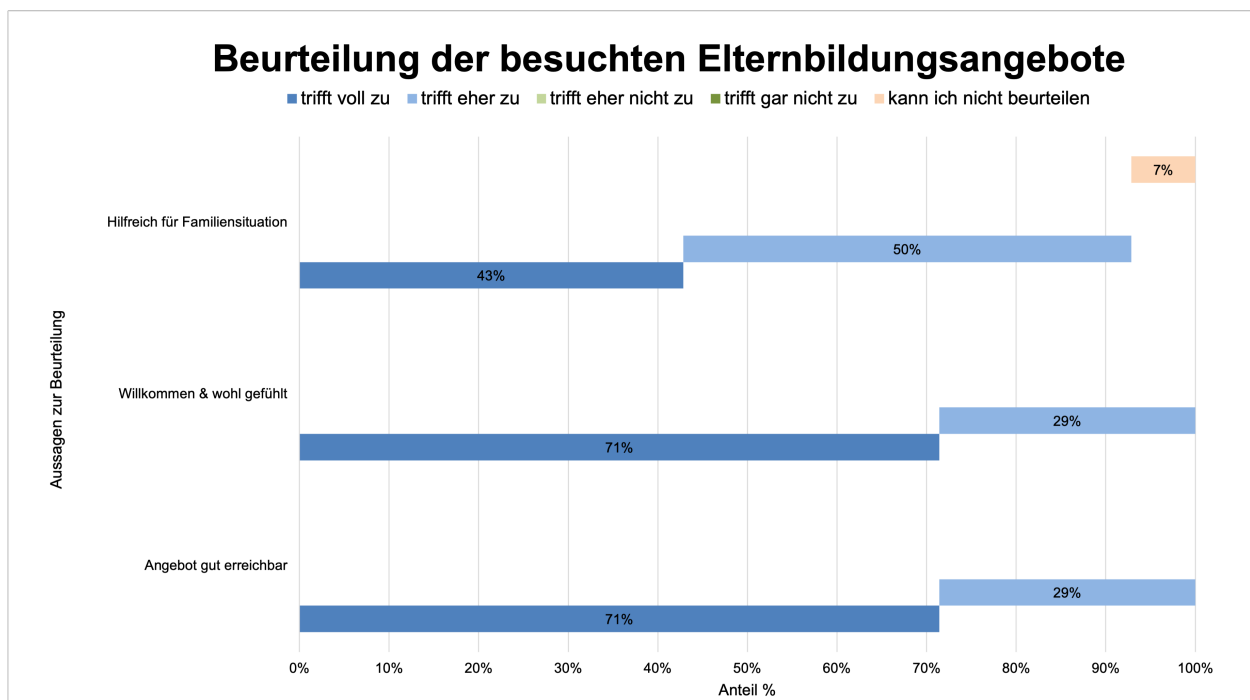


Abbildung 5: Beurteilung der besuchten Elternbildungsangebote (n= 14)

Gründe für Nutzung

Abbildung 6 zeigt die von den befragten Erziehungsberechtigten (n = 14) genannten Gründe für die Teilnahme an Elternbildungsangeboten. Die Antwortmöglichkeiten waren vorgegeben, Mehrfachnennungen waren möglich. Insgesamt wird der Grund «Tipps und Unterstützung im Familienalltag» am häufigsten genannt. Etwa ein Drittel der befragten Personen gibt zudem an, dass Thema für die eigene Familie wichtig gewesen sei. Weitere Gründe werden von kleineren Anteilen der Erziehungsberechtigten genannt.

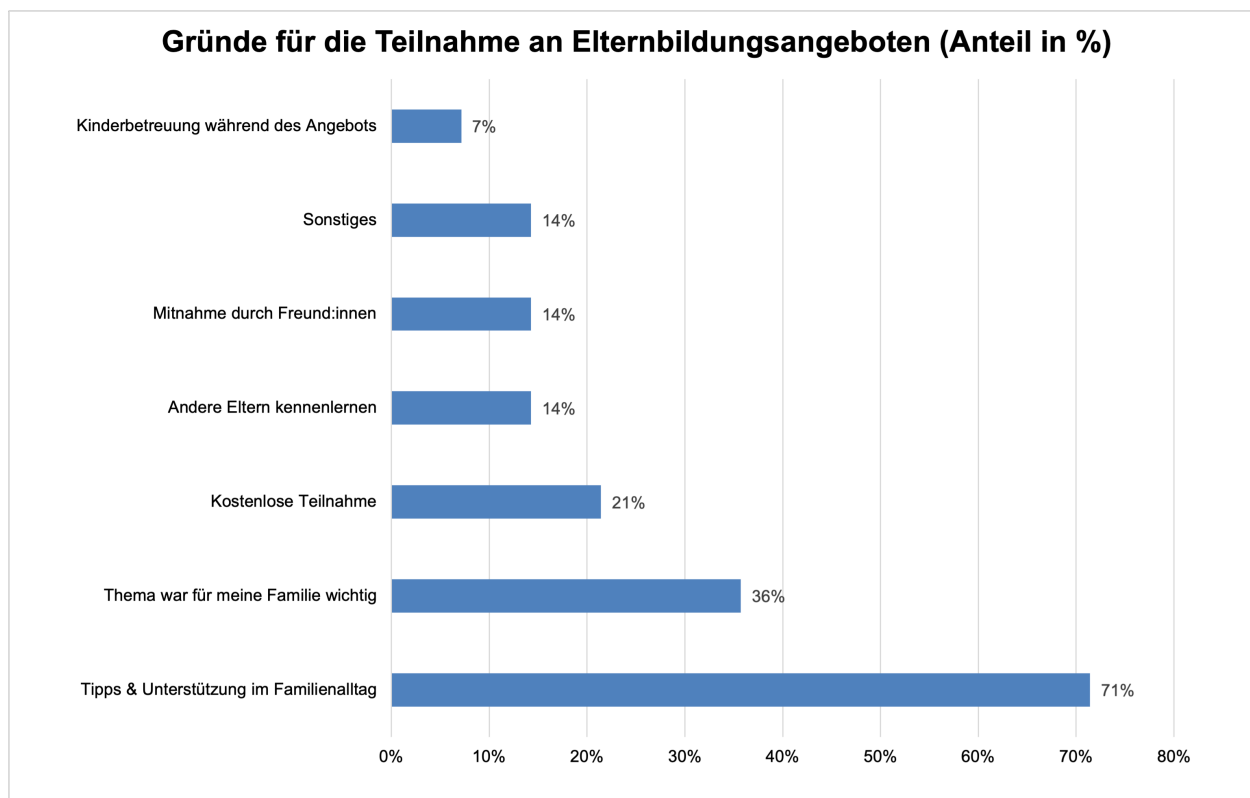


Abbildung 6: Gründe für die Nutzung von Elternbildungsangebote (n = 14)

Gründe für eine potenzielle Nutzung

Tabelle 1 zeigt die von den Erziehungsberechtigten (n = 18), die bislang kein Elternbildungsangebot genutzt haben, genannten Gründe für eine potenzielle zukünftige Nutzung. Mehrfachnennungen waren möglich. Der am häufigsten genannte Grund für eine potenzielle Nutzung ist die Relevanz des Themas für den eigenen Familienalltag, das von der Hälfte der befragten Erziehungsberechtigten ausgewählt wird.

Tabelle 1: Kriterien für Nutzung von Elternbildungsangeboten (n = 18)

Gründe	Anzahl Nennungen (n)	Anteil (%)
Thema wichtig für den Familienalltag	9	50%
Mehr zeitliche Ressourcen	5	28%
Kostenfreie Teilnahme	5	28%
Gut erreichbar (Ort)	4	22%
Kinderbetreuung vor Ort	3	17%
Keine Teilnahme an einem Angebot	2	11%
Teilnahme von Bezugspersonen	0	0%
Angebot in eigener Sprache	0	0%
Sonstiges	0	0%

Einschätzung der Relevanz von Elternbildungsangeboten

Abbildung 7 stellt dar, wie die befragten Erziehungsberechtigten die allgemeine Relevanz von Elternbildungsangeboten im Stadtteil VI einschätzen. Die Einschätzung erfolgte auf einer fünfstufigen Likert-Skala von «sehr wichtig» bis «gar nicht wichtig» sowie der zusätzlichen Antwortoption «kann ich nicht beurteilen». Drei Viertel der befragten Personen (75%) stufen Elternbildungsangebote als wichtig ein, wobei 28% diese als «sehr wichtig» und 47 als «eher wichtig» einschätzen. Weitere 19% geben an, Elternbildungsangebote als «eher weniger wichtig» zu beurteilen.

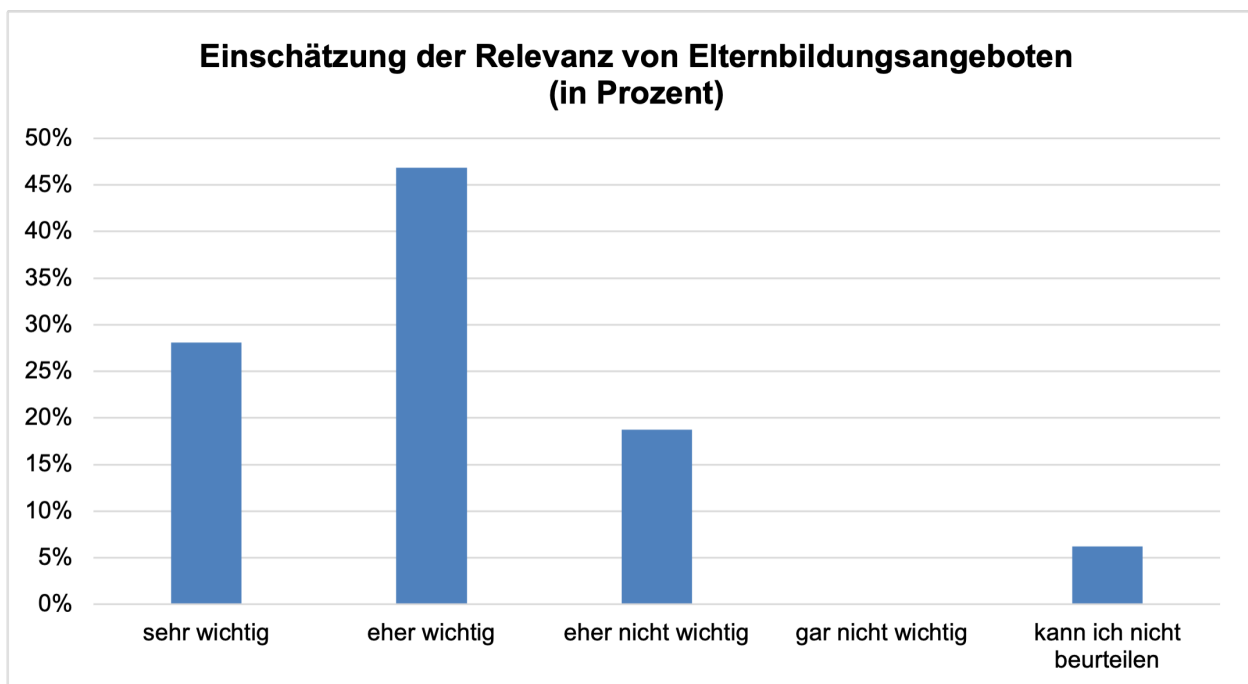


Abbildung 7: Einschätzung der Relevanz von Elternbildungsangeboten (n = 32)

5.1.2 Ergebnisse Interviews Erziehungsberechtigte

Im folgenden Unterkapitel werden die Ergebnisse der leitfadengestützten Interviews mit drei Erziehungsberechtigten dargestellt. Die Ergebnisdarstellung erfolgt entlang der im Kodierleitfaden (Anhang, Kap 8.8) definierten Hauptkategorien: Wahrnehmung von Elternbildungsangeboten, Nutzung von Elternbildungsangeboten, Nicht-Nutzung von Elternbildungsangeboten, wahrgenommene Zugänglichkeit und wahrgenommene Relevanz von Elternbildungsangeboten. Die Auswertung anhand des Kodierleitfadens befindet sich ebenfalls im Anhang (Anhang 8.9).

Wahrnehmung bestehender Elternbildungsangebote

Alle drei interviewten Erziehungsberechtigten nennen die Mütter- und Väterberatung als bekannte Akteurin für Elternbildungsangebote. Einer der drei interviewten Personen (EP1) nennt zusätzlich Primano. Weitere Elternbildungsangebote werden von den Erziehungsberechtigten nicht erwähnt. Zwei von ihnen geben an, durch eine Hebamme erstmals auf die Mütter- und Väterberatung aufmerksam gemacht worden sein. Eine dieser Personen (EP2) berichtet zusätzlich von der Wahrnehmung von Informationsflyern. Zwei der drei Erziehungsberechtigten (EP1 und EP2) geben an, den Standort der Mütter- und Väterberatung zu kennen. Eine interviewte Person (EP1) berichtet zudem, von einer Person direkt auf Primano angesprochen worden zu sein. Eine weitere Person (EP3) gibt an, Informationen über die Mütter- und Väterberatung über Personen aus dem persönlichen Umfeld an Informationen erhalten zu haben, darunter von Kolleg: innen sowie eine frühere Partnerin.

Nutzung von Elternbildungsangeboten

Eine der drei interviewten Erziehungsberechtigten (EP1) gibt an Elternbildungsangeboten teilgenommen zu haben. Die Teilnahme dient unter anderem dazu, Fragen bezüglich Ihrer Kinder und deren Alltag stellen zu können und sich dadurch Informationen einzuholen. Sie beschreibt die Teilnahme als hilfreich für sich («Für mich ist so viel Hilfe.» EP1, Z. 39 – 40). In Bezug auf die Nutzung der Angebote berichtet die interviewte Person von regelmässigen Elterntreffen mit Informationsvermittlung zu kindbezogenen Themen wie zum Beispiel den Zahnarztbesuch oder die Vorbereitung auf den Kindergarten sowie von gelegentlichen gemeinsamen Ausflügen, beispielsweise in ein Museum. Beim Angebot, welches mit einer Fachperson bei ihnen zuhause stattgefunden hat, werden gemeinsame Spielaktivitäten mit den Kindern sowie praktische Tätigkeiten wie Basteln und Malen genannt. Ergänzend wird beschrieben, dass sich die Fachperson im Anschluss an den Aktivitäten Zeit nehmen, um allfällige Fragen zu klären.

Nicht-Nutzung von Elternbildungsangeboten

Zwei der drei interviewten Erziehungsberechtigten (EP2 und EP3) berichten, bisher keine Elternbildungsangebote genutzt zu haben. Eine interviewte Person (EP2) gibt an, eine Nutzung zwar in Erwägung gezogen zu haben, diese jedoch aufgrund sprachlicher Unsicherheiten nicht genutzt zu haben. Mit der Zeit sei der Gedanke an eine Nutzung in den Hintergrund gerückt («Dann mit der Zeit vergesse ich ein bisschen und dann nicht mehr

daran gedacht» EP2, Z. 17 – 18). Zudem berichtet diese Person, sich bei Fragen zur Erziehung und Entwicklung vorwiegend an Personen aus dem persönlichen Umfeld zu wenden, insbesondere an Erwachsene mit eigenen Kindern, um deren Erfahrungen und Meinungen einzuholen. Eine weitere interviewte Person (EP3) gibt an, bisher keine Elternbildungsangebote benötigt zu haben. Bei einzelnen Fragen wendet sie sich an Personen aus dem persönlichen Umfeld («Also bis jetzt habe ich niemanden gebraucht. Aber wenn ich zum Beispiel ab und zu Fragen für Kleinigkeiten und Schule habe, habe ich die Frau von meinem Bruder gefragt. Sie arbeitet bei Mutterzentrum. Ja, sie hat auch viel Ahnung.» EP3, Z. 22 – 24).

Wahrgenommene Zugänglichkeit

In Bezug auf die sprachliche Zugänglichkeit berichtet eine interviewte Person (EP1), dass sie trotz geringer Deutschkenntnisse praktische Erklärungen gut verstehen konnte. Zu Beginn war es die erziehungsberechtigte Person (EP1) eine Unterstützung mit einer Fachperson in einer für sie geläufigeren Sprache zu kommunizieren. Zudem gibt diese Person an, dass visuelle und praktische Vermittlungsformen das Verständnis gegenüber rein sprachlichen Erklärungen erleichtern («Für mich ist besser hören und sehen. Erklären ist ein bisschen schwierig auf Deutsch. Aber hören und sehen ist besser als Erklären.» EP1, Z. 21 – 23). Eine weitere interviewte Person (EP2) berichtet, eine Teilnahme an einem Elternbildungsangebot aufgrund sprachlicher Unsicherheiten nicht in Anspruch genommen zu haben. Ein Angebot in der Erstsprache wird in diesem Zusammenhang als unterstützend beschrieben. Hinsichtlich der organisatorischen Zugänglichkeit werden Hausbesuche durch Fachpersonen sowie die Möglichkeit, im Anschluss an Aktivitäten Fragen zu klären, von einer erziehungsberechtigten Person (EP1) genannt. Zudem gibt diese Person an, dass bei den Primano eine Kinderbetreuung im Rahmen der Angebote gewährleistet ist. Eine interviewte Person (EP3) äussert den Wunsch nach aufsuchenden Angeboten, bei denen Fachpersonen Familien zu Hause besuchen. In Bezug auf die finanzielle Zugänglichkeit wird eine kostenlose Nutzung der Angebote von einer erziehungsberechtigten Person (EP1) genannt. Zur sozialen und emotionalen Zugänglichkeit beschreibt eine interviewte Person (EP1) die Mitarbeitenden von Primano als freundlich und vertrauenswürdig. Sie berichtet von positiven Gefühlen («*Das ist einfach gute Information hören und Spass auch! Das ist beide.*» EP1, Z. 88 - 89) im Zusammenhang mit den Angeboten. Eine andere interviewte Person (EP3) äussert Zurückhaltung gegenüber formellen Unterstützungsangeboten aufgrund von Sorgen über mögliche negative

Konsequenzen («Es gibt zum Beispiel, ja, Schwierigkeiten mit Familie oder Kindern. Da hört man, die Familie die Kinder wegnimmt oder so etwas.» EP3, Z. 14 – 15). Zur Zugänglichkeit aufgrund von zeitlichen Faktoren wurden keine Aussagen gemacht.

Wahrgenommene Relevanz von Elternbildungsangeboten

Die interviewten Erziehungsberechtigten (EP1 und EP2) beschreiben Elternbildungsangebote als relevant für die eigene Elternrolle («Ja, es ist schon sehr wichtig für die junge Mutter oder Vater, die keine Erfahrung hat.» EP2, Z. 43). In Bezug auf die Entwicklung des Kindes wird die Vermittlung von Informationen zu kindlicher Gesundheit sowie zu Fragen der Entwicklung, Betreuung und Bildung genannt. Eine interviewte Person (EP1) beschreibt Primano als Informationsquelle zu Angeboten wie Kita, Spielgruppe, Kindergarten oder dem Besuch beim Zahnarzt. Hinsichtlich der Relevanz im Alltag werden Elternbildungsangebote von EP1 und EP2 insbesondere beim ersten Kind als wichtige erste Informations- und Orientierungsstellen beschrieben. Kinderbetreuung wird als Bedarfsthema von EP2 genannt, insbesondere im Zusammenhang mit früher Erwerbstätigkeit. Im Kontext von Migration und Orientierung im System wird beschrieben, dass Elternbildungsangebote dabei unterstützen, das Kind entsprechend den in der Schweiz geltenden gesellschaftlichen und kulturellen Erwartungen zu erziehen («Primano ist ganz wichtig, weisst du. Hier erwachsen Kinder und meine Land erwachsen Kinder ist nicht gleich. Muss Kinder genau gleich in diese Land gleich traditional lernen» EP1, Z. 50 – 52). Zudem werden Informationen zum Bildungssystem, zu schulischen Anforderungen sowie zur Bedeutung von Sprache als relevant benannt. Auch Themen wie gegenseitiges Verständnis, respektvolles Zusammenleben und Offenheit gegenüber Menschen unterschiedlicher Herkunft werden genannt. Die interviewte Person, die an Elternbildungsangeboten bisher teilgenommen hat, bewerten die Angebote insgesamt als positiv, unterstützend und stressfrei. Zudem berichtet sie von Wohlbefinden und Zufriedenheit im Zusammenhang mit der Teilnahme.

5.2 Interpretation

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse des Fragebogens sowie der leifadengestützten Interviews im Hinblick auf die Forschungsfrage interpretiert. Ziel ist es, zentrale Muster, Zusammenhänge und Spannungsfelder sichtbar zu machen. Ergebnisse werden in ihrem Bedeutungsgehalt eingeordnet, ohne sie bereits theoretisch zu diskutieren.

Wahrnehmung von Elternbildungsangeboten

Die Ergebnisse der Erziehungsberechtigten-Befragung zeigen, dass Elternbildungsangebote im Stadtteil VI Bümpliz – Oberbottigen von den Erziehungsberechtigten grundsätzlich wahrgenommen werden. Besonders Beratungsangebote sind in der Wahrnehmung der Erziehungsberechtigten präsenter als andere Formen von Elternbildungsangeboten. Dies wird sowohl in den Ergebnissen des Fragebogens wie auch in den Interviews ersichtlich. Gleichzeitig geben sechs der befragten Erziehungsberechtigten an, keines der im Fragebogen aufgeführten Angebote zu kennen. Die Ergebnisse der Interviews verdeutlichen zudem, dass sich die Wahrnehmung von Elternbildungsangeboten auf individueller Ebene häufig auf wenige, konkrete Angebote beschränkt. Hinsichtlich der Informationswege veranschaulichen die Ergebnisse des Fragebogens, dass Erziehungsberechtigte vor allem über Plakate im Quartier und Flyer oder Briefe auf Elternbildungsangebote aufmerksam werden. Die Interviews erweitern diese Ergebnisse, indem sie die Bedeutung persönlicher Kontakte, etwa durch Fachpersonen oder das soziale Umfeld, sichtbar machen. Insgesamt wird deutlich, dass die Wahrnehmung von Elternbildungsangeboten sowohl über formelle Informationskanäle als auch über persönliche Kontakte erfolgt.

Nutzung und Nicht-Nutzung von Elternbildungsangeboten

Die Ergebnisse der Erziehungsberechtigten-Befragung zeigen, dass ein Teil der befragten Erziehungsberechtigten bereits mindestens ein Elternbildungsangebot genutzt hat, während mehr als die Hälfte der Erziehungsberechtigten bislang keine Teilnahme angibt. Die Ergebnisse der Interviews vertiefen diesen Befund, indem sie aufzeigen, dass eine Nutzung nicht selbstverständlich erfolgt, obwohl Elternbildungsangebote grundsätzlich wahrgenommen werden. Vielmehr scheint die Teilnahme insbesondere dann zu erfolgen, wenn ein konkreter Informations- und Unterstützungsbedarf besteht. Die interviewte Person, die Elternbildungsangebote genutzt hat, beschreibt diese Nutzung als Möglichkeit, Fragen zu stellen und Informationen im Zusammenhang mit dem eigenen Kind zu erhalten. Auch im Fragebogen wird als häufigster Grund für eine Teilnahme angegeben, sich Informationen und Unterstützung für den Familienalltag einholen zu wollen. Hinsichtlich der Nicht-Nutzung veranschaulichen die Interviews, dass trotz grundsätzlicher Wahrnehmung von Elternbildungsangeboten verschiedene Gründe einer Teilnahme entgegenstehen können. Genannt werden unter anderem sprachliche Unsicherheiten, eine Zurückhaltung gegenüber formellen Unterstützungsangeboten sowie das Vertrauen in informelle

Netzwerke. Personen aus dem persönlichen Umfeld übernehmen dabei teilweise eine beratende und unterstützende Funktion bei Fragen zu Erziehung und Entwicklung des Kindes.

Zugänglichkeit von Elternbildungsangeboten

Die Ergebnisse der Erziehungsberechtigten-Befragung zeigen, dass verschiedene Kriterien für die Zugänglichkeit von Elternbildungsangeboten eine Rolle spielen. Insbesondere wird die Relevanz der Themen, eigene zeitliche Ressourcen sowie eine kostenfreie Teilnahme als potenziell entscheidend für eine zukünftige Nutzung von den Erziehungsberechtigten betrachtet. Die Interviews konkretisieren diese Aspekte, indem sie aufzeigen, wie Zugänglichkeit im individuellen Erleben wahrgenommen wird. Die sprachliche Zugänglichkeit erweist sich in der Zusammenschau der Ergebnisse als ein relevanter Aspekt. Während in den Interviews die Zugänglichkeit thematisiert wird, zeigt sich in der Erziehungsberechtigten-Befragung ein anderes Bild. Bei den Kriterien für eine potenzielle Nutzung geben die befragten Erziehungsberechtigten nicht an, dass ein Angebot in einer für sie geläufigeren Sprache für sie ein relevantes Kriterium darstellt. Die Interviews verdeutlichen hingegen, dass Sprache im individuellen Erleben durchaus eine Rolle spielt. Während eine interviewte Person beschreibt, dass praktische, visuelle und mehrsprachige Vermittlungsformen das Verständnis erleichtern, berichtet eine andere interviewte Person von eigenen sprachlichen Unsicherheiten, die eine Teilnahme erschweren können. Auch organisatorische Aspekte werden in den Interviews aufgegriffen. Hausbesuche, die Möglichkeit, im Anschluss an Aktivitäten Fragen zu klären, sowie eine gewährleistete Kinderbetreuung werden als erleichternd beschrieben. Die Ergebnisse der Erziehungsberechtigten-Befragung zeigen, dass die finanzielle Zugänglichkeit für einen Teil der Erziehungsberechtigten ein relevantes Kriterium darstellt, jedoch nicht zwingend im Vordergrund der Nutzungsentscheidung steht. Für jene Erziehungsberechtigten, die bislang kein Elternbildungsangebot genutzt haben, wird die kostenfreie Teilnahme von knapp einem Drittel der befragten Personen als Grund für eine potenzielle zukünftige Nutzung genannt. Damit wird sie gleich häufig, wie die zeitliche Ressource genannt. Auch bei den Erziehungsberechtigten, die bereits an Elternbildungsangeboten teilgenommen haben, zeigt sich die finanzielle Zugänglichkeit als ergänzender Faktor. Mit einem Anteil von 21 % wird die kostenfreie Teilnahme als Grund für die Nutzung genannt und rangiert damit an dritter Stelle der genannten Teilnahmegründe. Dies weist darauf hin, dass finanzielle Aspekte zwar eine unterstützende Rolle spielen, jedoch nicht zwingend

ausschlaggebend für eine Teilnahme sind. Die Interviewergebnisse ergänzen diese Befunde, indem sie die finanzielle Zugänglichkeit aus individueller Perspektive konkretisieren. Eine interviewte Erziehungsberechtigte betont ausdrücklich, dass die Angebote kostenlos sind, und bewertet diesen Umstand als positiv. Insgesamt deuten die Ergebnisse darauf hin, dass kostenfreie Angebote weniger als zentrales Entscheidungskriterium, sondern vielmehr als grundlegende Voraussetzung für eine potenzielle Nutzung wahrgenommen werden. Hinsichtlich zeitlicher Ressourcen zeigt sich hingegen ein differenziertes Bild. Eigene zeitliche Ressourcen in direkter Verbindung mit Elternbildungsangeboten werden in den Interviews nicht explizit thematisiert, während sie in der Befragung von knapp 30 % der Erziehungsberechtigten als Grund für eine potenzielle Nutzung angegeben werden. Dies verdeutlicht, dass Zugänglichkeit je nach Perspektive unterschiedlich gewichtet wird. Die Ergebnisse der Interviews und der Erziehungsberechtigten-Befragung legen nahe, dass soziale und emotionale Zugänglichkeit eine bedeutsame Voraussetzung für die Teilnahme an Elternbildungsangeboten darstellt. Im Diagramm zur Beurteilung von Elternbildungsangeboten zeigt sich, dass sich ein grosser Teil der befragten Erziehungsberechtigten bei der Teilnahme von entsprechenden Angeboten willkommen und wohlgefühlt hat. Diese quantitative Einschätzung wird durch die Interviewaussage von EP1 vertieft, die die Mitarbeitenden von Primano als freundlich und vertrauenswürdig erlebt und positive Gefühle im Zusammenhang mit den Angeboten nennt. Demgegenüber macht die Zurückhaltung von EP3 sichtbar, dass emotionale Barrieren bestehen können. Die Sorge vor möglichen negativen Konsequenzen weist darauf hin, dass Angebote nicht von allen Erziehungsberechtigten gleichermassen als sozial und emotional sicher wahrgenommen werden. Die Aussagen von EP3 verdeutlichen, dass formelle Unterstützungsangebote nicht klar voneinander abgegrenzt wahrgenommen werden. Elternbildungsangebote, Schule und behördliche Eingriffe scheinen im subjektiven Erleben teilweise miteinander zu verschmelzen. Diese Unsicherheit kann dazu beitragen, dass sich Erziehungsberechtigte stärker auf informelle Netzwerke stützen und formelle Angebote meiden. Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass das Erleben von Willkommen-Sein und emotionalem Wohlbefinden eine zentrale Voraussetzung für die Nutzung von Elternbildungsangeboten darstellt, während fehlendes Vertrauen oder Ängste die soziale und emotionale Zugänglichkeit einschränken können. In der Gesamtschau zeigen die Ergebnisse, dass Zugänglichkeit nicht nur eine strukturelle, sondern auch eine subjektiv erlebte Dimension darstellt, die sich aus sprachlichen, organisatorischen sowie sozialen und emotionalen Faktoren zusammensetzt.

Relevanz von Elternbildungsangeboten

Die Ergebnisse der Erziehungsberechtigten-Befragung deuten darauf hin, dass Elternbildungsangebote im Stadtteil VI Bümpliz von einem grossen Teil der Erziehungsberechtigten grundsätzlich als relevant eingeschätzt werden. Gleichzeitig macht der Anteil der Erziehungsberechtigten, die Elternbildungsangebote als «eher nicht wichtig» einschätzen oder deren Relevanz nicht beurteilen können, deutlich, dass die Bedeutung dieser Angebote nicht für alle Erziehungsberechtigten gleichermassen gegeben ist. Die Interviewergebnisse ermöglichen es, diese Einschätzungen inhaltlich zu vertiefen. Sie zeigen, dass Relevanz aus Sicht der Erziehungsberechtigten stark an konkrete Lebenssituationen und individuelle Bedürfnisse gebunden ist. Elternbildungsangebote werden insbesondere dann als bedeutsam wahrgenommen, wenn ein konkreter Informations- oder Unterstützungsbedarf besteht, etwa im Zusammenhang mit der eigenen Elternrolle, mit Fragen zur Entwicklung des Kindes oder bei Übergängen in institutionelle Bildungsangebote wie Kita oder Kindergarten. Auffällig ist zudem, dass die Relevanz von Elternbildungsangeboten in den Interviews häufig im Kontext von Orientierung beschrieben wird. Insbesondere für Erziehungsberechtigte mit Migrationserfahrung erhalten die Angebote eine zusätzliche Bedeutung, da sie als Unterstützung beim Verständnis des schweizerischen Bildungs- und Betreuungssystems sowie gesellschaftlicher Erwartungen wahrgenommen werden. Relevanz zeigt sich hier nicht nur auf inhaltlicher Ebene, sondern auch als Beitrag zur Sicherheit und Orientierung im Alltag. Weiter verdeutlichen die Interviews, dass die wahrgenommene Relevanz von Elternbildungsangeboten situationsabhängig ist. Insbesondere beim ersten Kind oder in Phasen neuer Anforderungen werden die Angebote als hilfreich erlebt. Die Erziehungsberechtigten-Befragung, die die Relevanz unabhängig von einer tatsächlichen Nutzung erfasst, ergänzt diese Perspektive, indem sie aufzeigt, dass Elternbildungsangebote auch dann als wichtig eingeschätzt werden können, wenn sie (noch) nicht genutzt werden. In der Zusammenschau lassen sich Elternbildungsangebote somit als Angebote verstehen, deren Relevanz weniger dauerhaft gegeben ist, sondern sich je nach individueller Lebenslage, Erfahrungshintergrund und aktuellem Bedarf verändert. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass Elternbildungsangebote vor allem dort als relevant wahrgenommen werden, wo sie konkrete Unterstützung, Orientierung und Entlastung im Alltag bieten.

5.3 Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der schriftlichen Erziehungsberechtigten-Befragung (n = 32) sowie der leitfadengestützten Interviews (n = 3) zeichnen ein differenziertes Bild zur Wahrnehmung,

Nutzung, Zugänglichkeit und Relevanz von Elternbildungsangeboten im Stadtteil Bern Bümpliz – Oberbottigen. Insgesamt zeigen die Befunde, dass Elternbildungsangebote von den Erziehungsberechtigten grundsätzlich wahrgenommen werden, wobei insbesondere Beratungsangebote eine hohe Bekanntheit aufweisen. Gleichzeitig gibt ein Teil der befragten Personen an, keine der im Fragebogen aufgeführten Angebote zu kennen. Die Wahrnehmung erfolgt dabei über unterschiedliche Informationskanäle, wobei gedruckte Informationen im Quartier (Plakate, Flyer, Briefe) eine zentrale Rolle spielen. Die Interviews ergänzen diese Ergebnisse, indem sie die Bedeutung persönlicher Kontakte, etwa durch Fachpersonen oder das soziale Umfeld, hervorheben. In Bezug auf die Nutzung zeigt sich ein Spannungsverhältnis zwischen Wahrnehmung und tatsächlicher Teilnahme. Während knapp die Hälfte der befragten Erziehungsberechtigten angibt, bereits ein Elternbildungsangebot genutzt zu haben, hat die Mehrheit bislang kein entsprechendes Angebot besucht. Als zentrale Gründe für eine Nutzung werden vor allem der Wunsch nach Tipps und Unterstützung im Familienalltag sowie die inhaltliche Relevanz der Themen genannt. Die Interviews verdeutlichen, dass eine Teilnahme insbesondere dann erfolgt, wenn ein konkreter Informations- oder Unterstützungsbedarf besteht. Eine Nicht-Nutzung wird hingegen unter anderem mit sprachlichen Unsicherheiten, Zurückhaltung gegenüber formellen Unterstützungsangeboten sowie der Orientierung an informellen Netzwerken begründet. Hinsichtlich der Zugänglichkeit zeigen die Ergebnisse der Befragung, dass für eine potenzielle Nutzung vor allem die Relevanz der Themen, zeitliche Ressourcen sowie eine kostenfreie Teilnahme als bedeutsam eingeschätzt werden. Die Interviews differenzieren diese Aspekte weiter und machen deutlich, dass Zugänglichkeit nicht nur strukturell, sondern auch subjektiv erlebt wird. Insbesondere sprachliche Zugänglichkeit, organisatorische Rahmenbedingungen wie Kinderbetreuung oder Hausbesuche sowie soziale und emotionale Aspekte, etwa das Erleben von Vertrauen und Wohlbefinden, prägen die individuelle Wahrnehmung von Zugänglichkeit. Die Relevanz von Elternbildungsangeboten wird von der Mehrheit der befragten Erziehungsberechtigten grundsätzlich als hoch eingeschätzt. Gleichzeitig zeigen die Interviews, dass Relevanz stark situations- und bedarfsabhängig ist. Elternbildungsangebote werden insbesondere in Phasen erhöhter Orientierung, etwa beim ersten Kind, bei Übergängen in institutionelle Bildungsangebote oder im Kontext von Migration, als bedeutsam erlebt. Relevanz zeigt sich dabei weniger als konstante Grösse, sondern als dynamisch und an individuelle Lebenslagen gebunden. Zusammenfassend verdeutlichen die Ergebnisse, dass Elternbildungsangebote im Stadtteil zwar präsent sind und grundsätzlich als wichtig

wahrgenommen werden, deren Nutzung jedoch von einer Vielzahl individueller, struktureller und subjektiver Faktoren abhängt. Auf dieser Grundlage setzt das folgende Diskussionskapitel an, indem die empirischen Befunde vor dem Hintergrund theoretischer Konzepte zu früher Förderung, sozialer Ungleichheit und Elternbildung eingeordnet und kritisch reflektiert werden. (Chat GPT, 2026a, Version 5.2).

5.4 Diskussion

In diesem Kapitel werden die interpretierten Ergebnisse in Bezug mit dem theoretischen Rahmen diskutiert und im Hinblick auf die Forschungsfrage eingeordnet. Ziel ist es dabei aufzuzeigen, wie Erziehungsberechtigte im Stadtteil VI Bümpliz – Oberbottigen bestehende Elternbildungsangebote im Vorfeld des Kindergarteneintritts wahrnehmen und wie sie deren Zugänglichkeit und Relevanz beurteilen. Die vorliegenden Daten ermöglichen grundsätzlich eine Beantwortung der Forschungsfrage, da sie sowohl quantitative Einschätzungen zur Wahrnehmung, Zugänglichkeit und Relevanz von Elternbildungsangeboten als auch qualitative Vertiefungen individueller Perspektiven umfassen. Die Kombination aus Fragebogen und leitfadengestützten Interviews erlaubt es, Muster sichtbar zu machen und dieses zudem aus subjektiver Sicht einzuordnen.

Gleichzeitig ist die Aussagekraft der Ergebnisse auf den untersuchten Stadtteil sowie auf die Zusammensetzung der Stichprobe klar einzugrenzen. Die Ergebnisse liefern somit keine generalisierbaren Aussagen über Elternbildungsangebote im Stadtteil VI, sondern stark kontextgebundene Erkenntnisse über Wahrnehmung, Zugänglichkeit und Relevanz im Stadtteil VI im Vorfeld des Kindergartens. Innerhalb dieses Rahmens erlauben die Daten jedoch eine theoriegeleitete Auseinandersetzung mit der Forschungsfrage. Die Ergebnisse stützen sich dabei auf zentralen Annahmen aus der Ungleichheits- und Familienbildungsforschung.

Wahrnehmung von Elternbildungsangeboten und deren tatsächliche Nutzung

Die Ergebnisse zeigen, dass Elternbildungsangebote im Stadtteil VI von den Erziehungsberechtigten grundsätzlich wahrgenommen werden. Dabei konzentriert sich die Wahrnehmung jedoch insbesondere auf Beratungsangebote. Diese Präsenz lässt sich vor dem Hintergrund der institutionellen Verankerung der Mütter- und Väterberatung erklären, die in der Schweiz seit vielen Jahren bereits als etabliertes und breit zugängliches Unterstützungsformat im Bereich der frühen Förderung gilt. Bei der tatsächlichen Nutzung von Elternbildungsangeboten dominiert ebenfalls das Beratungsangebot. Von den

Erziehungsberechtigten, welche ein Elternbildungsangebot genutzt haben, verfügen der Grossteil über einen höheren Bildungsabschluss. Dieser Befund weist darauf hin, dass ein Zusammenhang zwischen Bildungsniveau und Nutzung von Elternbildungsangebot besteht. Aus theoretischer Perspektive lässt sich dieses Muster klar mit Bourdieus Theorie des kulturellen Habitus erklären. Die Nutzung von Beratungsangeboten setzen sprachliche, kommunikative und reflexive Kompetenzen voraus, die je nach sozialer Herkunft unterschiedlich ausgeprägt ist. Beratungsformate entsprechen damit eher Handlungsmustern von Erziehungsberechtigten, deren kultureller Habitus mit institutionellen Unterstützungsangeboten kompatibel ist. Bei den Informationswegen zeigt sich ein ähnliches Muster. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Erziehungsberechtigte vor allem über Kanäle informiert werden, die eine gewisse Lesekompetenz voraussetzen, etwa durch Flyer, Plakate oder Webseiten. Wahrnehmung und Nutzung von den Elternbildungsangeboten sind daher nicht als neutraler oder rein individueller Entscheid zu verstehen, sondern mit der eigenen sozialen Position verknüpft ist.

Aktuelle familienbildungswissenschaftliche Ansätze gehen davon aus, dass insbesondere sozial benachteiligte Erziehungsberechtigte durch aufsuchende Erstkontakte für Elternbildungsangebote erreicht werden können. Aufsuchende Elternarbeit wird dabei als zentrales Instrument verstanden, um Zugangsbarrieren abzubauen und Erziehungsberechtigte anzusprechen, die bisher kaum erreicht werden konnten. Die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zeigen jedoch, dass nur wenige Erziehungsberechtigte angeben, aufsuchend über Elternbildungsangebote informiert zu sein. Eine Ausnahme bildet eine interviewte Person, die durch eine Fachperson aufsuchend erreicht wurde und in der Folge an mehreren Elternbildungsangeboten, unter anderem auch am Hausbesuchsprogramm, teilgenommen hat. Dieser Einzelfall verdeutlicht das Potenzial aufsuchender Ansätze, macht zugleich aber auch sichtbar, dass dies in der Praxis noch flächendeckender umgesetzt werden müsste.

Zugänglichkeit von Elternbildungsangeboten

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Zugänglichkeit von Elternbildungsangeboten nicht allein über strukturelle Kriterien bestimmt werden, sondern als mehrdimensionale und subjektiv erlebte Kategorie zu verstehen ist. Theoretische Ansätze der Familienbildung nennen die Niederschwelligkeit von Angeboten als Faktor, um sozialbenachteiligte Erziehungsberechtigte zu erreichen. Dabei wird als zentrale Voraussetzung der Abbau von

Barrieren wie Kosten, zeitliche Anforderungen oder organisatorische Hürden verstanden. Die vorliegenden Ergebnisse stützen diese Annahmen insofern, als strukturelle Aspekte wie kostenfreie Teilnahme, zeitliche Ressourcen und organisatorische Rahmenbedingungen von den Erziehungsberechtigten als relevantere Faktoren für eine potenzielle Nutzung benannt werden. Gleichzeitig verweisen die Ergebnisse auf die Grenzen struktureller Niederschwelligkeit. Trotz kostenfreier und grundsätzlich niederschwelliger Angebotsstrukturen ist keine automatisch breitere Nutzung zu erwarten, da kulturelle, habituelle und lebensweltliche Faktoren für die tatsächliche Inanspruchnahme von Elternbildungsangeboten ausschlaggebend sind. Diese Annahme lässt sich mit Bourdieus Theorie des kulturellen Habitus erklären, wonach Bildungs- und Unterstützungsangebote dann genutzt werden, wenn sie mit dem kulturellen Habitus und den Handlungsmustern der Erziehungsberechtigten kompatibel sind.

Relevanz von Elternbildungsangeboten

Die Ergebnisse zeigen, dass die Mehrheit der Erziehungsberechtigten bestehende Elternbildungsangebote im Stadtteil VI grundsätzlich als wichtig einschätzt. Diese allgemeine Bewertung führt jedoch nicht automatisch zu einer tatsächlichen Nutzung. Elternbildungsangebote werden insbesondere dann als relevant wahrgenommen, wenn ein konkreter Informations- oder Unterstützungsbedarf besteht, etwa in Übergangsphasen oder bei neuen Herausforderungen im Familienalltag. Erziehungsberechtigte, die ein Angebot genutzt haben, begründen ihre Teilnahme vor allem mit dem Wunsch nach praktischen Tipps zur Unterstützung ihres Kindes sowie mit der Einschätzung, dass das jeweilige Thema für ihre Familie relevant ist. Diese Erziehungsberechtigten erkennen daher eine Relevanz in der Stärkung der elterlichen Kompetenzen und erleben Elternbildungsangebote als konkret hilfreich für den eigenen Familienalltag. Ausgehend von der Bourdieus Theorie lässt sich ableiten, dass Elternbildungsangebote insbesondere von jenen Erziehungsberechtigten als relevant eingeschätzt werden, die über entsprechende kulturelle Ressourcen verfügen und den Nutzen einer Inanspruchnahme für die eigene Situation einordnen können. Sie nehmen dadurch Angebote als sinnvoll und hilfreich wahr. Erziehungsberechtigte mit geringerer institutioneller Erfahrung oder mit Vorbehalten gegenüber formellen Unterstützungsangeboten schreiben Elternbildungsangeboten demgegenüber seltener eine unmittelbare Relevanz zu. Relevanz entfaltet ihre Wirkung nur dann, wenn subjektiver Bedarf und kulturelle Passung gleichzeitig gegeben sind.

Die Ergebnisse der folgenden Untersuchung sind vor dem Hintergrund mehrerer Einschränkungen zu berücksichtigen. Erstes basiert der qualitative Teil der Untersuchung auf eine kleine Stichprobe von lediglich 3 Interviews, wodurch keine Verallgemeinerung möglich ist. Auch die quantitative Datengrundlage ist mit $n = 32$ begrenzt und erlaubt keine repräsentativen Aussagen, sondern lediglich explorative Einblicke in die untersuchte Fragestellung. Zweitens bezieht sich die Untersuchung auf nur einen Standort eines Bezirks im Stadtteil VI Bümpliz – Oberbottigen. Die Ergebnisse sind nicht ohne Weiteres auf andere Bezirke im Stadtteil VI oder sogar auf andere Stadtteile übertragbar. Drittens beruhen die Daten auf Selbstauskünften der Erziehungsberechtigten, wodurch soziale Erwünschtheit (insbesondere beim Thema Relevanz) sowie unterschiedliche Verständnisse einzelner Begriffe nicht ausgeschlossen werden können. Viertens konnten in der vorliegenden Untersuchung sprachliche Barrieren nur begrenzt berücksichtigt werden. Trotz der mehrsprachigen Gestaltung des Fragebogens blieb die Teilnahme stark an den Lesekompetenzen gebunden. Auch bei den Interviews hätte der Einsatz von Übersetzung möglicherweise zu weiterführenden und differenzierteren Aussagen führen können.

6 Ausblick

6.1 Zentrale Erkenntnisse

Die vorliegende Masterarbeit ging der Frage nach, wie Erziehungsberechtigte im Stadtteil VI Bümpliz – Oberbottigen bestehende Elternbildungsangebote im Vorfeld des Kindertarteneintritts wahrnehmen und wie sie deren Zugänglichkeit und Relevanz beurteilen. Die Zusammenführung der Ergebnisse aus der schriftlichen Befragung und den leitfadengestützten Interviews erlaubt es, mehrere zentrale Erkenntnisse herauszuarbeiten, die im Folgenden verdichtet dargestellt werden. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Elternbildungsangebote im untersuchten Stadtteil grundsätzlich wahrgenommen werden, jedoch nicht automatisch auch zu einer Nutzung führen. Während insbesondere Beratungsangebote eine hohe Sichtbarkeit aufweisen, bleibt die individuelle Kenntnis von Elternbildungsangeboten häufig auf wenige, konkret benennbare Akteur:innen beschränkt. Obwohl im Stadtteil VI eine Vielzahl an Elternbildungsangeboten existiert, gibt ein Teil der Erziehungsberechtigten an, keine entsprechenden Angebote zu kennen. Die Wahrnehmung von Elternbildungsangeboten erfolgt dabei sowohl über formelle Informationskanäle wie Plakate, Flyer, Briefe oder Webseiten als auch über persönliche Kontakte, etwa durch Fachpersonen oder das soziale Umfeld. Zwischen der Wahrnehmung von Elternbildungsangeboten und deren tatsächlicher Nutzung besteht ein Spannungsverhältnis. Obwohl Angebote bekannt sind, gibt die Mehrheit der befragten Erziehungsberechtigten an, bislang kein entsprechendes Angebot genutzt zu haben. Elternbildungsangebote werden insbesondere dann in Anspruch genommen, wenn ein konkreter Informations- oder Unterstützungsbedarf besteht. Hinsichtlich der Zugänglichkeit konnte aufgezeigt werden, dass diese nicht allein über strukturelle Kriterien bestimmt ist. Zwar spielen Aspekte wie kostenfreie Teilnahme, zeitliche Ressourcen oder organisatorische Rahmenbedingungen eine Rolle, zugleich verdeutlichen die Ergebnisse, dass Zugänglichkeit wesentlich subjektiv erlebt wird. Sprachliche Voraussetzungen, das Erleben von Vertrauen sowie soziale und emotionale Sicherheit beeinflussen, ob Angebote als zugänglich wahrgenommen werden. Zugänglichkeit erweist sich somit als Zusammenspiel struktureller Bedingungen und individueller Passung. Die Mehrheit der befragten Erziehungsberechtigten schätzt Elternbildungsangebote grundsätzlich als wichtig ein. Dies führt jedoch auch nicht zu einer automatischen Nutzung. Die qualitativen Ergebnisse zeigen, Elternbildungsangebote werden insbesondere dann als bedeutsam erlebt, wenn sie konkrete Unterstützung, Orientierung und Entlastung im Alltag bieten. Im Kontext von Migration erhalten sie zusätzlich eine orientierende Funktion, etwa im Hinblick auf das

Bildungssystem, sprachliche Anforderungen oder gesellschaftliche Erwartungen. Neben den beantworteten Fragestellungen werden durch die Ergebnisse auch Grenzen der Untersuchung sichtbar. So wird deutlich, dass Wahrnehmung, Nutzung, Zugänglichkeit und Relevanz von Elternbildungsangeboten nicht losgelöst von individuellen Ressourcen, Erfahrungen und sozialen Positionierungen betrachtet werden können. Die Ergebnisse sind dabei auch im Kontext der begrenzten Stichprobe und des lokal verankerten Untersuchungsraums zu lesen. Die Ergebnisse zeigen, dass Elternbildungsangebote ihr Potenzial besonders dann entfalten, wenn sie als alltagsnah, vertrauenswürdig und passend zur Lebenssituation der Familien erlebt werden. Gleichzeitig bleibt offen, wie regelmässig diese Angebote tatsächlich genutzt werden und wie nachhaltig die Teilnahme im Familienalltag wirklich verankert ist. Die Arbeit macht deutlich, dass Elternbildungsangebote nicht nur Familien unterstützen, sondern auch für gerechtere Bildungschancen mitverantwortlich sein können. Zugleich wird sichtbar, dass Elternbildung nicht als einzelne Massnahme wirkt, sondern im Zusammenspiel von Lebenssituation der Familien, institutionellen Rahmenbedingungen und sozialem Umfeld entsteht.

6.2 Weiterführende Fragestellungen

Dieses Unterkapitel widmet sich den weiterführenden Fragestellungen, die über den Rahmen der Untersuchung hinausweisen und Ansatzpunkte für zukünftige Forschung sowie für die Entwicklung der Praxis bieten. Ein zentraler Ansatzpunkt für weiterführende Fragestellungen könnte die Rolle aufsuchender Elternarbeit im Kontext sozialer Ungleichheit sowie die mögliche Mitwirkung der Schule sein. Aufsuchende Angebote zeigen das Potenzial, besonders sozialbenachteiligte Familien erreichen zu können. Gleichzeitig bleibt offen, inwiefern Schulen als sozialräumlich verankerte Institutionen aktiv zur Vermittlung und Unterstützung aufsuchender Angebote beitragen können. Weiterführende Forschung könnte untersuchen, welche Kooperationsformen zwischen Schulen und lokalen Akteur:innen früher Förderung geeignet sind, um bestehende Ungleichheiten im Zugang zu Elternbildungsangeboten gezielt zu verringern.

Darüber hinaus stellt sich die Frage nach der nachhaltigen Wirkung von Elternbildungsangeboten auf die Bildungsbiografien der Kinder. Zukünftige Studien könnten gezielt und über eine längere Zeit untersuchen, inwiefern Kinder, deren Familien an zum Beispiel Hausbesuchsprogrammen teilgenommen haben, beim Eintritt in den Kindergarten sowie in der weiteren Schullaufbahn besser vorbereitet sind als Kinder ohne entsprechende Unterstützung. Solche Untersuchungen könnten dazu beitragen, nicht nur die

Zugänglichkeit, sondern auch die langfristigen Effekte aufsuchender Elternarbeit im Hinblick auf Bildungs- und Teilhabechancen differenzierter zu verstehen.

7 Verzeichnisse

7.1 Literaturverzeichnis

Aeppli, J., Gasser, L., Gutzwiller, E., & Tettenborn, A. (2023). *Empirisches wissenschaftliches Arbeiten. Ein Studienbuch für die Bildungswissenschaften* (5. Aufl.). utb.

Amt für Integration und Soziales des Kantons Bern (2020a). *Frühe Förderung im Kanton Bern. Strategie und Massnahmen*. Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI). <https://www.gsi.be.ch/de/start/themen/familie-gesellschaft/fruehe-foerderung.html>

Amt für Integration und Soziales des Kantons Bern (2020b). *Schritte zu einer integrierten frühen Förderung. Leitfaden für Gemeinden* (2. überarb. Ausgabe). Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI). <https://www.gsi.be.ch/de/start/themen/familie-gesellschaft/fruehe-foerderung.html>

Bauer, U., & Bittlingmayer, U. (2005). Wer profitiert von Elternbildung? In *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation*, 25 (3), 263 -280).

Baumann, M., & Tschumper, A. (2015). *Frühförderung primano. Grundlagenbericht im Hinblick auf ein gesamtstädtisches Angebot ab 2017*. Direktion für Bildung, Soziales und Sport Bern. https://primano.ch/wp-content/uploads/2024/12/Primano_Bericht_2015_11_30_GRA_DEF_mit_Logo.pdf

Becker, R. (2017). Entstehung und Reproduktion dauerhafter Bildungsungleichheiten. In R. Becker (Hrsg.), *Lehrbuch der Bildungssoziologie* (3. Aufl., S. 89-150). Springer VS.

Bourdieu, P. (2003). Die konservative Schule. In J. Jurt (Hrsg.), *Absolute Pierre Bourdieu* (S. 80-93). Orange-press.

Bourdieu, P. (2003). Die drei Formen des kulturellen Kapitals. In J. Jurt (Hrsg.), *Absolute Pierre Bourdieu* (S. 95-102). Orange-press.

Büchner, P. (2019). Perspektiven der sozialen Ungleichheitsforschung auf Bildungsprozesse. In L. Corell & J. Lepperhoff (Hrsg.), *Teilhabe durch Bildung. Strategien in Familienbildung und Kindertageseinrichtungen* (S. 73-84). Beltz Juventa.

Burzan, N. (2011). *Soziale Ungleichheit. Eine Einführung in die zentralen Theorien* (4. Aufl.) Springer VS.

- Butters, A., Ganzit, E., & Golay, D. (2025). *Orientierungsrahmen für Bildung und Betreuung von Kindern. Nationales Referenzdokument für pädagogische Qualität in der Arbeit mit Kindern von 0 bis 12 Jahren*. Alliance Enfance. https://3d81b8d6-5f7a-4393-9499-e9ef88756d5a.filesusr.com/ugd/70f140_573a8dab8b994081acf9c9882d0b660c.pdf
- Chindernetz Kanton Bern (2025). *Förderkonzept ElternKind-Café. Ein niederschwelliges Bildungs- und Begegnungsangebot für Familien mit kleinen Kindern im Kanton Bern*. Bern
- Corell, L., & Lepperhoff, J. (2019). Teilhabe durch frühe Bildung: eine Einleitung. In L. Corell & J. Lepperhoff (Hrsg.), *Teilhabe durch Bildung. Strategien in Familienbildung und Kindertageseinrichtungen* (S. 10-20). Beltz Juventa.
- Corell, L., & Lepperhoff, J. (2022). Aktuelle empirische Befunde zur Familienbildung in Deutschland. In U. Müller-Giebeler & M. Zufacher (Hrsg.), *Familienbildung – Praxisbezogene, empirische und theoretische Perspektiven* (S. 216-227). Beltz Juventa.
- Dresing, T., & Pehl, T. (2018). *Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende* (8. Aufl.). Eigenverlag.
- Elternbildung CH. (2023, August). *Was ist Elternbildung?* <https://www.elternbildung.ch/elternbildung/was-ist-elternbildung>
- Fischer, V. (2021). *Familienbildung. Entstehung, Strukturen und Konzepte*. Wochenschau Verlag.
- Frühförderung Primano (o.J.). *Für einen guten Start!* Abgerufen 08. Oktober 2025, von <https://primano.ch>
- Frühförderung Primano (o.J.). *Muki Corner* Abgerufen 08. Oktober 2025, von https://primano.ch/offers/eltern-kind-treff-quartiertreff-baracke/?field_56fe58d1977d3=7&field_56fe59bd977d4=0&field_56fe5a28977d5=0&field_56fe5acc977d6=0
- Grgic, M., & Rauschenbach, Th. (2020). Bildungsort Familie. Informelle Bildung. In A. Schierbaum & J. Ecarius (Hrsg.), *Handbuch Familie. Band II: Erziehung, Bildung und pädagogische Arbeitsfelder* (2. Aufl., S. 423-441). Springer VS.
- Grobbauer, H., & Langthaler, M. (2022). Soziale Ungleichheit: global, beständig, herausfordernd. In *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik*, 45 (4), 4-9.

- Hänggi, Y. (2013). Der Beitrag der Elternbildung zur Stärkung schulischer Kompetenzen. In M. Stamm & D. Edelmann (Hrsg.), *Handbuch frühkindliche Bildungsforschung* (S. 373-390). Springer VS.
- Kirchhoff, S., Kuhnt, S., Lipp, P., & Schlawin, S. (2010). *Der Fragebogen. Datenbasis, Konstruktion und Auswertung* (5. Aufl.). VS Verlag.
- Klinkhammer, N. (2019). Frühe Bildung und Teilhabe in internationaler Perspektive. In L. Corell & J. Lepperhoff (Hrsg.), *Teilhabe durch Bildung. Strategien in Familienbildung und Kindertageseinrichtungen* (S. 21-34). Beltz Juventa.
- Knoll, A., & Sieber, R. (2023). Integration im Frühbereich: Spannungsfelder und Handlungsmöglichkeiten in Familienbildung und Elternbildung. In E. Piñeiro, St. Kurt, E. Mey & P. Streckeisen (Hrsg.), *Soziale Arbeit und Integrationspolitik in der Schweiz: Professionelle Positionsbestimmungen* (S. 191-206). Seismo.
- Kowal, S., & O'Connel, D.C. (2022). Zur Transkription von Gesprächen. In U. Flick, E. von Kardorff & I. Steinke (Hrsg.), *Qualitative Forschung. Ein Handbuch* (14. Aufl., S. 437-447). Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Lämmchen, R., Bachsleitner, A., Lühe, J., Karl, J. & Maaz, K. (2022). Soziale Ungleichheit des Bildungserwerbs in der vorschulischen Bildung. In A. Bachsleitner, R. Lämmchen & K. Maaz (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit des Bildungserwerbs von der Vorschule bis zur Hochschule. Eine Forschungssynthese zwei Jahrzehnte nach Pisa* (S. 65- 94). Waxmann.
- Landhäuser, S., & Faas, St. (2022). Familienbildung und Ungleichheit: Sozialraumtheoretische Perspektiven auf das (Nicht)Erreichen von Eltern. In U. Müller-Giebelers & M. Zufacher (Hrsg.), *Familienbildung – Praxisbezogene, empirische und theoretische Perspektiven* (S. 95-105). Beltz Juventa.
- Lareau, A. (2011). *Unequal childhoods. Class, race, and family life* (2.ed.). University of California Press.
- Mayring, Ph. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (13. Aufl.). Beltz.
- Müller, M., Bräutigam, B. & Lentz-Becker, A. (2019). *Familienbildung-wozu? Familienbildung im Spiegel diverser Familienwirklichkeiten*. Barbara Budrich.

Mütter- und Väterberatung Kanton Bern (2024). *Jahresbericht 2024*. <https://www.mvb-be.ch/de/ueber-uns#Jahresbericht>

Mütter- und Väterberatung Kanton Bern (2025). *Über uns*. <https://www.mvb-be.ch/de/ueber-uns#Berater:innen%20Frühe%20Kindheit>

Porst, R. (2014). *Fragebogen. Ein Arbeitsbuch* (4. Aufl.). Springer VS.

Renner, K.-H., & Jakob, N.-C. (2020). *Das Interview. Grundlagen und Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften*. Springer.

Solga, H., Beger, P., & Powell, J. (2009). Eine Einführung. In H. Solga, J. Powell & P. Berger (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit. Klassische Texte zur Sozialstrukturanalyse* (S. 11-45). Campus Verlag.

Stamm, M. (2010). *Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung*. Haupt.

Stamm, M. (2013). Ansätze und Stand der vorschulischen Bildungsbegleitung in der Schweiz. In L. Corell & J. Lepperhoff (Hrsg.), *Frühe Bildung in der Familie. Perspektiven der Familienbildung* (S. 160-172). Beltz Juventa.

Statistik Stadt Bern (2021). *Monitoring Sozialräumliche Stadtentwicklung 2020. Bevölkerung und Soziales*. Stadt Bern. https://www.bern.ch/mediencenter/medienmitteilungen/aktuell_sta/das-fuenfte-sozialraeumliche-monitoring-der-stadt-bern-ist-erschienen

Statistik Stadt Bern (2024). *Stadtteil VI – Bümpliz - Oberbottigen*. Stadt Bern. <https://www.bern.ch/themen/stadt-recht-und-politik/bern-in-zahlen/katost/stasta>

Steiner, E., & Benesch, M. (2021). *Der Fragebogen. Von der Forschungsidee zur SPSS-Auswertung* (6. Aufl.). utb.

Stigler, H. (2012). Der Fragebogen in der Feldforschung. In H. Stigler & H. Reicher (Hrsg.), *Praxisbuch Empirische Sozialforschung in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften* (2. Aufl., S. 147-161). Studien Verlag.

Stigler, H., & Felbinger, G. (2012). Der Interviewleitfaden im qualitativen Interview. In H. Stigler & H. Reicher (Hrsg.), *Praxisbuch Empirische Sozialforschung in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften* (2. Aufl., S. 141-146). Studien Verlag.

Verein Netzwerk Bildung und Familie (2023). *Elternbildung in der Schweiz 1900 bis 2022. Definition, Studien, Angebote und Erfahrungen*. Dielsdorf https://archiv.fam-i.ch/bildungundfamilie.ch/download_file/view/7fe5a909-9528-498f-9ae7-d56ccdd58543/600

Walper, S., & Grgic, M. (2019). Bildungsort Familie. In O. Köller, M. Hasselhorn, F. W. Hesse, K. Maaz, J. Schrader, H. Solga, K. C. Spiess & K. Zimmer (Hrsg.), *Das Bildungswesen in Deutschland. Bestand und Potenziale* (S. 161–193). Utb.

7.2 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Stadtteile der Stadt Bern und Bezirke des Stadtteils VI	24
Abbildung 2: Wahrgenommene Elternbildungsangebote (n = 32)	38
Abbildung 3: Informationskanäle für Elternbildungsangebote (n = 32)	39
Abbildung 4: Nutzung bzw. Nicht-Nutzung von Elternbildungsangebote (n = 32).....	40
Abbildung 5: Beurteilung der besuchten Elternbildungsangebote (n= 14)	41
Abbildung 6: Gründe für die Nutzung von Elternbildungsangebote (n = 14).....	42
Abbildung 7: Einschätzung der Relevanz von Elternbildungsangeboten (n = 32)	44

7.3 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Kriterien für Nutzung von Elternbildungsangeboten (n = 18)	43
---	----

7.4 Verzeichnis Hilfsmittel GKI-Anwendungen

GKI-Modell / Jahr	Version	Einsatzform	URL
Chat GPT, 2026a	5.2	Zusammenfassung der Ergebnisse aus Kapitel 5	https://chat-gpt.com/share/697bc7fb-0f88-800b-989f-da0aa3992239
Chat GPT, 2026b	5.2	Verkürzung und Verdichtung des Kapitels: 4.3.1	https://chat-gpt.com/share/697bf16d-b580-800b-9f5f-20b4bc79be53
Chat GPT, 2026c	5.2	Verkürzung und Verdichtung des Kapitels: 4.3.2	https://chat-gpt.com/share/697bf16d-b580-800b-9f5f-20b4bc79be53
Chat GPT, 2026d	5.2	Verkürzung und Verdichtung des Kapitels: 4.4.2	https://chat-gpt.com/share/697bf16d-b580-800b-9f5f-20b4bc79be53
Chat GPT, 2026e	5.2	Überprüfung auf den roten Faden und Lesefreundlichkeit. Überarbeitung des Kapitels 2.3.3	https://chat-gpt.com/share/697ce2f9-37ec-800b-9bce-27b669e302f3

8 Anhang

8.1 Beschreibungen Elternbildungsangebote

8.1.1 Beratung (Mütter- und Väterberatung)

Im Generationenhaus befindet sich der Hauptstandort der Mütter- und Väterberatung der Stadt Bern. Ich betrete die hellen und einladenden Räumlichkeiten der Beratungsstelle. A., die Beraterin, bei der ich heute hospitieren darf, begrüsst mich herzlich und zeigt mir anschliessend das Beratungszimmer, in dem die heutigen Beratungen stattfinden werden. Sie stellt sich kurz vor und berichtet unter anderem, dass sie ursprünglich eine Ausbildung zur Kinderkrankenschwester absolviert hat und seit rund 15 Jahren in der Mütter- und Väterberatung tätig ist.

A. informiert mich über die erste Beratung des Morgens, die auf vorherige Anmeldung stattfindet. A. kennt das Elternpaar bereits, da sie schon zweimal bei ihr in Beratung waren. Es handelt sich um ein Paar (beide Mitte dreissig) mit einem acht Monate alten Sohn. Beide Elternteile sind hoch gebildet und leben in der Stadt Bern. A. erläutert, dass diese Zielgruppe, gut ausgebildete Eltern aus dem urbanen Umfeld, in ihren Beratungen häufig vertreten ist. Bei den bisherigen Terminen standen die Themen Schlafen und Ernährung im Zentrum.

Um 8:45 Uhr nehmen wir an einem kurzen Teamgespräch teil, in dem der heutige Tag gemeinsam mit den anwesenden Mitarbeitenden besprochen wird. Ich nehme das Team als freundlich, aufgestellt und motiviert wahr. A. erzählt mir später, dass die Mitarbeitenden unterschiedliche berufliche Hintergründe haben: Während die ältere Generation häufig aus der Pflege kommt, verfügen jüngere Kolleg:innen über Ausbildungen in Sozialpädagogik, Heilpädagogik oder Erziehungswissenschaften.

Um 09.00 Uhr beginnt die Beratung, wobei ich als beobachtende Person anwesend bin und mich während des gesamten Gesprächs zurückhaltend verhalte, ohne aktiv in die Beratung einzugreifen. Die Eltern warten mit ihrem Kind im Eingangsbereich und werden von A. herzlich begrüsst. Der Umgang ist vertraut, alle sind per Du. Kurz darauf betritt ein weiteres Elternpaar den Raum, das sich mit den anwesenden Eltern offenbar kennt; es kommt zu einem kurzen Austausch.

Im Beratungszimmer erkundigt sich A., ob es sich bei dem anderen Paar um Freunde handelt, was die Eltern bestätigen. Anschliessend fasst sie die Inhalte der letzten Beratung kurz zusammen und fragt nach den bisherigen Erfahrungen mit der Umsetzung.

Zudem erkundigt sie sich nach dem aktuellen Befinden des Kindes. Die Eltern berichten, dass ihr Sohn zurzeit unruhig sei, da er zahne.

Die Eltern äussern den Wunsch, die Themen Ernährung, Schlafen sowie die bevorstehenden Sommerferien zu besprechen, um gut vorbereitet zu sein. A. hört aufmerksam zu, notiert sich die Anliegen und strukturiert das Gespräch entsprechend. Zunächst wird das Thema Schlafen aufgegriffen, anschliessend die Ernährung und zum Schluss die Ferienplanung.

Die Beratung findet auf Schweizerdeutsch statt und ist geprägt von einem regen Austausch. Die Eltern wirken offen und bringen ihre Anliegen aktiv ein. A. begegnet ihnen durchgehend wohlwollend und wertschätzend. Das Kind sitzt zunächst auf dem Schooss des Vaters und spielt später auf einer von A. vorbereiteten Spieldecke. Die Beratung dauert rund eine Stunde. Zum Abschluss händigt A. den Eltern verschiedene Informationsflyer aus (unter anderem zu Beikost und Sonnenschutz) und spricht Podcast Empfehlungen aus. Die Eltern verlassen den Raum sichtlich zufrieden.

Insgesamt habe ich den Eindruck, dass die Eltern im Gespräch viel Raum erhalten haben und ihre Fragen ernst genommen wurden. Aus meiner Beobachterinnenperspektive agierte A. fachlich kompetent, strukturiert und zugewandt. Von 10 Uhr bis 12 Uhr findet die offene Beratung statt. In diesem Zeitfenster können Erziehungsberechtigte ohne Anmeldung vorbeikommen und sich beraten lassen. An diesem Tag kommt niemand vorbei.

8.1.2 Muki-Corner (Primano)

Im Kirchgemeindehaus Bümpliz im Untergeschoss treffe ich auf B. Sie leitet den Muki-Corner. Der Raum, in dem wir uns aufhalten, ist hell und kinderfreundlich eingerichtet. In der Mitte des Raumes befindet sich ein Kreis mit Stühlen. Dahinter stehen zahlreiche Spielsachen. In einer Ecke steht ein Kindertisch mit Stühlen, beim Eingang ein runder Erwachsenentisch.

B. teilt mir zu Beginn mit, dass die Schlüsselperson heute nicht anwesend sein wird, da ihr Kind krank ist. Weiter erzählt mir B., dass sie jeweils nicht weiss, wie viele Personen heute teilnehmen werden. Manchmal kommen erst später noch einige Frauen dazu. Die Pünktlichkeit wird dabei nicht sehr streng gehandhabt, was mir mit einem Augenzwinkern berichtet wird.

Kurz nach 16.30 Uhr treffen die ersten Frauen mit ihren Kindern ein. B. begrüsst sie sehr herzlich. Sie spricht mit ihnen Deutsch, teilweise auch Englisch. Es herrscht eine offene, fröhliche und herzliche Stimmung. Man merkt, dass die Frauen B. mögen und sich freuen,

da zu sein. B. erkundigt sich nach ihrem Wohlbefinden. Sie fragt auch, wo die anderen Kinder sind und was die Ehemänner machen. Eine Frau ist in der vergangenen Woche mit ihrer Familie umgezogen, auch darüber wird gesprochen.

Alle anwesenden Frauen sind People of Colour. Insgesamt nehmen sechs Frauen teil. Die Frauen sind mit ihren Kindern gekommen. Die Kinder sind zwischen wenigen Monaten und etwa drei Jahre alt.

Zu Beginn starten wir im Kreis. Es werden vier Bewegungs-Kinderlieder gesungen. Die Frauen singen begeistert mit, während die Kinder die Bewegungen nachahmen. Anschliessend wird ein Spiel gespielt, bei dem die Kinder Bälle nach Farben sortieren müssen (mithilfe einer Glace).

Danach werden die Kinder ins Freispiel entlassen, und die Mütter setzen sich an den Tisch. B. führt mit ihnen während etwa 15 Minuten einen Deutschunterricht durch. Anschliessend bespricht sie ausführlich das Sommerfest der kommenden Woche und erklärt den Frauen den Ablauf. Sie erwähnt ausdrücklich, dass auch die Männer eingeladen sind. Zwei Mütter nehmen nicht am Deutschkurs teil, sondern spielen währenddessen mit ihren Kindern. Zu einer Frau, die bereits seit Beginn des Muki-Corners sehr unglücklich und gestresst wirkt und gedanklich abwesend erscheint, sagt B. mehrmals, dass sie während des Zvieris miteinander reden können.

Nach dem Deutschkurs wird gemeinsam Zvieri gegessen. Alle setzen sich an den Kindertisch. Es gibt Früchte, Reiswaffeln und Cookies. Zum Trinken stehen Wasser, Tee und Kaffee bereit. Ein Teil der Frauen spricht untereinander Tigrinya. B. setzt sich mit der Frau, der sie versprochen hat, sich während des Zvieris Zeit für sie zu nehmen, etwas abseits an den Tisch. Gemeinsam mit einer weiteren Frau aus der Gruppe besprechen sie die Situation, die im Zusammenhang mit Behörden steht. Die Frau wirkt so gestresst, dass sie ihr Kind kaum beachtet. Die drei Frauen sprechen grösstenteils Englisch miteinander. Das Englisch ist gebrochen.

Während der Zvieripause habe ich die Gelegenheit, mit den anderen Frauen in Kontakt zu treten. Ich frage nach, wie lange sie bereits den Muki-Corner besuchen, wie häufig sie kommen und was ihnen besonders daran gefällt. Die Antworten zur Dauer und Häufigkeit fallen unterschiedlich aus. Eine Frau besucht den Muki-Corner bereits seit zwei Jahren regelmässig. Den Frauen gefällt besonders, dass sie bei diesem Angebot andere Frauen treffen und sich austauschen können. Alle beschreiben B. als sehr nett und hilfsbereit

und betonen, dass sie sich willkommen und wohl fühlen. Eine Frau erklärt mir, dass sie die Spiele und Lieder, die im Muki-Corner gespielt und gesungen werden, auch zu Hause mit ihren Kindern umsetzt.

Zum Schluss des Muki-Corners werden nochmals zwei Lieder gesungen („Häsli in der Gruebe“, „Ade mitenand“), danach werden die Teilnehmerinnen verabschiedet. Die zwei Frauen, mit denen B. bereits während der Zvieripause gesprochen hat, bleiben noch länger im Raum.

8.1.3 ElternKind-Café (Chindernetz Kanton Bern)

Kurz vor 15.00 Uhr treffe ich beim ElternKind-Café ein, welches jeweils einmal im Monat im Coop-Restaurant in Bethlehem durchgeführt wird. Im Kanton Bern wird an über zehn weiteren Standorten dieses Angebot durchgeführt.

Begrüsst werde ich von B., der Spielgruppenleiterin. Sie hat heute ihre zwölfjährige Tochter mitgebracht, die sie beim Basteltisch unterstützen möchte. Die Spielgruppenleiterin erklärt mir, dass in der Regel bei jedem ElternKind-Café eine Spielgruppenleiterin anwesend ist, die sich um den Basteltisch kümmert und dafür ein passendes Programm vorbereitet. B. richtet zudem einen Tisch mit Flyern zu weiteren Angeboten von Chindernetz sowie der Mütter- und Väterberatung her.

Kurz darauf trifft auch die Leitung (S.) des ElternKind-Cafés ein. Sie bringt Heissgetränk-Gutscheine fürs Coop-Restaurant mit. Diese werden vom Coop gesponsert und jeweils an alle teilnehmenden Eltern ausgehändigt. S. begrüsst mich sehr herzlich und freut sich darüber, dass ich heute beim ElternKind-Café dabei bin. Man merkt sofort, dass sie mit viel Engagement und Begeisterung bei der Sache ist und sich sehr gut mit der Spielgruppenleiterin versteht. Sie beginnt mir ausführlich zu erklären, wie das ElternKind-Café aufgebaut ist. Es gibt jeweils einen Basteltisch, daneben sind weitere Tische reserviert, die sie für Kurzberatungen nutzt oder an denen Eltern sich austauschen können. Sie freut sich besonders darüber, dass das Coop-Restaurant neu ein grosses Plakat zum ElternKind-Café vor dem Eingang angebracht hat.

Weiter erzählt sie mir, dass es viele «Stammkundinnen» gibt, die regelmässig zum ElternKind-Café kommen. Einige erscheinen bei jedem Treffen, andere etwa alle drei Monate. Eine Familie besucht das ElternKind-Café bereits seit 2019 regelmässig. Es kommen jedoch auch immer wieder neue Eltern vorbei. Lachend bemerkt sie, dass vereinzelt auch Eltern lediglich für einen Kaffee vorbeikommen. Das ElternKind-Café richtet sich gemäss ihren Ausführungen vor allem an sozial benachteiligte Familien. In Bezug auf die

Kurzberatungen betont sie, dass es ihr wichtig ist, Eltern bei Bedarf gezielt weiter zu triagieren. Voraussetzung dafür sei jedoch stets der Aufbau einer tragfähigen Beziehung. Die Leiterin ist ausgebildete Kinderpsychologin.

Das ElternKind-Café beginnt offiziell um 15.00 Uhr. Gegen 15.15 Uhr treffen die ersten zwei Mütter mit ihren Kindern ein. Beide werden von den Leiterinnen herzlich begrüßt. Eine der Mütter ist den beiden bereits aus früheren ElternKind-Cafés bekannt. Sie ist mit ihren zwei Töchtern anwesend und erwartet im November ihr drittes Kind, wozu ihr gratuliert wird. Sie erzählt mir später, dass sie das ElternKind-Café bereits seit mehreren Jahren besucht. Sie spricht Berndeutsch und hat einen italienischen Migrationshintergrund. Die zweite Mutter kennt die Leiterinnen aus der Kita und wurde von ihnen eingeladen, ebenfalls am ElternKind-Café teilzunehmen. Für sie ist es der erste Besuch. Sie ist mit zwei Kindern anwesend, eines davon ist etwa drei Jahre alt, das andere noch ein Baby. Auch sie wird herzlich begrüßt.

Die beiden Mütter setzen sich an den Basteltisch, während die Kinder in der Spielecke des Coop-Restaurants spielen. S. setzt sich zu den Müttern und beginnt ein Gespräch. Die Atmosphäre wirkt sehr entspannt, die drei Frauen lachen viel. Etwa 15 Minuten später trifft eine weitere Frau mit ihren beiden Söhnen ein. Sie begrüßt S. lachend auf Türkisch. Es wird schnell deutlich, dass sich die beiden Frauen bereits länger kennen und miteinander vertraut sind. S. überreicht ihr einen Heissgetränke-Gutschein. Die Frau holt sich einen Kaffee und setzt sich an einen der Beratungstische. Ihre beiden Söhne sind bereits im Schulalter. Sie erzählt mir später, dass sie das ElternKind-Café seit Jahren besucht und jeweils ein UNO-Spiel dabei hat, das sie bei jedem Besuch mit ihren Söhnen spielt. Auch sie spricht Berndeutsch.

Etwas später setzt sich eine weitere Mutter mit ihrem Sohn im Schulalter zu ihr an den Tisch. Die beiden Frauen kennen sich gut, trinken gemeinsam Kaffee und unterhalten sich. S. setzt sich für einen Moment ebenfalls dazu und spricht mit ihnen auf Türkisch. Die Situation wirkt auch hier sehr vertraut und entspannt. Im weiteren Verlauf trifft eine weitere Mutter mit ihren beiden Töchtern ein. Sie setzt sich an einen weiteren Beratungstisch. Die Leiterinnen sind zunächst unsicher, ob die Mutter bereits früher am ElternKind-Café teilgenommen hat. Sie gehen freundlich auf sie zu, stellen sich vor und erfahren im Gespräch, dass sie vor der Sommerpause bereits einmal anwesend war. Auch sie spricht Schweizerdeutsch. Die Mutter wirkt freundlich, jedoch eher zurückhaltend und sucht von sich aus keinen Kontakt zu anderen Müttern.

Gegen 16.00 Uhr kommt ein Vater ins ElternKind-Café. Es stellt sich heraus, dass es sich um den Vater eines bereits anwesenden Kindes handelt. Er setzt sich zu seiner Partnerin. Inzwischen interessieren sich mehrere Kinder für den Basteltisch. Die Spielgruppenleiterin beginnt mit den Kindern zu basteln. Die Mütter beobachten dies und unterstützen ihre Kinder bei Bedarf.

Gegen 16.15 Uhr kommt eine weitere Mutter mit ihrem zweijährigen Sohn dazu. Auch sie spricht Schweizerdeutsch. Sie war bereits vor der Sommerpause im ElternKind-Café anwesend, ist S. jedoch noch nicht bekannt, da diese damals in den Ferien war. S. stellt sich vor und fragt nach dem Namen des Kindes. Sie bemerkt lächelnd, dass der Name nicht typisch schweizerisch klingt, und erkundigt sich nach möglichen familiären Wurzeln. Die Mutter lacht und erklärt, dass sie und ihr Partner Schweizer seien, ihnen der Name jedoch einfach gefallen habe. Später erklärt mir S., dass sie für statistische Zwecke bei jedem ElternKind-Café erfassen muss, wie viele Eltern anwesend sind und welcher Nation sie sich zugehörig fühlen. Deshalb fragt sie bei Eltern, die sie noch nicht kennt, jeweils diskret nach.

Viele Kinder sind nun am Basteltisch beschäftigt und schneiden mit Scheren. S. gibt insbesondere Eltern mit sehr jungen Kindern Tipps, wie sie das Schneiden auch zu Hause üben können, beispielsweise indem sie den Kindern zunächst nur einen Papierstreifen geben, damit diese Schnipsel schneiden können. Die betroffenen Mütter nehmen den Tipp dankend an und probieren ihn gleich aus.

Gegen 16.40 Uhr beginnen die ersten Mütter, sich mit ihren Kindern zu verabschieden. Sie tun dies herzlich, mit einem Lächeln im Gesicht, und danken den beiden Leiterinnen für ihre Arbeit. Bis 17.00 Uhr stehen vor allem die Verabschiedungen im Zentrum. Die Leiterinnen nehmen sich Zeit, um sich von allen Müttern nochmals kurz zu verabschieden. Um 17.00 Uhr endet das ElternKind-Café offiziell. Zwei Mütter, die es sich an einem der Beratungstische gemütlich gemacht haben, bleiben noch etwas länger sitzen.

Zum Schluss bleiben die beiden Leiterinnen, die Tochter der Spielgruppenleiterin und ich noch im Coop-Restaurant und trinken gemeinsam einen Kaffee. Dabei habe ich Gelegenheit, meine Beobachtungen zu schildern und offene Fragen zu stellen. Ich erwähne, dass mir aufgefallen ist, dass alle Teilnehmenden an diesem Tag Schweizerdeutsch gesprochen haben. Die Leiterinnen lachen darüber und bestätigen, dass ihnen dies ebenfalls aufgefallen sei, dies jedoch nicht bei jedem ElternKind-Café der Fall sei. Zudem spreche ich an, dass hauptsächlich Mütter mit ihren Kindern anwesend waren. Die Leiterinnen bestätigen, dass dies in der Regel zutrifft. Vereinzelt nehmen auch Väter oder

Grosseltern teil, dies sei jedoch eher die Ausnahme. Insgesamt waren an diesem Nachmittag etwa zwölf Kinder und sechs Mütter anwesend, was gemäss den Leiterinnen eine typische Gruppengrösse für dieses Angebot darstellt. Sie erwähnen zudem, dass dieser Standort gut besucht sei und auch der Kanton mit den Teilnehmendenzahlen zufrieden sei.

Bis zum Schluss wird deutlich, dass die beiden Frauen das ElternKind-Café mit viel Engagement und Leidenschaft führen. Ich bedanke mich herzlich für den sehr spannenden Einblick sowie für ihre Offenheit.

8.2 Expert:innengespräche

8.2.1 Expert:innengespräch Mütter- und Väterberatung

Zusammenfassung der Antworten des Expert:innengesprächs mit der Mütter- und Väterberatung

Zielgruppen und Grundverständnis: Im Zentrum der Arbeit der Mütter- und Väterberatung steht das Wohl des Kindes und der Familie. Ziel ist es, Eltern und weitere Bezugspersonen in ihrer Betreuungs- und Erziehungsarbeit zu stärken. Das Beratungsangebot richtet sich an alle Eltern und Bezugspersonen von Kindern ab Geburt bis zum vollendeten fünften Lebensjahr. Die Beratungen sind kostenlos, freiwillig und absolut vertraulich. Sie stehen allen Familien unabhängig von Geschlecht, Religion, Herkunft, sexueller Orientierung, Genderidentität sowie physischem oder psychischem Zustand offen. Zudem arbeitet die Mütter- und Väterberatung konfessionell und politisch neutral (mvp-be.ch)

Bekanntmachung und Zugangswege: Eltern erfahren auf unterschiedlichen Wegen von den Angeboten. Ein zentraler Zugang erfolgt über amtliche Geburtsmeldungen: Rund sechs Wochen nach der Geburt eines Kindes erhalten Eltern einen Brief per Post. Dieser ist in deutscher Sprache verfasst; ergänzend wurde ein mehrsprachiger Flyer eingeführt, der über einen QR-Code zu Informationsvideos in verschiedenen Sprachen führt. Als besonders sensible Schnittstelle wird der Übergang vom medizinisch begleiteten Wochenbett (Hebammen) hin zur freiwilligen präventiven Beratung beschrieben. Um diesen Übergang zu erleichtern, finden regelmässig Supervisionen und Austauschtreffen zwischen Hebammen und Fachpersonen der Mütter- und Väterberatung statt. Zusätzlich bestehen vielfältige Vernetzungsanlässe mit Akteur:innen der frühen Förderung, etwa im Bereich Spielgruppen, Kindertagesstätten oder Frühförderung. Die Qualität einzelner Angebote,

insbesondere von Spielgruppen, wird dabei kritisch reflektiert. Weitere Zugangswege ergeben sich über Elternabende im Kindergarten, an denen Fachpersonen der Mütter- und Väterberatung Inputs geben, über Spitäler sowie über die Fachstelle Kita, etwa im Zusammenhang mit Subventionsbestätigungen. Auch der Austausch mit dem Früherziehungsdienst, Angebote im Migrationsbereich sowie spezifische Formate wie MamaMundo oder begleitete Mutter-Kind-Treffen spielen eine Rolle. Das Angebot richtet sich ausdrücklich nicht nur an Mütter, sondern auch an Väter und Grosseltern.

Die Kontaktaufnahme ist auf unterschiedlichen Kanälen möglich, darunter telefonische Beratung, Chatberatung sowie persönliche Termine während der Bürozeiten. Zudem wird die Bedeutung von Mund-zu-Mund-Propaganda hervorgehoben, da Eltern andere Eltern aktiv auf das Angebot aufmerksam machen.

Nutzung der Angebote: Die Nutzung der Angebote wird insgesamt als hoch eingeschätzt, insbesondere im städtischen Kontext von Bern. Die gute personelle Ausstattung ermöglicht kurzfristige Termine, was als grosser Vorteil wahrgenommen wird. Gleichzeitig wird beobachtet, dass familiäre Situationen zunehmend komplexer werden und Beratungsgespräche dadurch zeitintensiver ausfallen. Eltern äussern sich häufig sehr dankbar gegenüber den Beratungsangeboten. Geschätzt werden insbesondere die Niederschwelligkeit, die fachliche Kompetenz der Beratenden sowie die vertrauensvolle Atmosphäre.

Nutzergruppen und Barrieren: In der Stadt nutzen insbesondere gut ausgebildete Eltern die Angebote. Gleichzeitig zeigen sich Barrieren bei bestimmten Gruppen, insbesondere bei Familien mit Migrationshintergrund. Hier werden Ängste vor Behörden, vor Kontrolle oder vor möglichen Konsequenzen für den Aufenthaltsstatus beschrieben. Diese Zurückhaltung wird auch damit erklärt, dass das System der frühen Unterstützung in der Schweiz für viele Familien unbekannt ist. Um schwer erreichbare Eltern besser anzusprechen, setzt die Mütter- und Väterberatung auf Schlüsselpersonen wie Hebammen oder auf Präsenz an Elternabenden. Zudem werden sogenannte Brückenbauer:innen eingesetzt, die Familien in verschiedenen Sprachen unterstützen. Da nicht alle Sprachen abgedeckt werden können, wird bei Bedarf auf externe Übersetzungsdienste zurückgegriffen oder mit bildgestützten Materialien gearbeitet.

Themen in der Beratung: Die Themen der Beratung werden grundsätzlich von den Eltern selbst bestimmt. Häufige Anliegen betreffen die Entwicklung des Kindes, Ernährung, Erziehungsfragen, Pflege sowie das Familienleben insgesamt. Dabei spielen auch

Themen wie Rollenfindung, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Partnerschaft oder neue Familienformen eine Rolle. Der Übergang in den Kindergarten wird vor allem in der Phase der Kindertageeinschreibung thematisiert. Zudem zeigt sich, dass Fragen zu Neurodivergenz vermehrt auftreten, insbesondere bei Eltern, die selbst negative Schulerfahrungen gemacht haben oder eine eigene ADHS-Diagnose aufweisen. In solchen Fällen wird die Zusammenarbeit mit der Schule aktiv gefördert.

Offenheit und Vertrauensaufbau: Eltern, die das Angebot nutzen, werden als sehr offen und gesprächsbereit beschrieben. Eine tragfähige Beziehungsarbeit wird dabei als zentrale Voraussetzung gesehen. Besonders sensible Themen wie Gewalt, finanzielle Schwierigkeiten oder Sexualität erfordern ein hohes Mass an Vertrauen. Die Mütter- und Väterberatung versteht sich zudem als Drehscheibe, die bei Bedarf gezielt an weiterführende Angebote verweist und Eltern im Unterstützungssystem orientiert.

8.2.2 Expert:innengespräch Primano

E: Expertin

I: Interviewerin

- 1
- 2 **I.:** Ich interessiere mich dafür, wie Eltern zu den Angeboten gelangen? Wie kommen sie
- 3 zu diesen Infos? Ich habe mich zum Beispiel über die Webseite von Primano schlau ge-
- 4 macht. Dort habe ich viele Infos gefunden. Das wäre ja sicher ein Zugang. Welche wei-
- 5 teren Zugänge gibt es?
- 6
- 7 **E:** Ich muss gleich noch kurz darauf hin zum Verständnis sagen, als Auftrag einer Pri-
- 8 mano Quartier-Koordinatorin ist zu wissen, was gibt es überhaupt für Angebote. Nicht
- 9 alle Angebote sind per se unsere Angebote. Unsere Angebote sind "schritt:weise", das
- 10 Hausbesuchsprogramm, und nachher sind es eigentlich Bildungssachen. Also im Sinne
- 11 von, dass man Schulgruppenleiter:innen zusammenbringt und dort Weiterbildungen
- 12 macht, dass man Fachpersonen zusammennimmt und Weiterbildungen macht, und die
- 13 anderen Angebote sind eigentlich andere Player, die wir vermitteln. Also es geht eigent-
- 14 lich darum, dass wir als Koordinatorinnen eine Ansprechperson sind, wenn jemand sagt:
- 15 Ich suche etwas für mein Kind? Was gibt es für Angebote? Ich hatte gerade vorhin mit
- 16 einer Mutter gesprochen, die ein Bewegungsangebot für ihr dreijähriges Kind sucht. Mein
- 17 Auftrag ist es dann zu schauen, was es in diesem Bereich für Angebote im Quartier gibt,

18 die dazu passen würden. Aber die Frage ist natürlich trotzdem, wie kommen wir an Eltern
19 und wie erreichen sie uns? Dort gibt es wie so verschiedene Zugänge. Die Eltern, die fit
20 sind und sich selbst Informationen suchen, finden irgendwo meine Telefonnummer und
21 rufen mich an oder schreiben mir ein E-Mail. Das sind meistens Menschen, die auch die
22 Sprache schon können. Das sind entweder Menschen, die Deutsch als Muttersprache
23 haben oder die deutsche Sprache bereits relativ gut sprechen. Eigentlich wäre unsere
24 Hauptzielgruppe eher bildungsferne Menschen, Menschen mit Migrationsgeschichte, und
25 diese erreichen wir natürlich selten so, dass sie einfach auf die Homepage gehen und
26 nach mir als Quartierkoordinatorin suchen. Die meisten kommen zu mir eigentlich schon
27 über eine Vermittlung, also irgendein Sozialdienst, der sagt, kann die Familie mal zu euch
28 kommen, es kann ja auch ein Gespräch vor Ort sein, welches wir uns wirklich face-to-
29 face sehen. Mütter-Väter-Beratung, also wirklich meistens sind es irgendwelche Player,
30 die schon involviert sind, die aber nicht so fit sind, in den Angebot vor Ort oder gar nicht
31 in der Frühförderung tätig sind. Also zum Beispiel irgendein Sozialarbeiter auf dem Asyl-
32 sozialdienst, der kann ja nie alle Angebote kennen. Darum werden sie meistens zu mir
33 vermittelt und ich berate dann die Familie und schauen mit ihnen, wo sie stehen und was
34 sie brauchen, was sie sich wünschen oder auch was der Sozialdienst sich manchmal
35 wünscht. Meistens geht es darum, die Familien irgendwo anzuhängen, dass sie An-
36 schluss haben zu anderen Kindern und zu anderen Familien. Wenn es direkt um den
37 Förderbedarf geht, passiert das schon vorher. Also dann merkt das jemand vom Asylso-
38 zialdienst oder vom Sozialdienst oder von einer Spielgruppe und schaut schon direkter
39 für ein Förderangebot oder ein Unterstützungsangebot. Was wir natürlich auch machen,
40 ist, dass wir aufsuchend in den Quartieren unterwegs sind, um uns zu zeigen und zu
41 erklären, was wir machen. Das mache ich meistens zusammen mit einer Hausbesucherin
42 von "schritt:weise" oder auch allein. Da haben wir so ein Wägelchen dabei. Und das ist
43 schon so aus diesem Ding heraus, das man diese Leute nicht so einfach erreicht. Weil
44 die Leute, die zu mir triagiert werden, sind ja schon irgendwo erkannt worden. Und dort
45 geht es darum, die zu erreichen, die vielleicht nirgends sind, die durch einen farbigen
46 Ballon und durch einen Hausbesucherin, die vielleicht auch die Sprache kann, aber viel-
47 leicht auch nicht, vielleicht nur, weil sie Äusserlichkeiten hat, die auf eine Migrationsge-
48 schichte hinweisen könnten, einen einfacheren Zugang haben, sind wir im Quartier un-
49 terwegs und sprechen wirklich einfach Familien an und sagen, was wir machen und was
50 es für Möglichkeiten gibt. Manchmal geschieht dies wild, also einfach, dass wir den ver-
51 schiedenen Spielplätzen im Quartier nachgehen und Eltern ansprechen. Manchmal

52 gehen wir an spezifische Anlässe, wo wir wissen, dass es dort viele Familien hat, zum
53 Beispiel Quartierfeste. Das andere ist schon so das Mund-zu-Mund-Ding, also wenn Fa-
54 milien wissen, die hat wirklich geholfen, die ist noch nett, dann sagen sie es auch weiter.
55 Das ist eine grosse Hilfe. Also ich habe immer wieder Personen, die zu mir kommen und
56 mir sagen, ja eine Kollegin hat mir gesagt, dass du helfen kannst. Was Primano in den
57 letzten Jahren gemacht hat, ist das Deutsch lernen vor dem Kindergarten. Man hat ge-
58 merkt, es ist ein Problem, dass man nicht alle Eltern erwischt. Ein Lösungsvorschlag war,
59 das Deutsch lernen vor dem Kindergarten. Man deshalb begonnen, an wirklich alle Fa-
60 milien, die ein Kind haben, welches in eineinhalb Jahren in den Kindergarten kommt,
61 einen Brief per Post zu schicken für die Einstufung der Deutschkenntnisse. Man macht
62 das nun bereits das 5. Jahr. Man hat diesen Brief jedes Jahr wieder überarbeitet. Jedes
63 Jahr wieder vereinfacht, jedes Jahr wieder ergänzt, man hat ihn durch Schlüsselpersonen
64 aus unterschiedlichen Communities überprüfen lassen. Und unterdessen machen wir je-
65 weils vier Erinnerungsschreiben. Jedes Erinnerungsschreiben ist persönlich. Wir adres-
66 sieren im Erinnerungsschreiben direkt die Eltern und schreiben ihm Brief, dass es um ihr
67 Kind geht. Der Name des Kindes steht dabei. Es ist also wirklich extrem persönlich. Nach
68 dem ersten Erinnerungsschreiben haben wir nochmals recht viele Reaktionen gehabt,
69 nach dem zweiten Erinnerungsschreiben auch. Danach hat man noch ein drittes Erinne-
70 rungsschreiben verschickt. Also insgesamt vier Briefe. Dort ging es dann darum, dass sie
71 diesen Fragebogen ausfüllen, wie gut mein Kind Deutsch kann, und aufgrund dessen,
72 wenn es nicht gut Deutsch kann, nachher die Anweisung kommt oder der Vorschlag, die
73 Empfehlung, dass das Kind in eine Schulgruppe oder Kita geht. Hier geht es vor allem
74 darum, dass das Kind nicht erst im Kindergarten mit der deutschen Sprache in Berührung
75 kommt, sondern bereits früher. Was spannend ist, dass unterdessen etwa 87% der Eltern
76 diesen Fragebogen ausfüllen. Es ist freiwillig bei uns. In Basel zum Beispiel ist dies
77 Pflicht. Von dort kommt das Programm auch. Es ist freiwillig, dass sie es ausfüllen und
78 es ist auch freiwillig, dass sie auf eine Empfehlung dann eine Spielgruppe oder Kita be-
79 suchen. Wir rufen anschliessend alle Eltern an, wo das Kind einen Förderbedarf hat und
80 noch nicht in einem Angebot ist. Wir fragen dabei nochmals nach, ob Sie den Brief ver-
81 standen haben, ob die Eltern verstehen, warum es wichtig wäre, dass man schauen
82 würde, dass das Kind in eine Kita oder Spielgruppe gehen würde. Man unterstützt dann
83 auch die Eltern dabei bei der Suche nach passenden Orten und hilft ihnen auch dabei die
84 nötigen Formulare auszufüllen. Genau, und das war eigentlich so ein wenig der Punkt,
85 wo man gemerkt hat, man erwischt nicht alle Eltern.

86 Es ist natürlich, wie du bestens weisst, nicht nur die sprachliche Integration, die mit einem
87 Besuch durch die Spielgruppe und die Kita unterstützt wird, sondern auch der Vorteil,
88 dass ein Kind schon gewohnt ist, sich in den Strukturen von einer Spielgruppe oder Kita
89 und dann später im Kindergarten orientieren und zurecht finden zu können. Aber die In-
90 dication, also warum Sie die Empfehlung erhalten und dadurch auch Betreuungsgut-
91 scheine bekommen, ist wegen der Sprache. In der Regel zahlen sie dann mit den Be-
92 treuungsgutscheinen sehr wenig. Und wenn die Spielgruppe und Kita dann immer noch
93 zu teuer ist, dann schauen wir noch mit welchen finanziellen Mitteln, wir die Familien
94 unterstützen können. Es ist eine Krux, man erreicht zwar viele Leute, aber trotzdem nicht
95 alle. Man versucht mit dieser Lösung, allen Kindern, die gleichen Chancen zu ermögli-
96 chen und doch ist es auch sehr zufällig. Wer ist genug fit, dass er auf eine Homepage
97 geht. Wer hat eine Freundin oder einen Freund, der mich schon kennt oder jemand an-
98 ders von Primano schon kennt, den man anfragen kann. Weil ja, das ist ein grosses
99 Thema, wie erwischt man diese Eltern, die eben schwer erreichbar sind? Im Gesund-
100 heitssystem ist es so, dass nach der Geburt, die Hebammen, einen mega hohen Pro-
101 zentsatz, irgendwie 97 Prozent, erreichen und dann wird der Prozentsatz rasch kleiner
102 bis die Kinder in den Kindergarten kommen. Es gibt nichts Verpflichtendes bei uns. Ich
103 bin im Moment noch an den letzten Telefonaten für das Deutsch lernen vor dem Kinder-
104 garten. Es gibt auch solche Eltern, die sagen, wir wollen das nicht, ich habe auch erst
105 Deutsch im Kindergarten gelernt und meine Kinder lernen dann Deutsch im Kindergarten.
106 Ich rufe nicht allen Eltern an, aber hier in unserem Stadtteil VI leben die Hälfte der Kinder,
107 die es betrifft. Auch die Hausbesucher:innen unterstützen uns bei den Anrufen. Sie tele-
108 fonieren dann in ihrer Sprache. Aber ja, schlussendlich ist es freiwillig. Die meisten Eltern
109 stimmen dann auch zu für eine Spielgruppe oder Kita. Meistens kann ich sie für eine
110 Spielgruppe überzeugen. Für die Kita ein bisschen weniger, weil die Kita ist 40 Prozent
111 und dann müssen sie zwei Tage gehen. In die Spielgruppe kann man an zwei Halbtagen
112 gehen. Das ist ein bisschen weniger lang und auch finanziell einfacher zu stemmen. Da-
113 mit kann ich die Eltern meistens überzeugen, dass sie ihr Kind zumindest für die Spiel-
114 gruppe anmelden.

115 **I:** Welche Themen beschäftigen Eltern, wenn sie zum Beispiel bei dir nach einem Ange-
116 bot suchen? Wenn du den Muki-Corner leitest, welche Themen beschäftigen Eltern,
117 wenn es um ihre Kinder geht?

118 **E:** Also bei den Müttern merke ich, dass fast jedes Mal die berufliche Integration von
119 ihnen selbst ein Thema ist. Es geht sehr viel um Sprache lernen und was habe ich

120 nachher für Möglichkeiten zu arbeiten. Einerseits, weil sie das selber wollen, anderer-
121 seits, weil sie Druck bekommen. Oft ist noch ein Sozialdienst irgendwo drin. Die Frage ist
122 dann oft, wie man das mit kleinen Kindern macht. Ein Kind fremd Betreuungen zu lassen,
123 ist in vielen Kulturen komisch, vor allem wenn sie noch so klein sind und darum ist auch
124 oft klar, dass die Kinder bis zum Kindergarteneintritt von den Müttern betreut werden.
125 Gleichzeitig setzen sie sich schon oft damit auseinander, wie sie etwas zum Familien-
126 budget beitragen können. Ansonsten kann ich nicht sagen, was so grosse Themen sind.
127 Ich erlebe alle Mütter extrem engagiert. Du hast es ja selbst in der Gruppe erlebt. Es ist
128 so eine schöne Stimmung. Es ist immer so. Ich mache das nun schon seit fünf Jahren
129 und ich habe es ganz selten erlebt, dass es einen komischen Groove annimmt. Meistens
130 sind es einfach Mütter, die nur das Beste für ihr Kind wollen. Meistens geht es dann über
131 Ernährung oder ein neues Bébé in der Familie. Die Mütter geben sich dann gegenseitig
132 Tipps. Es sind oft ganz aktuelle, alltägliche Fragen, die dann in der Gruppe besprochen
133 werden. Was sie mich aber sehr oft fragen sind strukturelle Sachen. Oft geht es um For-
134 mulare. Zum Beispiel beim Kindergartenformular kommt fast jede Mutter mit Fragen vor-
135 bei. Dann füllen wir gemeinsam das Formular aus. Ich weiss manchmal auch zu wenig,
136 aber ich kann ihnen dann in der Regel sagen, wo sie sich melden sollen. Es ist, glaube
137 ich, vor allem die Angst etwas falsch zu machen.

138 **I:** Fragen die Eltern dich auch manchmal, was ihr Kind bis zum Kindergarten alles schon
139 können muss?

140 **E:** Diese Frage kommt nie. Das ist nur unser Interesse. Für sie ist klar, es muss gar nichts
141 können. Was sie manchmal gefragt wird und was ihnen auch bewusst ist, ist das Trocken
142 sein im Kindergarten. Aber ob ein Kind zum Beispiel schon mit der Schere schneiden
143 kann oder schon selbständig ohne Mutter etwas machen kann, kommt eigentlich nie.
144 Diese Themen bringe ich manchmal ein, wenn ich sehe, dass eine beim Basteln zum
145 Beispiel sehr zurückhaltend sind. Dann sage ich, dass das wichtig ist, dass das Kind
146 diese Erfahrungen machen kann und dann spreche ich auch an, dass dies wichtig für den
147 Kindergarten ist. Aber von der Elternseite her wird das nie angesprochen oder explizit
148 gefragt. Ich habe den Eindruck, es interessiert sie auch nicht wirklich. Ich probiere es
149 zwischendurch einzubringen, aber von ihrer Seite her kommen keine Fragen.

150 **I:** Ich danke dir vielmals für das Gespräch und deine wertvollen Auskünfte, die ich für
151 meine Masterarbeit mitnehmen werde. Herzlichen Dank!

8.2.3 Expert:innengespräch Chindernetz Kanton Bern

I: Interviewerin

E: Expertin

1 I.: Wie erfahren die Eltern in der Regel vom ElternKind-Café und welche Zugänge gibt es
2 dafür?

3 E.: Es sind wie zwei Teile: Einerseits erfahren sie es über Social Media. Wir sind auf Insta
4 aktiv, einerseits haben wir das Profil Chindernetz und dann haben wir auch noch ganz
5 spezifisch das Profil ElternKind-Café. Dort findet man uns und wir haben natürlich auch
6 schon einige Follower. Auf Facebook haben wir auch eine Verlinkung, wobei wir die heu-
7 tigen Eltern vielmehr über Insta erreichen. Dann gehen wir natürlich regelmässig an Ver-
8 netzungstreffen der Mütter- und Väterberatung, die an verschiedenen Standorten im gan-
9 zen Kanton stattfinden. Dort kennen uns natürlich auch schon viele und nehmen unsere
10 Flyer mit. An den Vernetzungstreffen haben wir immer einen regen Austausch. Die Ver-
11 netzungstreffen von der Mütter- und Väterberatung sind wirklich super. Dort lernst du
12 auch immer wieder neue Leute kennen, zum Beispiel eine Hebammenpraxis, denen du
13 dann sagen kannst, könntet ihr Werbung für uns machen. Auch bei der Berner Gesund-
14 heit sind wir bei den Vernetzungstreffen dabei. Dann haben wir natürlich Kontakte vor
15 Ort. Unsere Standortleiterinnen sind immer daran, die lokalen Anbieter zu eruieren. An
16 den Standorten wird immer geschaut, wer dort auch noch wirkt. In der Stadt ist vielleicht
17 die Musikschule oder auf dem Land ist es irgendein Frauenverein, dann versuchen wir
18 mit ihnen in Kontakt zu kommen. Ja und dann eben auch Kitas, Musikschulen, Gemein-
19 den. Es ist häufig sehr lokal. Auch haben wir Kontakt zu den Gemeinden, die uns dann
20 auch sagen können, wo für unsere Arbeit vielleicht spannende Treffen stattfinden. Zum
21 Beispiel irgendein Mütter- oder Vätertreff und wir können dann mit ihnen Kontakt aufneh-
22 men und manchmal vorbeigehen oder Flyer auflegen. Und dann der zweite Teil, nebst
23 der Bewerbung von lokalen Playern, Anbietern, Gemeinden und Social Media, ist, dass
24 wir so niederschwellig sind, dass wir die Leute vor Ort abholen.

25 Wir sind immer in den Coop-Standorten. Das ist ganz bewusst so gewählt. Wir bekom-
26 men, Dank der Zusammenarbeit mit Coop, Kaffee Gutscheine vom Coop Restaurant für
27 die Teilnehmenden. Da müssen wir auch keinen Raum mieten und können so Kosten
28 sparen und nicht mehr Ausgaben für das Projekt haben. Aber der zweite Gedanke ist
29 natürlich auch, dass wir die Eltern dort abholen, wo sie sich befinden, nämlich beim Ein-
30 kaufen. Wir haben dadurch nämlich den Zugang, dass wir die Eltern direkt ansprechen

31 können und sagen können: Hey, möchten Sie nach dem Einkaufen noch bei uns vorbei-
32 kommen, wir sind hier von 15 bis 17 Uhr. Das ist natürlich relativ erfolgreich. Manchmal
33 sind die Eltern in Gruppen unterwegs und dann haben sie den Mut vorbeizukommen oder
34 sie sehen bereits andere Kinder, was auch immer ein guter Anziehungspunkt ist, denn
35 Kinder ziehen Kinder an. Wenn Kinder schon dort sind, wissen wir meistens, wenn wir
36 zwei, drei Kinder haben, können wir sagen, es läuft und wir müssen nicht mehr vor dem
37 Coop Restaurant ansprechen, denn Kinder sehen Kinder und beginnen zu schauen und
38 möchten wissen, was diese machen. Wir holen die Eltern als auch über die Kinder ab.
39 Die Niederschwelligkeit ist natürlich auch so gewährleistet, dass du über das Kind eine
40 Brücke schliesst. Wir haben ein gratis Werkangebot, dass jeden Monat wechselt. Wenn
41 die Kinder dann unter der Betreuung der Spiegelgruppenleiterin am Basteln sind, können
42 wir vorsichtig mit den Eltern in den Dialog gehen. Ja, und natürlich auch unsere Standort-
43 leitungen sind zum Teil schon gut vernetzt. Es gibt solche, die Lehrpersonen waren oder
44 Mütter- und Väterberaterinnen sind oder eine Frau arbeitet in einer Ludothek. Die sind
45 dann auch schon gut vernetzt und machen auf das ElternKind-Café aufmerksam.

46 **I:** Wie stark wird das ElternKind-Café von den Eltern genutzt?

47 **E:** Das kommt ein bisschen auf die Standorte darauf an. Grundsätzlich werden die El-
48 ternKind-Cafés sehr gut besucht. Wir haben wirklich auch gute Zahlen. Wir haben mitt-
49 lerweile 110 Veranstaltungen an 10 Standorten pro Jahr.

50 Im letzten Jahr, 2024, hatten wir am meisten Leute in Bethlehem, Köniz und Langnau.
51 Die liefen wie verrückt. Das heisst 840 Eltern wurden erreicht und über 1000 Kinder. Es
52 gab einen Standort, der nicht gut lief. Das war im Wankdorf. Den haben wir durch den
53 Ryfflihof ersetzt und dort kommen nun viel mehr. Im Wankdorf hast du einfach gemerkt,
54 dass das Restaurant ungünstig gelegen ist und wir darum die Leute nicht erwisch haben.
55 Die Eltern nutzen es dann, wenn du sie beim Einkaufen darauf ansprechen kannst. Ob
56 das ElternKind-Café genutzt wird, ist also vom Standort abhängig, aber auch datums-
57 und wetterabhängig. Das merken wir natürlich auch. Wir sind zufrieden mit den Zahlen,
58 die jedes Jahr immer mehr hochgehen, also wir haben immer mehr Besucher. Wir müs-
59 sen uns jetzt sogar überlegen, ob wir an gewissen Standorten mehr Personal brauchen.
60 Ich glaube, in Bethlehem wurde letzters die Standortleiterin überrannt mit 25 Kindern.
61 Dann wird es aber auch schwierig, die Eltern in ein Gespräch zu verwickeln, wenn so
62 viele Kinder da sind, weil du noch Zeit hast mit ihnen zu basteln.

63 **I:** Was bekommt ihr für Rückmeldung von den Eltern zum ElternKind-Café?

64 **E:** Wir haben eine ziemlich grosses Stammklientel an allen Standorten. Das ist natürlich

65 eine Rückmeldung, wenn sie immer wieder kommen. Die Rückmeldungen sind positiv,
66 weil die Eltern merken, es kostet nichts. Sie bekommen einen Kaffee oder einen Tee
67 gratis. Die Kinder erhalten gratis einen Saft. Sie haben coole Werkanleitungen. Die Kin-
68 der sind happy und haben Freude an ihrem Werk. Natürlich auch Dankbarkeit, weil sich
69 die Eltern dies vielleicht nicht leisten können.

70 **I:** Gibt es Eltern oder Elterngruppen, die besonders häufig oder besonders selten teilneh-
71 men?

72 **E:** Wir hatten letztes Mal gerade einen Rekord. Es sind Menschen aus 59 verschiedenen
73 Ländern gekommen. Wir haben keine genauen Daten, wie viele aus welchem Land kom-
74 men. Aber es sind schon mehrheitlich Familien mit Migrationshintergrund, die kommen
75 oder auch immer kommen. Gerade in der Stadt haben wir auch Akademiker, die zu Gast
76 sind oder zum Beispiel Diplomatenfamilien. Tendenziell kommen schon eher Familien mit
77 einem bildungsfernen Hintergrund, was ja auch unsere Zielgruppe ist. Aber gar nicht aus-
78 schliesslich.

79 **I:** Gibt es denn Strategien, die ihr verfolgt, um die schwer erreichbaren Eltern zu errei-
80 chen?

81 **E:** Ja, ich habe auch schon am Anfang gesagt, dass der Ort unserer Durchführung einen
82 niederschwelligen Zugang ermöglicht. Niederschwelliger geht es wie nicht mehr. Das
83 sind die Orte, wo sie Einkaufen gehen. Wir schnappen uns die Leute beim Einkaufen.
84 Was auch ein niederschwelliger Zugang ist, ist unser Projekt „Gottägöttibatze“. Wir bieten
85 ganz unbürokratisch finanzielle Unterstützung an für Freizeitangebote oder auch Klas-
86 senlager, wenn sich Eltern, dass nicht leisten können. Das ist so ein bisschen der custo-
87 mer journey. Sie haben dann das Vertrauen in uns und wir bleiben ihnen hoffentlich in
88 den Köpfen.

89 Wir verfolgen die Strategie, dass wir schauen, möglichst Leute zu kennen, die vor Ort
90 ähnlich unterwegs sind, Wir haben eine Standortleiterin, die kann drei, vier Sprachen,
91 was ist super ist. Zudem hat sie auch eine Fluchtgeschichte und erreicht die Leute so gut.
92 Das ist noch eine Möglichkeit, wenn Sie Vertrauen haben in uns, dann haben sie auch
93 Vertrauen in die Leute, die wir ihnen angeben oder weitervermitteln. Dieses Direkte ist
94 auch ein Vorteil unseres Projekts. Wir können zwar nicht tausend Leute erreichen, aber
95 wir wirken im Kleinen. Wir versuchen die Niederschwelligkeit vor Ort plus über persönli-
96 che Beziehungen zu arbeiten. Wir schauen deshalb auch immer, dass die Standorte von
97 den gleichen Personen besetzt sind, damit das Vertrauen eben wachsen kann. Das ist
98 auch eine Strategie, die Vertrauensbildung über einen längeren Zeitraum, dass wir

99 versuchen, die Leute an ein Angebot zu binden, und dann merken wir auch, nach drei,
100 vier Mal erzählen sie uns ihre Geschichten und ihre Ängste, die eben auch oft mit Scham
101 verbunden sind.

102 **I:** Du hast die Scham erwähnt. Welche Hürden beobachtest du bei der Inanspruchnahme
103 der Angebote?

104 **E:** Ich glaube, das ist eine ganz grosse Scham. Im interkulturellen Setting sprechen wir
105 ja sehr häufig von dieser Scham, wo gewisse Kulturen viel mehr haben. Wir haben auch
106 immer das Gefühl, dass wir alles in der Kernfamilie behalten müssen. Die Sprache würde
107 ich fast noch als grössere Barriere anschauen. Die Sprache ist sicher eine grosse Barri-
108 ere. Aber wie ich bereits gesagt habe, schlagen sich Brücken oft über die Kinder. Darum
109 ist dieses Konzept vom Werk Tisch auch so genial. Die Kinder können basteln und die
110 Eltern können einfach ihren Kindern zuschauen und sich angst- und schambefreit dazu-
111 setzen. Häufig suchen diese Eltern dann zuerst den Kontakt zu jemandem aus ihrem
112 Kulturkreis. Wir haben auch viele Standortleiterinnen, die selbst einen Migrationshinter-
113 grund haben und das hilft schon sehr, um Barrieren abzubauen.

114 **I:** Welche Themen sprechen Eltern besonders häufig an? Ist der Übergang in den Kin-
115 dergarten ein Thema?

116 **E:** Zur ersten Frage: Es sind vor allem Entwicklungsthemen oder Fragen zur Reife. Zum
117 Beispiel, ab wann muss mein Kind trocken sein. Dann auch Fragen zu Institutionen und
118 Übergänge. Fragen zu der psychischen und körperlichen Gesundheit. Auch Fragen zur
119 Vernetzung.

120 Zu deiner zweiten Frage: Das ist schon lustig, dass ist natürlich immer dann eine Frage,
121 wenn diese Übergänge kommen. Dann werden sie natürlich auch viel mehr Thema im
122 ElternKind-Café. Die Eltern wollen dann wissen, wie verhalte ich mich richtig als Eltern?
123 Was müssen wir über das Schulsystem in der Schweiz wissen? Sie kennen das Schul-
124 system nicht und haben deshalb auch Angst. Dort merken wir grosse Unterschiede, wie
125 gut die Eltern bereits im Vorfeld vom Kindergarten abgeholt werden. Es gibt Schulen, die
126 zum Beispiel den Kindergartenbrief in mehreren Sprachen verschicken. Man merkt aber
127 schon bei den Eltern, dass ihnen die Schule wichtig ist. Ab April beginnen dann die Fra-
128 gen zum Kindergarteneintritt und manchmal kommen dann auch noch Fragen, wenn das
129 Kind gestartet ist.

130 **I:** Ich danke dir vielmals für das Gespräch und deine wertvollen Auskünfte, die ich für
131 meine Masterarbeit mitnehmen werde. Herzlichen Dank!

8.3 Fragebogen «Familienangebote in Bümpliz»

Einleitung in den Fragebogen

Liebe Eltern

In Bümpliz gibt es verschiedene Familienangebote, die Eltern im Familienalltag unterstützen können.

Unter „Familienangeboten“ versteht man Kurse, Beratungen, Veranstaltungen und Treffpunkte, die speziell für Eltern mit Kindern im Alter von 0 bis 5 Jahren gemacht sind.

Mich interessiert:

- Welche Familienangebote nehmen Sie in ihrem Alltag wahr?
- Haben Sie Familienangebote genutzt? Warum oder warum nicht?
- Finden Sie diese hilfreich?
- Wie wichtig finden Sie solche Familienangebote in Bümpliz?

Die Umfrage ist freiwillig und anonym. Sie dauert etwa 5 Minuten.

Vielen Dank fürs Mitmachen!

Wahrnehmung von Familienangeboten

1. Welche dieser Familienangebote in Bümpliz haben Sie vor dem Kindergarteneintritt Ihres Kindes schon einmal gesehen, davon gehört oder darüber gelesen? (Mehrfachauswahl möglich)

- ☐ Beratung (z.B. von der Mütter- und Väterberatung)
- ☐ Muki-Corner (z.B. von Primano)
- ☐ Muki-Deutschkurs (z.B. von Primano)
- ☐ schrittweise Hausbesuchsprogramm (z.B. von Primano)
- ☐ Elternkind – Café (z.B. von Chindernetz)
- ☐ Vorträge zu Themen in Familienalltag (z.B. von Chindernetz oder Mütter- und Väterberatung)
- ☐ Andere Familienangebote: _____
- ☐ Ich kenne keines dieser Angebote

Theoriebezug:

- Die Elternbildung unterstützt Eltern dabei, eigene Ressourcen wahrzunehmen, zu nutzen und weiterzuentwickeln, und trägt dadurch dazu bei, förderliche Entwicklungsbedingungen für Kinder und Erwachsene innerhalb der Familie zu schaffen (Hänggi, 2013, S. 379).
- Elternbildung verfolgt das Ziel, durch freiwillige Angebote die elterlichen Kompetenzen zu stärken und damit die Entwicklungsbedingungen von Kindern zu verbessern (Corell & Lepperhoff, 2022, S. 217).
- Familien werden überwiegend über eine Komm-Struktur erreicht, insbesondere durch feste Kurse, Gruppen und Informationsveranstaltungen. Ergänzend gewinnen offene Angebote, aufsuchende Geh-Strukturen sowie digitale Zugangswege an Bedeutung, da sie Barrieren abbauen, flexibel sind und eine situationsorientierte Teilnahme ermöglichen (Corell &

	Lepperhoff, 2022, S. 222; Landhäuser & Faas, 2022, S.98). → Auswahl von Familienangeboten, die in Bümpliz angeboten werden. Diese wurden in den Expert*innengesprächen angesprochen. Komm-Struktur: Beratungen, Vorträge Geh-Struktur: Muki-Corner, Muki-Deutschkurs, Elternkind- Café
2. Wie wurden Sie über Familienangebote in Bümpliz informiert? (Mehrfachauswahl möglich) ☐ Flyer oder Brief im Briefkasten ☐ aufgehängte Plakate im Quartier ☐ Website ☐ Soziale Medien (z.B. Facebook, Instagram, WhatsApp) ☐ Kita ☐ Andere Eltern haben mich darauf aufmerksam gemacht	→ Alles Kanäle, die in den Expert*innengespräche genannt worden sind.

☐ Ich wurde direkt von einer Familien-Fachstelle (z.B. Mütter- und Väterberatung oder Pri- mano) kontaktiert ☐ Hebamme oder Kinderarzt ☐ Anderes: _____ ☐ Ich wurde nicht informiert	
3. Wie fühlen Sie sich über Familienangebote in Bümpliz informiert? ☐ sehr gut informiert ☐ eher gut informiert ☐ eher wenig informiert ☐ gar nicht informiert ☐ kann ich nicht beurteilen	
Nutzung und Zugänglichkeit	
4. Haben Sie vor dem Kindergarteneintritt Ihres Kindes an einem Familienangebot teilgenommen? ☐ Ja (weiter zur Frage 5)	Theoriebezug: • Der Zugang zu Bildungsangeboten ist sozial ungleich verteilt. Familien mit höherem sozioökonomischem Status nehmen diese häufiger

☐ Nein (weiter zur Frage 8)

wahr (Landhäuser & Faas, 2022 in Anlehnung an Bauer & Bittig-meyer, 2005).

- Elternbildungsangebote berücksichtigen bislang nur wenig die Vielfalt familiärer Lebensformen und die unterschiedlichen Bedürfnisse der Eltern. Besonders sozial benachteiligte Familien werden bislang kaum erreicht. Viele Eltern haben Schwierigkeiten, passende Angebote zu finden oder deren Relevanz für ihren Familienalltag zu erkennen. Dadurch bleiben insbesondere bildungsferne, vulnerable oder sozial isolierte Familien sowie jene mit geringen Sprachkenntnissen oft schwer erreichbar für diese Angebote und erhalten folglich auch weniger Zugang zu unterstützenden sozialen Netzwerken (Familie und Bildung, 2023, S.15).

Aber:

Landhäuser und Faas (2022, S. 95) stellen fest, dass die Teilnahme von Personen mit niedrigem sozialem Status zugenommen hat und inzwischen

	auf dem gleichen Niveau liegt wie bei Eltern mit mittlerem sozialem Status. Die Ergebnisse deuten auf einzelne positive Entwicklungen hin, dennoch bleibt die Problematik sozialer Ungleichheiten und Ausschlussmechanismen in der Eltern- und Familienbildung weiterhin bestehen. <i>Hinweise für die Umsetzung mit Microsoft Teams:</i> <i>Bei Microsoft Forms die Verzweigungen so gestalten, dass man direkt zu den passenden Fragen weiterkommt.</i>
Wenn Ja: 5. Welches Familienangebot haben Sie besucht? Bitte schreiben Sie das Angebot hin.	

6. Aus welchen Gründen haben Sie an einem Familienangebot teilgenommen? (Mehrfachauswahl möglich) ☐ Das Thema war für meine Familie wichtig. ☐ Ich wollte Tipps und Unterstützung im Familienalltag erhalten. ☐ Bekannte oder Freunde haben mich zu einem Angebot mitgenommen. ☐ Ich wollte andere Eltern kennenlernen. ☐ Es gab eine Kinderbetreuung während des Angebots. ☐ Es war kostenlos. ☐ Sonstiges:	
7. Wie beurteilen Sie das besuchte Familienangebot? Das Familienangebot war gut erreichbar (Ort). ☐ trifft voll zu ☐ trifft eher zu	

- ☐ trifft eher nicht zu
- ☐ trifft gar nicht zu
- ☐ kann ich nicht beurteilen

Ich habe mich beim Besuch des Familienangebots willkommen und wohl gefühlt.

- ☐ trifft voll zu
- ☐ trifft eher zu
- ☐ trifft eher nicht zu
- ☐ trifft gar nicht zu
- ☐ kann ich nicht beurteilen

Das Familienangebot war hilfreich für meine Familiensituation.

- ☐ trifft voll zu
- ☐ trifft eher zu
- ☐ trifft eher nicht zu
- ☐ trifft gar nicht zu
- ☐ kann ich nicht beurteilen

Wenn Nein: 8. Wann würden Sie ein Familienangebot nutzen? (Mehrfachauswahl möglich) ☐ Wenn das Angebot für mich gut erreichbar ist (Ort). ☐ Wenn ich im Alltag mehr Zeit dafür habe. ☐ Wenn die Themen im Familienangebot für meine Familie wichtig sind. ☐ Wenn Freunde oder Bekannte auch am Angebot teilnehmen. ☐ Wenn es eine Kinderbetreuung vor Ort gibt. ☐ Wenn das Angebot in meiner Sprache ist oder übersetzt wird. ☐ Wenn es kostenlos ist. ☐ Ich würde kein Familienangebot nutzen. ☐ Anderes: _____	Gute Erreichbarkeit (Ort /Verkehrsanbindung) • Theorie: Räumliche Nähe und gute Verkehrsanbindung sind zentrale Elemente der physischen Zugänglichkeit von Angeboten. • Corell & Lepperhoff (2022, S. 222 in Anlehnung an Chwoika et al. (2020) Mehr Zeit im Alltag für den Besuch von Angeboten • Theorie: Zeitmangel ist eine häufig genannte Teilnahmehürde, besonders bei Familien mit Mehrfachbelastungen. Flexible und offene Angebotsformen können hier entgegenwirken. Corell & Lepperhoff (2022, S. 222); Landhäuser & Faas (2022) Themen, die für meine Familie relevant sind • Theorie: Inhalte müssen als relevant und alltagsnah wahrgenommen werden, um Teilnahmebereitschaft zu fördern.
--	---

	Themenpassung erhöht die Motivation. (Müller; Bräutigam & Lentz-Becker (2019, S.59) Teilnahme von Bekannten oder Freunden Kinderbetreuung vor Ort Angebot in meiner Sprache oder mit Übersetzung Kostenfrei
Wichtigkeit von Familienangeboten in Bümpliz	
9. Wie wichtig finden Sie Familienangebote in Bümpliz? ☐ sehr wichtig ☐ eher wichtig ☐ eher nicht wichtig ☐ gar nicht wichtig ☐ kann ich nicht beurteilen	Bourdieu's Kapitaltheorie
Über Sie	

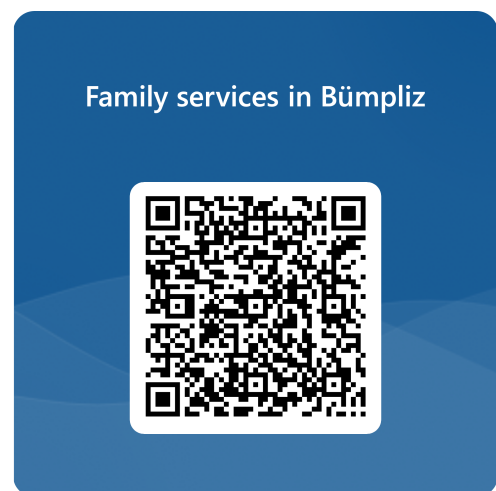
10. Welche Sprache(n) sprechen Sie zu Hause? Bitte schreiben Sie die Sprache(n) hin.	
11. Welchen höchsten Bildungsabschluss haben Sie? ☐ Ich habe die obligatorische Schule abgeschlossen. ☐ Ich habe eine Berufsausbildung abgeschlossen. ☐ Ich habe eine höhere Ausbildung abgeschlossen (z. B. Fachhochschule, Universität). ☐ Ich habe keinen Schul- oder Berufsabschluss.	Theoriebezug: Bourdieu (2003, S.96ff) beschreibt, dass Bildungsungleichheiten massgeblich durch das ungleich verteilte kulturelle Kapital geprägt werden. Die soziale Herkunft bestimmt wesentlich, in welchen Umfang Familien über diese Kapitalformen verfügen.
Abschluss	
12. Darf ich Sie für weiterführende Fragen kontaktieren?	
Vielen Dank für Ihre Teilnahme!	

8.4 QR- Codes Fragebogen «Familienangebote in Bümpliz»

Deutsch:



Englisch:



Französisch:



Albanisch



Portugiesisch:



Türkisch:



8.5 Antworten digitaler Fragebogen

Antworten digitaler Fragebogen (n = 32)

Elternbildungsangebot besucht

Elternbildungsangebot nicht besucht

ID	Familiensprache	Höchster Bildungsabschluss	Wahrgenommene Elternbildungsangebote	Informationskanal	Informationsstand	Teilnahme
1	Deutsch	Berufsausbildung	Beratung	Nicht informiert	Eher wenig	Nein
2	Schweizerdeutsch	Berufsausbildung	Kenne kein Angebot	Flyer/Brief Kita Aufgehängte Plakate im Quartier	Kann ich nicht beurteilen	Nein
3	Deutsch	Berufsausbildung	Beratung Muki-Deutschkurs	Hebamme/Kinderarzt	Eher gut	Ja
4	Schweizerdeutsch Englisch	Höhere Ausbildung	Beratung	Webseite Andere Eltern	Eher wenig	Ja
5	Deutsch	Berufsausbildung	Kenne kein Angebot	Nicht informiert	Kann ich nicht beurteilen	Nein

6	Albanisch	Höhere Ausbildung	Beratung Muki-Corner Muki-Deutschkurs Elternkind-Café Vorträge	Aufgehängte Plakate im Quartier Webseite Soziale Medien Kita Hebamme/Kinderarzt	Sehr gut	Ja
7	Italienisch	Höhere Ausbildung	Beratung	Andere Eltern	Eher wenig	Nein
8	Türkisch	Berufsausbildung	Muki-Deutsch	Flyer/Brief Aufgehängte Plakate Hebamme/Kinderarzt	Sehr gut	Nein
9	Deutsch	Höhere Ausbildung	Beratung Muki-Deutschkurs Elternkind-Café	Aufgehängte Plakate Webseite	Eher wenig	Ja
10	Deutsch	Berufsausbildung	Elternkind-Café Muki-Deutschkurs Beratung	Flyer/Brief Aufgehängte Plakate	Eher gut	Nein
11	Türkisch	Höhere Ausbildung	Beratung Muki-Deutschkurs	Flyer/Brief Andere Eltern Soziale Medien Webseite	Eher gut	Ja
12	Albanisch	Höhere Ausbildung	Beratung Elternkind-Café	Webseite Soziale Medien	Sehr gut	Ja

			Muki-Corner Muki-Deutschkurs	Direkt kontaktiert		
13	Deutsch	Höhere Ausbildung	Beratung Elternkind-Café	Webseite Soziale Medien Hebamme/Kinderarzt	Eher gut	Ja
14	Albanisch	Höhere Ausbildung	Beratung Elternkind-Café Muki-Deutschkurs Muki-Corner	Webseite Soziale Medien Direkt kontaktiert	Sehr gut	Ja
15	Deutsch Italienisch	Berufsausbildung	Beratung	Hebamme/Kinderarzt	Eher wenig	Ja
16	Arabisch	Höhere Ausbildung	Kenne kein Angebot	Nicht informiert	Eher wenig	Nein
17	Albanisch	Obligatorische Schule	Beratung Muki-Deutschkurs Schritt: weise Elternkind-Café	Aufgehängte Plakate Andere Eltern	Kann ich nicht beurteilen	Nein
18	Portugiesisch	Berufsausbildung	Kenne kein Angebot	Flyer/Brief	Gar nicht	Nein
19	Vietnamesisch	Obligatorische Schule	Kenne kein Angebot	Flyer/Brief	Gar nicht	Nein
20	Arabisch Deutsch Französisch	Höhere Ausbildung	Muki-Deutschkurs	Direkt kontaktiert	Sehr gut	Ja
21	Deutsch Italienisch Türkisch	Berufsausbildung	Beratung	Hebamme/Kinderarzt	Eher wenig	Nein
22	Italienisch	Berufsausbildung	Beratung	Flyer/Brief	Eher gut	Nein
23	Türkisch	Berufsausbildung	Kita (sonstiges)	Flyer/Brief	Eher wenig	Nen

	Deutsch			Aufgehängte Plakate		
24	Deutsch	Höhere Ausbildung	Beratung Muki-Deutschkurs Elternkind-Café	Flyer/Brief Aufgehängte Plakate Webseite Soziale Medien Andere Eltern	Eher gut	Ja
25	Türkisch	Berufsausbildung	Kenne kein Angebot	Nicht informiert	Eher wenig	Nein
26	Deutsch Französisch	Höhere Ausbildung	Elternkind-Café Quartierfeste (sonstiges) MiniMove (sonstiges) Bienzgut Fest (sonstiges) Kitafest (sonstiges) Kitaverein (sonstiges)	Flyer/Brief Aufgehängte Plakate Kita Hebamme/Kinderarzt	Sehr gut	Ja
27	Polnisch	Berufsausbildung	Beratung Muki-Deutschkurs Schritt:weise Elternkind-Café Vorträge	Flyer/Brief Webseite Soziale Medien Kita Direkt kontaktiert	Eher gut	Nein
28	Deutsch Albanisch Serbisch	Berufsausbildung	Beratung	Kita	Eher gut	Nein
29	Türkisch Deutsch	Berufsausbildung	Beratung Muki-Deutschkurs Elternkind-Café Vorträge	Aufgehängte Plakate Selbst nachgeschaut (sonstiges)	Eher gut	Ja

30	Schweizerdeutsch	Höhere Ausbildung	Beratung Kinderatelier Bümpliz	Tageszeitung (sonstiges) Aufgehängte Plakate	Eher wenig	Nein
31	Italienisch Schweizerdeutsch	Höhere Ausbildung	Beratung Muki-Deutschkurs	Aufgehängte Plakate Hebamme/Kinderarzt	Eher gut	Ja
32	Portugiesisch	Obligatorische Schule	Muki-Deutschkurs Elternkind-Café	Andere Eltern	Eher wenig	Nein

Antworten Erziehungsberechtigte, die ein Angebot besucht haben (n= 14)

ID	Konkret besuchtes Angebot	Gründe	Beurteilung: gut erreichbar (Ort)	Beurteilung: willkommen und wohl gefühlt	Beurteilung: hilfreich für Familiensituation	Beurteilung: Relevanz
1 (3)	Mütter- und Väterberatung	Tipps & Unterstützung	Trifft voll zu	Trifft voll zu	Trifft voll zu	Sehr wichtig
2 (4)	Elternberatung	Tipps & Unterstützung	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Eher wichtig
3 (6)	Mütter- und Väterberatung Muki-Café	Tipps & Unterstützung Andere Eltern kennenlernen	Trifft voll zu	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Eher wichtig
4 (9)	Mütter- und Väterberatung	Wichtig für meine Familie Tipps & Unterstützung	Trifft voll zu	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Sehr wichtig
5 (11)	Mütter- und Väterberatung	Wichtig für meine Familie Tipps & Unterstützung	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Eher wichtig

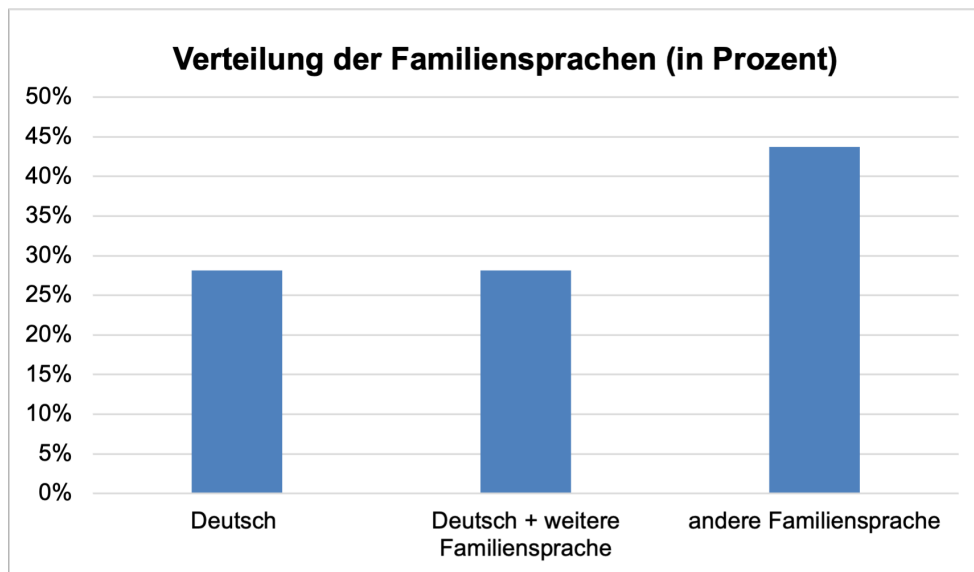
6 (12)	Primano Mütter- und Väterbera- tung	Bekannte & Freund: in- nen Tipps & Unterstützung	Trifft voll zu	Trifft Voll zu	Trifft voll zu	Sehr wichtig
7 (13)	Mütter- und Väterbera- tung	Wichtig für meine Fami- lie Tipps & Unterstützung	Trifft voll zu	Triffts voll zu	Trifft eher zu	Sehr wichtig
8 (14)	Primano Mütter- und Väterbera- tung	Wichtig für meine Fami- lie Bekannte & Freund: in- nen	Trifft voll zu	Trifft voll zu	Triffts voll zu	Sehr wichtig
9 (15)	Mütter- und Väterbera- tung	Tipps & Unterstützung	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Trifft eher zu	Sehr wichtig
10 (20)	Muki- Deutsch	Tipps & Unterstützung Andere Eltern kennen- lernen	Trifft voll zu	Trifft voll zu	Trifft voll zu	Sehr wichtig
11 (24)	Mütter- und Väterbera- tung	Sprache lernen	Trifft eher zu	Trifft voll zu	Trifft voll zu	Sehr wichtig
12 (26)	Mini Move (sonstiges)	Andere Eltern kennen- lernen Kinderbetreuung Kostenlos	Trifft voll zu	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Eher wichtig
13 (29)	Muki Turnen (sonsti- ges)	Kostenlos Abwechslung	Trifft eher zu	Trifft voll zu	Kann ich nicht beurtei- len	Eher wichtig
14 (31)	Mütter- und Väterbera- tung	Tipps & Unterstützung	Trifft voll zu	Trifft eher zu	Trifft voll zu	Sehr wichtig

Antworten Erziehungsberechtigte, die kein Angebot besucht haben (n = 18)

ID	Gründe für eine potenzielle Nutzung	Beurteilung: Relevanz
1 (1)	Kostenlos	Eher nicht wichtig
2 (2)	Wichtig für meine Familie	Eher nicht wichtig
3 (5)	Wichtig für meine Familie	Kann ich nicht beurteilen
4 (7)	Wichtig für meine Familie	Eher wichtig
5 (8)	Mehr Zeit im Alltag	Eher wichtig
6 (10)	Wichtig für meine Familie Kostenlos kein Familienangebot nutzen	Eher wichtig
7 (16)	Wichtig für meine Familie Kostenlos	Eher nicht wichtig
8 (17)	Kostenlos Ort gut erreichbar Wichtig für meine Familie Kinderbetreuung vor Ort	Eher wichtig
9 (18)	Kein Familienangebot nutzen	Eher nicht wichtig
10 (19)	Kein Familienangebot nutzen	Eher nicht wichtig
11 (21)	Wichtig für meine Familie Kinderbetreuung vor Ort	Eher wichtig
12 (22)	Ort gut erreichbar Mehr Zeit im Alltag	Eher wichtig
13 (23)	Ort gut erreichbar	Kann ich nicht beurteilen

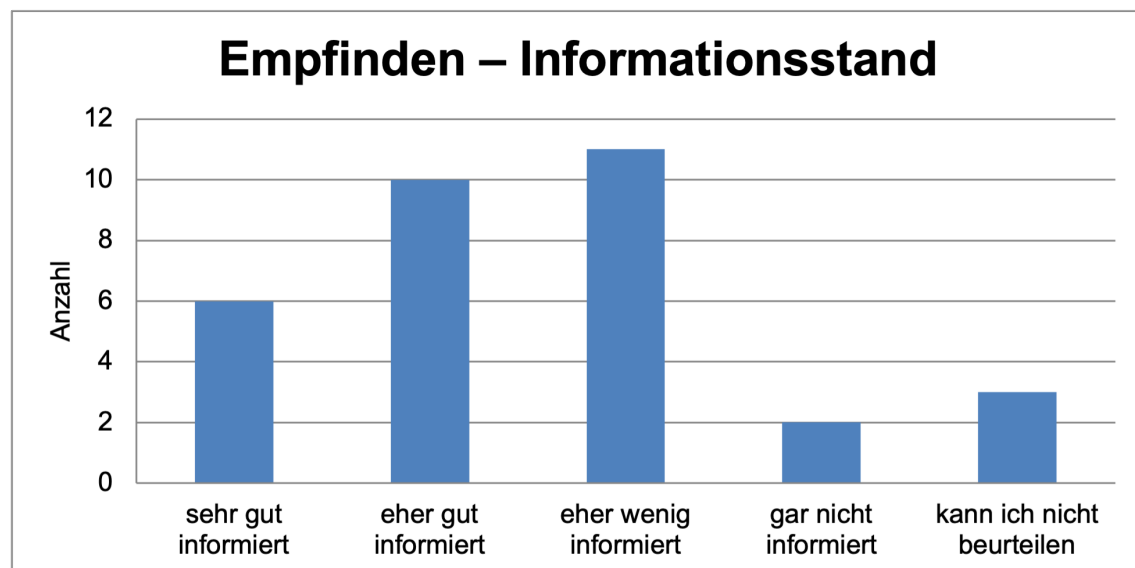
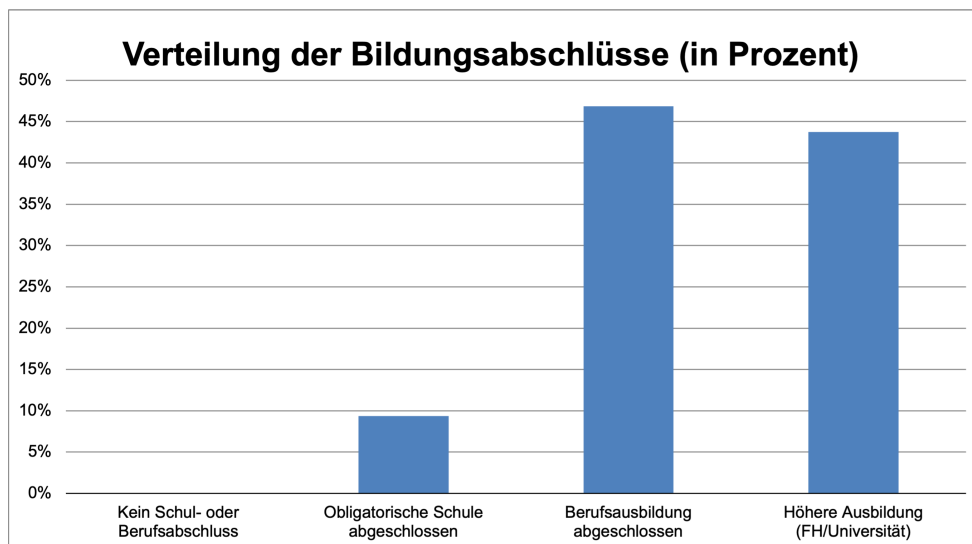
14 (25)	Mehr Zeit im Alltag	Eher nicht wichtig
15 (27)	Kostenlos Ort gut erreichbar Mehr Zeit im Alltag Kinderbetreuung vor Ort	Eher wichtig
16 (28)	Wichtig für meine Familie	Eher wichtig
17 (30)	Mehr Zeit im Alltag	Eher wichtig
18 (32)	Mehr Zeit im Alltag	Eher wichtig

8.6 Weitere Ergebnisse digitaler Fragebogen



Weitere Familiensprachen	Anzahl
Türkisch	6
Albanisch	5
Italienisch	5
Arabisch	2
Portugiesisch	2
Französisch	2
Polnisch	1
Vietnamesisch	1
Serbisch	1
Englisch	1

Teilnahme an einem Elternbildungsangebot nach Bildungsstand (Anzahl Personen)	
Fragebogen + Interview	
Insgesamt n = 15	
Berufsausbildung	4
Höhere Ausbildung	11



Angegebene Elternbildungs- und Beratungsangebote	Anzahl Nennungen (n)	Anteil (%)
Mütter- und Väterberatung (MVB)	11	64%
Primano	2	12%
Muki-Deutsch	1	6%
Elternkind-Café	1	6%
Sonstiges	2	12%

Unter der Kategorie «Sonstiges» werden MiniMove und das Eltern-Kind Turnen jeweils einmal aufgeführt.

8.7 Interviewleitfaden

Eröffnung des Interviews

Informationen zum Interview

Guten Tag und vielen Dank, dass Sie sich Zeit für dieses Gespräch nehmen.

Ich möchte mit Ihnen über Familienangebote in Bümpliz sprechen. Ich werde Ihnen als erstes genauer erklären, was darunter verstanden wird.

Ziel des Interviews:

Ich möchte für meine Masterarbeit besser verstehen, wie Eltern die bestehenden Angebote in Bümpliz wahrnehmen und wie die Familienangebote zu dem passen, was Familien brauchen. Ihre Erfahrungen und Ihre Meinung ist sehr wertvoll für meine Arbeit und die Weiterentwicklung der Angebote.

Ablauf:

Ich werde Ihnen verschiedene Fragen stellen. Es gibt keine richtigen oder falschen Antworten. Mich interessiert einfach, wie Sie als Mutter/Vater das Familienangebot wahrnehmen und nutzen. Wenn Sie etwas nicht verstehen, dürfen Sie jederzeit nachfragen oder etwas ergänzen.

Zeitlicher Rahmen:

Das Gespräch dauert etwa 30 Minuten.

Einverständnis zur Tonaufnahme:

Damit ich später nichts vergesse, möchte ich das Gespräch auf Tonband aufnehmen. Die Aufnahme wird nur für die Auswertung meiner Masterarbeit verwendet und danach gelöscht.

Ist das für Sie in Ordnung? Vielen Dank!

Anonymität:

Alle Informationen werden vertraulich behandelt. Ihr Name oder persönliche Angaben erscheinen nirgends in der Arbeit.

Fragen:

Bevor wir beginnen, haben Sie noch Fragen zum Ablauf oder zum Interview?

Einführung Begriff «Familienangebote»

In Bümpliz gibt es verschiedene Familienangebote, die Eltern im Familienalltag unterstützen können.

Mit „Familienangeboten“ meine ich Kurse, Beratungen, Veranstaltungen und Treffpunkte, die speziell für Eltern mit Kindern im Alter von 0 bis 5 Jahren gemacht sind.

Dabei können Eltern Fragen stellen zur Entwicklung und Erziehung Ihres Kindes und bekommen Informationen und Unterstützung.

Wahrnehmung von Familienangeboten

Wenn Sie an Familienangebote in Bümpliz denken:

Sind Ihnen in Bümpliz schon einmal Angebote begegnet (z.B. durch Hören, Sehen, Lesen), die für Eltern mit kleinen Kindern gedacht sind?

Wenn Familienangebote genannt werden:

- Erzählen Sie mir: Wie (wo durch wen) sind Sie auf diese Familienangebote aufmerksam geworden?
- Wie gut werden Sie über solche Angebote in Bümpliz informiert?
Woran merken Sie, ob das genug Informationen sind? Woran merken Sie, dass dies nicht genug Informationen sind?

Evtl. zeigen von Logos von Mütter- und Väterberatung, Primano, Chindernetz

Wenn keine Familienangebote genannt werden:

- Wo sind Sie mit ihrem Kind in Bümpliz oft unterwegs? Wenn Sie dort Informationen zu Familienangeboten sehen oder hören würden, würde Ihnen das helfen eines vielleicht zu besuchen?
Warum? oder Warum nicht?
- Gibt es Personen oder Orte, denen Sie besonders vertrauen, wenn es um Fragen für die Entwicklung oder Erziehung Ihres Kindes geht?

Nutzung und Zugänglichkeit von Familienangeboten

Sind Sie selbst schon einmal zu einem Familienangebot gegangen?

Bei Nutzung:

- An welchem Familienangebot haben Sie teilgenommen?

Wenn sie zurück an dieses Angebot denken:

- Was haben Sie in diesem Angebot genau gemacht?
- Warum haben sie dieses Familienangebot besucht?
- Was hat Ihnen besonders gut an diesem Angebot gefallen?
- Was hat Ihnen weniger gut gefallen bzw. was müsste anders sein, dass Sie und andere Eltern das Angebot gerne besuchen würden?
- Welche Ideen oder Anregungen aus dem Angebot konnten Sie in ihrem Familienalltag mitnehmen?
- Wie hat das Angebot für Sie gepasst?
Zum Beispiel:
– Wo hat das Angebot stattgefunden? War es für Sie gut zu erreichen?

- Um welche Uhrzeit hat das Angebot stattgefunden? Haben die Zeiten gut in Ihren Alltag gepasst?
- War die Sprache für Sie gut verständlich?

Bei Nicht-Nutzung:

Sie haben gesagt, dass Sie bisher keine Familienangebote nutzen konnten:

- Wie ist es bisher gekommen, dass Sie noch bei keinem Angebot waren?
- Gibt es Gründe, weshalb?
- Stellen Sie sich vor, sie möchten in Zukunft ein Familienangebot besuchen: Wie muss dieses Angebot sein, damit sie es besuchen würden? *Stichworte nennen: Ort, Zeit, Sprache, Kinderbetreuung...*

Relevanz

Wie wichtig finden Sie solche Familienangebote in Bümpliz?

- Warum finden Sie solche Angebote wichtig/ weniger wichtig?
- Welche Themen könnten Eltern besonders interessieren?
- Gibt es Themen, bei denen Sie sich Unterstützung wünschen würden?
- Welche Familienangebote brauchen Eltern in Bümpliz?

Über Sie

Welche Sprache(n) sprechen Sie zuhause?

Welche Ausbildung haben Sie gemacht?

Falls Sie berufstätig sind – welcher Arbeit gehen Sie nach?

Gibt es noch etwas, das Sie mir zu diesem Thema sagen möchten?

Möchten Sie noch etwas ergänzen, das Ihnen besonders wichtig ist?

Dank

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit genommen und Ihre Erfahrungen geteilt haben. Ihre Sichtweise ist wichtig für die Bildungszukunft Ihrer Kinder und, um Familienangebote in Bümpliz besser auf die Bedürfnisse von Eltern abstimmen zu können.

8.8 Transkripte

8.8.1 Interview EP1

I: Interviewerin

EP1: Erziehungsberechtigte Person 1

1 I: Wenn du an Familienangebote in Bümpliz denkst: Sind dir in Bümpliz schon einmal
2 Angebote begegnet (z.B. durch Hören, Sehen, Lesen), die für Eltern mit kleinen Kindern
3 gedacht sind?

4 **EP1:** Ja. Hier in Frankenstrasse: Mütter- und Väterberatung. Primano. Mit meinen Kin-
5 dern war ich dort. Es ist gut. Es ist auch zwei Wochen pro Monat ist immer zusammen
6 alle Eltern treffen und Erklärung, Information für Kinder, für Zahn, für viele. Manchmal
7 auch Museum gehen zusammen. Jede zwei Wochen oder jede Woche. Ich habe verges-
8 sen. Auch eine Frau zuhause kommt. Mit Kinder ein bisschen spielen. Eine halbe Stunde
9 oder eine Stunde spielen und so. Das war gut.

10 I: Erzähle mir: Was ist passiert, als diese Frau zu dir nach Hause gekommen ist?

11 **EP1:** Was machen für Kinder, kleine Kinder? Wenn etwas die Kinder mit Kindern zusam-
12 men haben. Was machst du zusammen? Sitzen, erzählen und wenn Kinder ist nervös
13 oder so. Was machst du? Ich muss sitzen und schauen. Ein bisschen Spiel, ein bisschen
14 reden und so so viele. Ich kann nicht gut Deutsch aber ich weiss alles, das ist Praktische
15 machen und so. Ich kann gut verstehen diese. Dort war und zu Hause auch kommt. Ers-
16 tes Mal ist bei [REDACTED] (Kind 1) ist eine Frau in Muttersprache. Sie ist aus Äthiopien. Nicht
17 Muttersprache aber zweite Sprache für mich. Meine Muttersprache ist Tigrinya. Für mich
18 ist kein Problem verstehen diese Frau. Diese Frau ist aus Äthiopien. Sie erklären mit
19 diese Amharisch. Das verstehe ich alles gut. Und zweite Frau ist Deutsch. Bei erste Kind
20 ich verstehe gut und wegen das ist bei [REDACTED] (Kind 2) und auch bei [REDACTED] (Kind 3)
21 kein Problem. Ich kenne diese auch. Für mich ist besser hören und sehen. Erklären ist
22 ein bisschen schwierig auf Deutsch. Aber hören und sehen ist besser als Erklären. Ich
23 kenne diese für Kinder. Was mache ich und wo gehst du hin? Vor dem Kindergarten was
24 vorbereiten mit Kinder? Das habe ich auch gelernt dort. Ich bin zufrieden mit Primano.

25 I: Du hast vorhin gesagt, dass sie zu dir nach Hause gekommen sind und mit den Kindern
26 gespielt haben. Was hast du in dieser Zeit gemacht?

27 **EP1:** Zusammen mitgespielt. Am Boden sitzen zusammen und Lego machen und Puzzle
28 und manchmal auch malen und schneiden mit Kinder. Jetzt auch am Tisch auch so

29 machen. Zusammen sitzen auch mit Vater. Gestern auch mit [REDACTED] (Kind 2) Auto bas-
30 teln. Zusammen schneiden, etwas machen. Andere Kinder auch am Tisch sitzen.

31 **I:** Wie bist auf Primano aufmerksam geworden?

32 **EP1:** Erste Mal in der Kirche. Diese Frau war dort. Ich hatte nur erstes Kind, war kleine.
33 Sie hat bei mir erklärt: Dort ist pro Monat einmal immer Treffen. Sie erzählen mir von
34 Primano. Sie melden mir bei Primano und dann gehe ich dort. Normalerweise ich kenne
35 diese Mutter- und Väterberatung von Hebamme. Dort ich war, danach gewechselt an
36 Europaplatz. Bei [REDACTED] (Kind 3) war Mütter- und Väterberatung am Europaplatz. Diese
37 Frau ist nur einmal gekommen bei [REDACTED] (Kind 1). Bei [REDACTED] (Kind 2) ist andere Frau
38 gekommen. [REDACTED] (Frau) ist hier, sie wohnt hier. Mit ihr auch gute Kontakt. Für mich ist
39 so viel Hilfe. Zum Beispiel am 3 Jahren gehen Kinder erste Mal Zahnarzt. Das auch er-
40 klären dort. Was machen mit Kinder? Zahn ist richtig? Auch Zahnarzt gekommen. Dort
41 war viel erklären. Was gut für mich ist. Wenn ich nicht verstehe dann auch Muttersprache
42 dort. Wenn ich nicht verstehe, dann frage ich dort.

43 **I:** Kannst du Primano anderen Eltern empfehlen?

44 **EP1:** Ich habe nur eine Kollegin hier aus meine Land. Sie auch kennen Primano. Sie hat
45 jetzt schon grosse Kinder. Sonst ich habe auch nicht mehr Kontakt mit viele Leute hier.
46 Ich habe schon aber meine Landleute ist nicht so viel hier bei mir. Normal ich erklären für
47 meine Schwester. Ich habe zwei Schwester, immer erklären dort auch. Eine Schwester
48 haben grosse Kinder, andere Schwester ist zwei Kinder. Sie hat auch kleine Kinder, we-
49 gen das sie ist auch dort gegangen. Wenn ich kennen hier, ich erkläre das. Primano ist
50 ganz wichtig, weisst du. Hier erwachsen Kinder und meine Land erwachsen Kinder ist
51 nicht gleich. Muss Kinder genau wie in diese Land gleich traditional lernen. Wenn dort
52 erwachsen dort traditional. Hier muss auch kennen. Ich kann nicht gut Deutsch sprechen
53 aber mit Muttersprache immer zuhause. Zuhause ist Muttersprache. Muttersprache auch
54 wichtig. Für meine Kinder ist wichtig Muttersprache sprechen. Meine Kinder jetzt buch-
55 stabieren meine Sprache. [REDACTED] (Kind 1) ist schon lesen jetzt. [REDACTED] (Kind 2) auch
56 lernen lesen. Er ist am online lernen. [REDACTED] (Kind 3) und [REDACTED] (Kind 4) auch ein biss-
57 chen buchstabieren A,B,C,D... trainieren jetzt pro Woche halbe Stunde online. Das ist für
58 Kirche organisieren.

59 **I:** Du hast gesagt Primano ist sehr wichtig. Was macht Primano so wichtig für dich?

60 **EP1:** Was wenn Kinder erwachsen ist? Was brauchen Kinder? und wo ist Kinder kleine
61 bis Kindergarten? Wo gehst du mit Kinder? Was helfen? Was machen? Wo ist für Kinder
62 ist gut? Alle, viele Informationen ist dort. Normale. Viele Flyer ist dort. Viele Informationen

63 auch für lernen. Wenn etwas für Kita oder für Spielgruppe gehen oder für Kindergarten.
64 Was machst du? Was? Wie? Ich frage dort. So viele Informationen ist dort. Das ist wichtig.
65 Zum Beispiel am ersten Kind. Erste Kind hat eine Frau. Wie ich Ausländer. Erste Mal
66 geboren. Am ersten ich nicht kennen alle. Wo gehst du mit Kinder? Was machen sie? Ich
67 bin nicht hier geboren. Ich weiss es nicht. Viele Informationen ist in Mütter- und Väterbe-
68 ratung und Primano auch. Viele erste Orte für Informationen auch dort. Wenn etwas fra-
69 gen wie Kita oder für Spielgruppe, wenn etwas fragen ich dort. Viele erklären. Das ist
70 wichtig für mich. Nicht einfach wo gehen meine Kinder, was machen mit ihnen und ich
71 nicht weiss. Einfach fragen dort oder die Leute, die lernen auch dort auch viel. Viel helfen,
72 viel erklären. Bei mir ist diese sehr nett und freundliche Leute dort. Ja. Ich war sehr glück-
73 lich. Sehr sehr. Ja. Auch sehr vertrauen und zuhause kommen auch. Primano-Frau
74 kommt, ein bisschen mit Kinder spielen. Wenn fertig mit Kinder, 5 oder 10 Minuten auch
75 am Tisch mit mir reden. Ich habe Frage, etwas frage. Ja dort. Wenn etwas haben fragen.
76 Wenn was mache ich oder was nicht? Vor dem Kindergarten was machen? Oder wo ist
77 gut Spielgruppe und Kindergarten? Ist das beides machen oder was machen? Alles frage
78 ich. Die Leute auch informieren mich. Ja. Das ist wichtig. Wie hier zum Beispiel mit dir
79 getroffen, etwas fragen. Einfach etwas fragen, wenn sie die Leute zum Beispiel freund-
80 lich, wenn ein bisschen gute Kontakt. Das ist besser für mich. Weil ich bin nicht hier ge-
81 boren und auch nicht kennen. Ich einfach fragen und dann wissen. Für mich ist das gute
82 Hilfe.

83 **I:** Gibt es noch etwas, was du zu diesem Thema sagen möchtest? Konntest du alles
84 sagen?

85 **EP1:** Ich habe alles gesagt. Das ist für alle Leute wenn hat Kinder gehen sie dort. Das ist
86 gratis. Das ist normal ohne Bezahlen. Das ist wenn mit Kinder gehen dort ist. Das ist.
87 Kinder spielen hier, zum Beispiel etwas Information oder so. Kinder ist immer Betreuung
88 hier in Primano. Sie ist immer mit anderen Leute auch Kontakt und hören. Das ist einfach
89 gute Information hören und Spass auch! Das ist beide. Auch Pause. Kinder ist spielen
90 dort mit Betreuung. Sie hören gut mit Betreuung. Mit Lehrerin auch ein bisschen erklären.
91 Viel Information holen und so. Das ist ohne Stress, ohne mit Kinder weint. Ich bin glück-
92 lich. Ich gerne diese. Ja. Das war gut. Ich war auch nicht gearbeitet immer. Ich immer
93 zuhause, meine Mann arbeitet. Habe Kinder zuhause. Ich habe Zeit. Für diese Zeit. Aber
94 jetzt ist keine Zeit.

95 **I:** Wo arbeitest du jetzt?

96 **EP1:** Ich arbeite am Abend. Ich putze Büros. Zum Beispiel Donnerstagabend hat hier in
97 Schule Wintermärit. Das ist auch was. Was mache ich da? Ich weiss es nicht. Ich rede
98 mit meine Mann. Ich habe auch eine Arbeitskollegin. Sie ist krank. Sie kommt nicht. Ich
99 arbeite meine und meine Kollege Arbeit. Was mache ich? Ich weiss es nicht. Das ist auch
100 ein bisschen schwierig. Ich will diese mit meine Kinder. Ich muss das auch für meine
101 Kinder. Hier ist ein bisschen kämpfen, weisst du. In meine Land ist kein Problem. Nach-
102 barin hat für eine Stunde lassen hier oder für halbe Stunde. Das ist Nachbarin und deine
103 Wohnung, meine Wohnung ist gleich. Weisst du hier lassen, schnell gehen und das ma-
104 chen. Aber hier ist ein bisschen schwierig. Immer ich und meine Mann. Ich muss auch
105 arbeiten. Ich will! Nicht ich muss, wenn sie will, ist keine Problem mit meine Kinder
106 schauen. Aber ich will! Ich will! Meine Mann ist morgen gehen, Abend kommt nach Hause.
107 Immer ich zuhause bleiben. Das geht nicht, weisst du. Er ist immer Arbeit. 100 Prozent.
108 Immer. Aber ein bisschen wenn ich arbeite, ich bin weg. Wegen das ich arbeite. Ich will
109 nicht bleiben zuhause, ist selbständig auch besser. Ich arbeite, mein Mann arbeitet, Kin-
110 der organisieren zusammen. Das ist sehr wichtig. Sehr wichtig. Ich weiss, Kinder auch
111 wichtig, wegen das ich habe nur am Abend Arbeit. Ich will Betreuung hier ein bisschen
112 diese Zeit. Ich muss auch ein bisschen. ■■■■■(Kind 4) ist 6 Jahre oder so bisschen gross
113 ist besser. ■■■■■ (Kind 3) auch ein bisschen gross. Nachher gut arbeite ich 50 Prozent
114 oder 60 Prozent. Nachher Kinderbetreuung machen. Sonst jetzt 20 Prozent arbeite ich.
115 Ich kann nicht Kinderbetreuung bezahlen jetzt. Ich will, aber ich kann nicht. Wegen das
116 ich muss Kinder bringen und holen für Mittagessen dann wieder bringen. Die Zeit ist ein
117 bisschen knapp, aber Danke Gott bis jetzt alle gesund.

118 **I:** Vielen Dank, dass du dir Zeit genommen hast und deine Erfahrungen geteilt hast. Deine
119 Sichtweise ist sehr wichtig für die Bildungszukunft deiner Kinder und, um Familienange-
120 bote in Bümpliz besser auf die Bedürfnisse von Eltern abstimmen zu können. Vielen
121 Dank!

8.8.2 Interview EP2

I: Interviewerin

EP2: Erziehungsberechtigte Person 2

1 **I:** Wenn du an Familienangebote in Bümpliz denkst: Sind dir schon einmal Angebote be-
2 gegnet (z.B. durch Hören, Sehen, Lesen), die für Eltern mit kleinen Kindern gedacht sind?

3 **EP2:** In Bern ja. Mütter- und Väterberatung. Aber ich war noch nie bei Mütter- und Väter-
4 beratung.

5 **I:** Erzähle mir: Wie, wo und durch wen bist du auf die Mütter- und Väterberatung aufmerk-
6 sam geworden?

7 **EP2:** Ich habe von die Hebamme. Sie hat gesagt, später, wenn etwas ist, könnte ich bei
8 Gemeinde anmelden. Dann geben sie Mutter- oder Väterberatung für das Kind. Wie man
9 ja mit Kind lernen oder so, stillen. Stillen ist jetzt schon fertig, aber wie man Kinder so
10 unterstützen und schauen, dass sie diese Zeit, wo sie immer grösser werden. Manchmal
11 habe ich Flyer gesehen auch noch von der Mütter- und Väterberatung. Hier gibt eine da
12 vorne bei Bahnhof. Ich kenne nur den Ort, aber ich war noch nie dort.

13 **I:** Du hast gesagt, du warst noch nie bei der Mütter- und Väterberatung. Gibt es Gründe,
14 weshalb?

15 **EP2:** Nein, ich war noch nie. Habe ich aber überlegt, aber kann ich nicht so gut Deutsch
16 und ich weiss nicht, wie man erklären soll. Dann mit der Zeit vergesse ich ein bisschen
17 und dann ich nicht mehr daran gedacht. Vielleicht würde helfen, wenn in meine Sprache
18 ist. Meine Muttersprache ist vietnamesisch. Manchmal wäre gut, dass sich jemand, die
19 ich Ideen oder empfehlen und dann manchmal habe ich gesagt, ja, ich überlege mich
20 noch, was ich noch eine andere Idee selber noch besser finden kann. Meistens frage ich
21 die Kundinnen. Oder die Erwachsene, die wo schon Kinder gehabt, was ihre Idee, ihre
22 Meinung, dass ich besser machen kann.

23 **I:** Okay. Wenn du also Fragen zu Entwicklung oder Erziehung deines Kindes hast, dann
24 fragst du deine Kundinnen oder Erwachsene? Welche Erwachsene fragst du? Welche
25 Arbeit machst du?

26 **E2:** Ich habe ein Nagelstudio. Ich bin selbständig. Ja, ich habe viele Kundinnen und ich
27 frage sie. Familie auch. Freunde habe ich nicht viele Freunde, die Kinder haben. Meine
28 Tante frage ich. Oder meine Tochter geht Kurs zum Spielgruppe. Und dort die Frau. Sie
29 hat auch kurze Zeit bei Mütter- und Väterberatung gearbeitet. Ja, und ich gefragt, wie die
30 Entwicklung und so. Ja, dann sie mich ein bisschen Beratung gemacht. Früher Mutter

31 oder meine Tante frage ich. Zum Beispiel meine Tochter: Sie ist Einzelkind und sie hat
32 Angst, weil Mama und Papa nicht zusammen und sie fühlt sich unsicher. Deshalb sie ist
33 einfach geschlossen. Sie spielen nicht gerne mit andere Kinder. Und sie mit kleinen Kind
34 hat sie immer so geschlagen. Und dann habe ich einfach gefragt, wie man sie erklären
35 soll. Einfach Sorgen, wie sie mit anderen Kindern zusammenspielen. Nicht nur mit ein
36 oder zwei Kinder so eng sein muss sondern mit mehreren. Ja, das habe ich gefragt. Es
37 gibt Kinder, die spielen mit allen Kindern. Und ein paar spielen mit älteren Kindern oder
38 jüngeren Kindern. Und meine Tochter spielt nur mit ein Kind. Und wenn zweite oder dritte
39 kommt, dann ist sie ein bisschen geärgert. Unsichere Gefühl oder manchmal eifersüchtig.
40 Und dann ich fragen wegen dem.

41 **I:** Wie wichtig findest du es, dass es solche Familienangebote gibt?

42 **E2:** Ja, es ist schon sehr wichtig für die junge Mutter oder Vater, die keine Erfahrung hat.
43 Zum Beispiel, wenn sie auch Einzelkind sind, aufgewachsen und sie sehen nicht wie die
44 Eltern, die Verantwortung wichtig oder für die Entwicklung von Kindern, wie sie sind. Wel-
45 che Alter mit welche Entwicklungsschritt. Probieren mit ihrem Kind. Ist sehr wichtig, ja.

46 **I:** Du sprichst die Entwicklungsschritte von Kindern an. Welche weiteren Themen könnten
47 Eltern noch interessieren?

48 **E2:** Ja, ich denke, die Betreuung ist sehr wichtig. Weil hier in der Schweiz hat man ja
49 weniger Mutterschaftsurlaub oder Vaterschaftsurlaub. Und dann, ja braucht man immer
50 so früh zum Arbeiten und dann hat die Mutter Sorge oder Vater Sorge, wie das Kind in
51 Kita oder bei Tagesmutter oder Spielgruppe. Ja, einfach Betreuung ist schon sehr wichtig
52 für Väter und Mutter, die ganzen Tag unterwegs. Ja Familie, sie können schon hüten,
53 aber sagen sie: Ja, ich bin jetzt pensioniert, ich möchte meine Zeit genießen. Aber nicht
54 alle die Glück wie ich habe. Ich habe eine nette Ex-Schwiegermutter und Ex-Mann und
55 Tagesmutter, die unterstützen. Bei mir ich habe einfach grosse Glück. Aber es gibt viele
56 Single-Mums, die müssen sehr viel arbeiten und für ihrem Kind zum Schauen und weil
57 sie, sie sind auch getrennt oder geschieden und dann Single-Mum geblieben. Haben Un-
58 terstützung von niemanden. Und Kita hier ist so teuer. Oder so einfach Schulbildung.
59 Hobby und so.

60 **I:** Was würdest du gerne über Schulbildung erfahren?

61 **EP2:** Wie funktioniert das hier in der Schweiz. Was müssen Kinder können. Und auch die
62 Sprache. Zweite ist die Sprache darf man verstehen, miteinander und auch, dass sie
63 auch mit ihrem Kind immer lernen sollen oder immer erklären. Kann ich nicht fremde

64 Leute oder Ausländer Leute hassen. Das ist auch wichtig. Wir sind alle Menschen. Egal
65 welche Nationalität.

66 I: Wir sind fast am Ende des Interviews. Gibt es noch etwas, dass du zu diesem Thema
67 sagen möchtest? Möchtest du noch etwas ergänzen, dass dir besonders wichtig ist?

68 **EP2:** Die Betreuung und die Erziehung ist sehr wichtig!

69 I: Vielen Dank, dass du dir Zeit genommen und deine Erfahrungen geteilt hast. Deine
70 Sichtweise ist wichtig für die Bildungszukunft deines Kindes und um Familienangebote in
71 Bümpfiz besser auf die Bedürfnisse von Eltern abstimmen zu können. Vielen Dank!

72

8.8.3 Interview EP3

I: Interviewerin

EP3: Erziehungsberechtigte Person 3

1 I: Wenn Sie an Familienangebote in Bümpliz denken: Sind Ihnen schon einmal Angebote
2 begegnet (z.B. durch Hören, Sehen, Lesen), die für Eltern mit kleinen Kindern gedacht
3 sind?

4 **EP3:** Mal gehört, ja. Das ist so ein Angebot zum Beispiel, wenn man Probleme mit Er-
5 ziehung hat, kann man zur Sozialarbeiterin in die Schule. Da kann man zum Beispiel Hilfe
6 holen oder Meinung einholen oder sich zeigen lassen, wie man mit den Kindern umgehen
7 kann. Und das habe ich schon mal gehört. Von Mütter- und Väterberatung habe ich auch
8 schon einmal gehört. Habe ich aber nie gebraucht.

9 I: Erzählen Sie mir: Wie, wo und durch wen haben Sie zum Beispiel von der Mütter- und
10 Väterberatung erfahren?

11 **EP3:** Also ja, ich habe Kollegen, sie sind Übersetzer. Ja, vorher mit der Ex-Frau auch,
12 sie ist Schweizerin. Sie hat viel Ahnung über das. Sie hat mir immer erzählt, was passiert.
13 Da gibt es so etwas zum Helfen. Aber es gibt etwas, wo nicht so gut kann man nicht
14 darüber reden. Es gibt zum Beispiel, ja, Schwierigkeiten mit Familie oder mit Kindern. Da
15 hört man, die Familie die Kinder wegnimmt oder so etwas. Ja, ich habe Kollegen wurden
16 Kinder weggenommen. Zum Beispiel: Wegen der Lehrerin von der Schule, weil sie etwas
17 erzählt hat. Und immer, wenn er Probleme hat, dann ruft er mich an. Was soll ich machen,
18 wie ist das? Ja, ich habe ein bisschen Ahnung von meiner Ex-Frau, wie ist das? Machst
19 du so, machst du nicht, das darfst du nicht machen, das darfst du machen.

20 I: Wenn Sie Fragen zur Entwicklung oder Erziehung Ihrer Kinder haben. Gibt es Personen
21 oder Orte, denen Sie besonders vertrauen?

22 **EP3:** Also bis jetzt habe ich niemanden gebraucht. Aber wenn ich zum Beispiel ab und
23 zu Fragen für Kleinigkeiten und Schule habe, habe ich die Frau von meinem Bruder ge-
24 fragt. Sie arbeitet bei Mutterzentrum. Ja, sie hat auch viel Ahnung. Oder sonst habe ich
25 auch Freunde, die reine Schweizer sind, sage ich mal so. Ein Freund ist Gewerbepolizei-
26 chef gewesen und er versteht viel vom Gesetz. Ich frage ihn alles. Zum Beispiel, wie kann
27 ich das, was soll ich wegen dem oder wegen etwas, wo Problem passiert ist. Man hat
28 zum Beispiel Geschäfte oder Sachen oder Familie. Ich frage ihn immer. Er sagt, das
29 darfst du, das darfst du sagen. Er hilft beim Briefe schreiben. Ja, so rund darum habe ich
30 Freunde, Bekannte, die helfen. Genau, zwei Kollegen sind auch Anwälte. Zum Beispiel,

31 die Frau vom Kollege, sie ist Richterin. Wenn etwas ist, sehr schwierig, Gott sei Dank, bis
32 jetzt ich habe sie nicht gebraucht. Aber sie sagt immer, kann ich jede Zeit fragen.

33 I: Sie haben gesagt, dass sie bisher noch keine Familienangebote nutzten.

34 **EP3:** Zum Beispiel habe ich meine Frau gestern gesagt über das. Mit den Kleinen, ■
35 (Kind 1) und ■ (Kind 2), ist es ein bisschen schwieriger. Schlägst du mich, schlage
36 ich dir. Das ist normal. Das sind Jungs. Sie haben sehr viel Energie. Also suche ich jetzt
37 in eine Beschäftigung. Boxen, zum Beispiel, oder Karate. Und Schwimmen. Das geht
38 alles nächstes Jahr. Februar schwimmen, Januar Karate oder Boxen. So ein bisschen
39 beschäftigen. Auch das Thema ist jetzt zum Beispiel auch Tagesschule, wo wir morgen
40 mit den Preisen schauen und dann anmelden. Ich brauche das jetzt so. Frau darf nicht
41 genervt sein. Sie ist mit Drillingen schwanger. Sie braucht einfach richtig viel Ruhe. Vor
42 zwei Tagen sie war so nervös. Ich habe gesagt, beruhigst du dich und ich schaue zu-
43 hause mit den beiden Jungs. Morgen habe ich zum Beispiel Termin mit der Kranken-
44 kasse. Vielleicht haben sie jemanden, der ein bisschen zuhause hilft beim Putzen. Ja,
45 sonst. Ja, habe fast alles im Griff bis jetzt. Frau ■ (Lehrerin) hat mir gesagt, auch
46 wenn du Hilfe brauchst, es gibt auch in die Schule Schulsozialmitarbeiterin. Vielleicht
47 kann sie etwas helfen. Ich habe gesagt, ja bis jetzt, ich bin noch dran. Ich bin noch gut
48 dran. Aber wahrscheinlich jetzt Tageschule. Der Kleine will nicht. Aber ■ (Kind 1)
49 möchte. Und ich habe gesagt, schaue ich wegen finanziell. Wenn es zu viel kostet, dann
50 sage ich Nein. Aber wenn es nicht zu viel kostet, wenn ich es leisten kann, dann sage ich
51 Ja.

52 I: Stellen Sie sich vor, wenn die Drillinge da sind, kommen Sie an einen Punkt, wo sie
53 denken, jetzt wäre ein Familienangebot hilfreich. Wie müsste für Sie so ein Angebot sein?
54 Was wäre für Sie wichtig?

55 **EP3:** Mir wäre es ein Anliegen, dass sie nach Hause kommen würden. Ich habe zu Frau
56 gesagt, ich habe einen Kollegen mit Drillingen. Der ist nicht mehr ins Geschäft gegangen.
57 Eine Kollege hat für ihn gearbeitet. Der Kollege hat mir erzählt: Eine macht Kaka, der
58 zweite macht Kaka, der dritte auch. Eine Hunger, der zweite Hunger, der dritte Hunger.
59 Eine schreit, der zweite schreit, dritte schreit. Der zweite weckt den ersten auf. Ich mache
60 mir keine Stress. Ich sage, ich bin Gott sei Dank glücklich. Ich habe keine Angst. Ich sage,
61 gut ich bin da. Ich probiere es mit meiner ganzen Kraft für die Familie da zu sein. Aber
62 ich habe ihr gesagt, wir brauchen irgendwann Hilfe. Es ist schon möglich. Du bist alleine
63 oder ich mit dir. Vielleicht brauchen wir noch jemand anders. Ist schon möglich. Jetzt
64 schauen wir mal die Tochter kommt von Libanon hierher. Machen wir Visum für sie. Jetzt

65 ist noch ein Problem. Vielleicht geben sie kein Visum. Wir sind jetzt am planen, am Vor-
66 bereiten, was wie wo. Der Arzt hat gesagt, es wird schwierig. Und jetzt in Schwanger-
67 schaft wird schwierig. Das ist die Frage, wie lange kann sie. Bis neunte Monat ist nicht
68 möglich. Sie hat gesagt, wir probieren so weit wie möglich zu ziehen. Die Kinder gesund
69 jetzt. Alle zwei Wochen Ultraschallkontrolle. In drei Wochen hat sie einmal grosse Kon-
70 trolle. Und nachher jede Woche hat sie. Aber sie muss immer dranbleiben. Es macht mich
71 schon Sorgen an ihr. Ja, aber sie ist langsam. Jetzt fängt an, sie ist Anfang vierte Monat.
72 Und man merkt ja, sie ist immer müde. Und nachher brauchen wir auf jeden Fall Hilfe.
73 Ich weiss es. Ich habe gesagt, das ist eine grosse Arbeit. Stell dir vor, du hast Drillinge,
74 hoffentlich die gesund. Überleben. Es ist nicht einfach. Aber es kommt gut. Ich habe ge-
75 sagt, schau, ich habe drei Töchter. Ich habe Erfahrung. Mit den zwei Jungs haben wir
76 auch Erfahrung.

77 **I:** Wie wichtig finden Sie, dass es solche Familienangebote in Bümpliz gibt?

78 **EP3:** Doch doch, es ist wichtig, dass es das gibt. Ich sehe zum Beispiel, es gibt Famili-
79 enangebote. Gibt es auch Helfer, nicht unbedingt vom Staat. Es gibt es auch Orte, wo,
80 sagt man zum Beispiel, offerieren Windeln. Ich habe zu Frau gesagt, jetzt brauchen wir
81 wirklich Hilfe.

82 **I:** Ihre Familiensprache ist Arabisch. Richtig? Welcher Arbeit gehen sie nach? Welche
83 Ausbildung haben Sie gemacht?

84 **EP3:** Arabisch, ja. Ich habe einmal ein Restaurant gehabt. Im Europa-Platz. Diese Res-
85 taurant habe ich abgegeben im April. Nein, es war zu viel. Die ganze Zeit war ich mit der
86 Familie. Und normalerweise habe ich auch Taxibetrieb auch und ich habe Teil IV. Habe
87 ich Elektroniker studiert in Libanon.

88 **I:** Gibt es noch etwas, das Sie mir zu Thema Familienangebote sagen möchten?

89 **EP3:** Nein, ich habe alles gesagt.

90 **I:** Vielen Dank, dass du dir Zeit genommen hast und deine Erfahrungen geteilt hast. Deine
91 Sichtweise ist sehr wichtig für die Bildungszukunft deiner Kinder und, um Familienange-
92 bote in Bümpliz besser auf die Bedürfnisse von Eltern abstimmen zu können. Vielen
93 Dank!

94

8.9 Kodierleitfaden

Hauptkategorie 1: Wahrnehmung von Elternbildungsangeboten

Definition: Aussagen, in denen Erziehungsberechtigte beschreiben, wie sie Elternbildungsangebote grundsätzlich wahrnehmen.

Unterkategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Wahrnehmung von bestehenden Elternbildungsangeboten in Bümpliz	Aussagen, in denen Erziehungsberechtigte Elternbildungsangebote lediglich nennen oder als bekannt beschreiben, unabhängig von der tatsächlichen Nutzung.	«Mütter- und Väterberatung. Primano.» (EP1)	Kodiert werden reine Nennungen oder Hinweise von Elternbildungsangeboten.
Informationswege	Aussagen darüber, auf welchem Weg (z.B. persönlich, institutionell, informell) Erziehungsberechtigte von Elternbildungsangeboten erfahren haben.	«Erstes Mal in der Kirche.» (EP1) «Ich habe von der Hebamme gehört.» (EP2)	Kodiert werden konkrete Hinweise auf Personen, Orte und Situationen der Informationsvermittlung.

Hauptkategorie 2: Nutzung von Elternbildungsangeboten

Definition: Aussagen, in denen Erziehungsberechtigte beschreiben, ob und wie sie Elternbildungsangebote tatsächlich genutzt haben.

Unterkategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Teilnahme an einem Elternbildungsangebot	Aussagen, in denen Erziehungsberechtigte beschreiben, ein Angebot selbst genutzt zu haben.	«Mit meinen Kindern war ich dort.» (EP1)	Kodiert werden ausschliesslich Aussagen zur tatsächlichen Teilnahme. <i>Aussagen zur Bewertung des Angebots oder zu Rahmenbedingungen werden nicht hier kodiert (→ Zugänglichkeit oder Relevanz).</i> <i>Die tatsächliche Art der Nutzung und Aktivität im Elternbildungsangebot wird in gleichnamigen Unterkategorie kodiert.</i>

Gründe für eine Teilnahme an einem Elternbildungsangebot	Aussagen, in denen Erziehungsberechtigte subjektive Gründe oder Motive für die Teilnahme an einem Elternbildungsangebot benennen.	«Ich hatte viele Fragen.» (EP1)	Kodiert werden nur Begründungen, nicht Beschreibungen des Angebots selbst.
Art der Nutzung/Aktivität im Elternbildungsangebot	Aussagen, in denen Erziehungsberechtigte beschreiben, was sie im Rahmen eines Elternbildungsangebots konkret gemacht haben (z.B. Gespräche, gemeinsames spielen, Informationsvermittlung, praktische Übungen).	«Zusammen am Boden sitzen und Lego oder Puzzle machen.» (EP1)	Kodiert werden konkrete Tätigkeiten oder Handlungen im Angebot. <i>Aussagen zur Wirkung oder Bedeutung der Aktivitäten werden nicht hier kodiert (→ Relevanz).</i>

Hauptkategorie 3: Nicht-Nutzung von Elternbildungsangeboten

Definition: Aussagen, in denen Erziehungsberechtigte beschreiben, weshalb sie Elternbildungsangebote bisher nicht genutzt haben.

Unterkategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Gründe für eine bisherige Nicht-Teilnahme	Aussagen, in denen Erziehungsberechtigten erzählen,	«Ich habe es nicht gebraucht.» (EP3)	Kodiert werden sowohl strukturelle (z.B. Zeit, Sprache) als

	weshalb sie Elternbildungsangebote nicht genutzt haben.		auch persönliche Gründe für die Nicht-Nutzung. <i>Bei explizitem Bezug auf Zugangsbedingungen zusätzlich Mehrfachkodierung mit Hauptkategorie 4 möglich.</i>
--	---	--	---

Hauptkategorie 4: Wahrgenommene Zugänglichkeit

Definition: Aussagen, in denen Erziehungsberechtigte beschreiben, inwiefern Elternbildungsangebote aus ihrer subjektiven Sicht erreichbar oder zugänglich sind. Die Zugänglichkeit bezieht sich dabei auf unterschiedliche Aspekte (Unterkategorien).

Mehrfachkodierungen mit den Hauptkategorien 2, 3 und 5 sind möglich.

Unterkategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Sprachliche Zugänglichkeit	Aussagen zur Verständlichkeit von Informationen, Beratungen oder Angeboten in sprachlicher Hinsicht, einschliesslich der Möglichkeit, sich in einer	«Ich kann nicht gut Deutsch, aber ich verstehe besser, wenn ich höre und sehe.» (EP1)	Kodiert werden sowohl förderliche als auch hinderliche Aspekte sprachlicher Zugänglichkeit.

	vertrauten/geläufigeren Sprache ausdrücken zu können.	«Vielleicht würde helfen, wenn in meiner Sprache ist». (EP2)	Aussagen zur allgemeinen Sprachkompetenz werden nur kodiert, wenn sie explizit mit der Nutzung oder Nicht-Nutzung eines Angebots verknüpft sind.
Organisatorische Zugänglichkeit	Aussagen zu organisatorischen Rahmenbedingungen von Elternbildungsangeboten: Ort, Angebotsform (z.B. aufsuchend), Anmeldung, Betreuung der Kinder.	«Eine Frau kommt auch nach Hause». (EP1) «Wenn jemand nach Hause kommen würde, wäre das gut.» (EP3)	Kodiert werden Aussagen, die beschreiben, wie praktikabel ein Angebot im Alltag erscheint. Aufsuchende Angebote werden explizit dieser Kategorie zugeordnet.
Finanzielle Zugänglichkeit	Aussagen, in denen Kosten oder finanzielle Aspekte als förderlich oder hinderlich für die Nutzung von Elternbildungsangeboten beschrieben werden.	«Das ist gratis». (EP1)	Kodiert werden sowohl explizite Kosten als auch implizite finanzielle Überlegungen. Aussagen zur finanziellen Situation ohne Bezug zu den Angeboten werden nicht kodiert.

Zeitliche Zugänglichkeit	Aussagen zur Vereinbarkeit von Elternbildungsangeboten mit dem Alltag der Erziehungsberechtigten, insbesondere im Zusammenhang mit Erwerbstätigkeit, Betreuungspflichten oder familiären Belastungen.		Kodiert werden Aussagen zu fehlender oder vorhandener zeitlicher Ressource. Zukunftsbezogene Aussagen werden ebenfalls berücksichtigt, sofern sie sich auf eine potenzielle Nutzung von Elternbildungsangebote beziehen.
Soziale und emotionale Zugänglichkeit	Aussagen, in den Erziehungsberechtigte beschreiben, ob sie sich bei Angeboten willkommen und wohl gefühlt haben bzw. ob Hemmungen, Unsicherheiten oder Ängste bestehen.	«Die Leute dort sind nett und freundlich.» (EP1) «Man hört, dass Kinder weggenommen werden.» (EP3)	Kodiert werden sowohl positive als auch hemmende soziale Erfahrungen und Erwartungen. Diese Kategorie ist unabhängig von tatsächlicher Teilnahme zu verwenden.

Hauptkategorie 5: Wahrgenommene Relevanz von Elternbildungsangeboten

Definition: Aussagen, in denen Erziehungsberechtigte beschreiben, welche Bedeutung, welchen Nutzen oder welchen Stellenwert Elternbildungsangebote für sie selbst, für ihr Kind oder für ihre familiäre Situation haben. Die Relevanz wird aus der subjektiven Perspektive der interviewten Erziehungsberechtigten beschrieben und kann sich auf unterschiedliche Ebenen beziehen.

Mehrfachkodierungen mit den Hauptkategorien 2, 3 und 4 sind möglich.

Unterkategorie	Definition	Ankerbeispiele	Kodierregeln
Relevanz für die eigene Elternrolle	Aussagen, in denen Erziehungsberechtigte beschreiben, inwiefern Elternbildungsangebote sie in ihrer Rolle als Mutter oder Vater unterstützen, stärken oder orientieren.	«Ich weiss dann, was ich machen soll.» (EP1) «Für junge Mutter oder Vater ist das sehr wichtig.» (EP2)	Kodiert werden Aussagen zur Sicherheit, Orientierung oder Unterstützung in der Elternrolle. Aussagen zu konkreten Informationen werden nur kodiert, wenn deren Bedeutung für die Elternrolle explizit genannt werden.
Relevanz für die Entwicklung des Kindes	Aussagen, in denen Elternbildungsangebote als bedeutsam für die Förderung, das	«Was brauchen Kinder, wenn sie klein sind?» (EP1)	Kodiert werden Aussagen zur kindlichen Entwicklung, Förderung oder Vorbereitung auf den Kindergarten.

	Wohlbefinden oder die Entwicklung des Kindes beschrieben werden.	«Welche Entwicklungsschritte es in welchem Alter gibt.» (EP2)	
Relevanz im Alltag und in konkreten Lebenssituationen	Aussagen, in denen Elternbildungsangebote als Unterstützung im Alltag oder in herausfordernden Lebensphasen beschrieben werden.	«Ich habe viele Fragen und kann dort fragen.» (EP1)	Kodiert werden Aussagen mit Bezug auf konkrete Belastungen oder Übergänge (z.B. Geburt weiterer Kinder, Alleinerziehung, Erwerbsarbeit). Zukunftsbezogene Aussagen werden mitkodiert, sofern sie eine erwartete Relevanz beschreiben.
Relevanz im Kontext von Migration und Orientierung im System	Aussagen, in denen Elternbildungsangebote als Orientierungshilfe im Schweizer Bildungs-, Betreuungs- oder Unterstützungssystem beschrieben werden, insbesondere im Zusammenhang mit Migration oder fehlender Systemkenntnis.	«Ich bin nicht hier geboren, ich weiss nicht, wo ich hingehen soll.» (EP1) «Wie funktioniert das hier in der Schweiz.» (EP2)	Kodiert werden Aussagen zur Systemorientierung, zu Informationsbedarf oder zur Rolle von Angeboten als erste Anlaufstelle.

Bewertung der Angebote als sinnvoll oder wichtig	Explizite Einschätzung der Angebote als wichtig, hilfreich, sinnvoll oder notwendig.	«Primano ist ganz wichtig.» (EP1) «Die Betreuung und die Erziehung ist sehr wichtig.» (EP2)	Kodiert werden wertende Gesamteinschätzungen.
--	--	--	---

8.10 Auswertung Interviews

Hauptkategorie 1: Wahrnehmung von Elternbildungsangeboten

Unterkategorie	EP1	EP2	EP3
Wahrnehmung von bestehenden Elternbildungsangeboten in Bümpliz	Zeile (Z.) 4: Nennung der Mütter- und Väterberatung und von Primano als bekannte Elternbildungsangebote.	Zeile (Z.) 3: Nennung der Mütter- und Väterberatung in Bern als bekanntes Elternbildungsangebot.	Zeile (Z.) 7 – 8: Nennung der Mütter- und Väterberatung als bekanntes Elternbildungsangebot.
Informationswege	Z. 32 – 35: Erstkontakt mit Primano durch persönliche Information in der Kirche; Kenntnis der Mütter- und Väterberatung über die Hebamme.	Z. 7 – 12: Die erziehungsrechtliche Person berichtet, dass sie durch die Hebamme erstmals auf die Mütter- und Väterberatung aufmerksam gemacht wurde. Zusätzlich nahm sie Informationsflyer wahr und kennt den Standort des Angebots.	Z. 11 – 12: Die erziehungsrechtliche Person berichtet, dass sie sich auf Personen aus ihrem persönlichen Umfeld stützt, darunter Kolleg:innen mit Übersetzungsfunktion sowie eine frühere Partnerin.

Hauptkategorie 2: Nutzung von Elternbildungsangeboten

Unterkategorie	EP1	EP2	EP3
Teilnahme an einem Elternbildungsangebot	Z. 4 – 5: Die erziehungsrechtliche Person gibt an, mit ihren Kindern bei der Mütter- und Väterberatung und Primano gewesen zu sein.		
Gründe für eine Teilnahme an einem Elternbildungsangebot	Z. 38 - 39: Die Teilnahme stellt eine Unterstützung für die Erziehungsberechtigte dar. Z. 68 – 72: Die erziehungsrechtliche Person nimmt an Angeboten teil, um ihre Fragen stellen zu können und sich dadurch informieren zu können. Z. 75 – 80: Die erziehungsrechtliche Person stellt Fragen und holt Informationen ein.		

Art der Nutzung/Aktivität im Elternbildungsangebot	Z. 5 – 7: Regelmässige Eltern-treffen mit Informationsvermittlung zu kindbezogenen Themen sowie gelegentlichen gemeinsamen Ausflügen (z.B. Museum). Z. 8: Gemeinsames Spielen mit den Kindern im Angebot. Z. 23 - 24: Erwerb von Wissen zur Vorbereitung des Kindes auf den Kindergarten. Z. 27 – 30: Gemeinsame praktische Aktivitäten mit den Kindern zuhause (Spielen, Basteln, Malen). Z. 74 – 78: Im Anschluss an die praktischen Aktivitäten nimmt sich die Fachperson Zeit für		
---	---	--	--

	die erziehungsberechtigte Person, um allfällige Fragen zu klären. Z. 39 – 42: Vermittlung von Informationen zu kindlicher Gesundheit (z. B. Zahnarztbesuch) mit Möglichkeit zu Nachfragen und Unterstützung in geläufigerer Sprache.		
--	---	--	--

Hauptkategorie 3: Nicht-Nutzung von Elternbildungsangeboten

Unterkategorie	EP1	EP2	EP3
Gründe für eine bisherige Nicht-Teilnahme		Z. 15 – 17: Die erziehungsrechtliche Person berichtet, dass sie das Angebot bisher nicht genutzt hat, obwohl sie darüber nachgedacht hat. Sprachliche Unsicherheiten sowie Schwierigkeiten, sich auszudrücken,	Z. 22 – 31: Die erziehungsrechtliche Person gibt an, bisher keine formellen Unterstützungsangebote benötigt zu haben. Bei einzelnen Fragen wendet sie sich an Personen aus ihrem persönlichen Umfeld mit

		stellten dabei eine Hürde dar. Zudem beschreibt sie, dass der Gedanke an eine Nutzung mit der Zeit in den Hintergrund rückte. Z. 20 – 22: Die erziehungs- berechtigte Person gibt an, dass sie sich bei Fragen zur Erziehung vorwiegend an erwachsene Personen aus ihrem Umfeld wendet, insbesondere an Personen mit eigenen Kindern, um deren Erfahrungen und Meinungen einzuholen.	entsprechenden Fach- oder Systemkenntnissen, wie Angehörige oder Freunde.
--	--	---	---

Hauptkategorie 4: Wahrgenommene Zugänglichkeit

Unterkategorie	EP1	EP2	EP3
Sprachliche Zugänglichkeit	Z. 14 – 21: Die erziehungs- berechtigte Person, dass sie trotz	Z. 15 – 18: Die erziehungs- berechtigte Person berichtet, dass	

	wenig Deutschkenntnisse praktische Erklärungen gut versteht. Besonders hilfreich war die Unterstützung durch eine Fachperson, die in einer für sie geläufigeren Sprache (Amharisch) kommunizierte. Dadurch konnte sie die Inhalte gut nachvollziehen. Auch spätere Unterstützungen bei den anderen Kindern in deutscher Sprache wurden mit zunehmender Erfahrung als gut verständlich erlebt. Z. 21 – 23: Visuelle und praktische Vermittlung erleichtert das Verständnis gegenüber rein sprachlichen Erklärungen auf Deutsch. Z. 39 – 42: Vermittlung von Informationen zu kindlicher	sie eine Nutzung des Angebots in Erwägung gezogen hat, diese jedoch aufgrund sprachlicher Unsicherheiten nicht erfolgte. Mit der Zeit geriet eine potenzielle Nutzung in den Hintergrund. Sie äussert, dass ein Angebot in ihrer Erstsprache eine Unterstützung darstellen könnte.	
--	---	---	--

	Gesundheit (z. B. Zahnarztbesuch) mit Möglichkeit zu Nachfragen und Unterstützung in geläufigerer Sprache.		
Organisatorische Zugänglichkeit	Z. 8: Hausbesuch durch eine Fachperson im Rahmen des Angebots. Z. 74 – 78: Im Anschluss an die praktischen Aktivitäten nimmt sich die Fachperson Zeit für die erziehungsberechtigte Person, um allfällige Fragen zu klären. Z. 88 – 89: Kinderbetreuung ist im Angebot stets gewährleistet.		Z. 55: Die erziehungsberechtigte Person äussert den Wunsch nach aufsuchenden Unterstützungsangeboten, bei denen Fachpersonen die Familien zu Hause besuchen.
Finanzielle Zugänglichkeit	Z. 85 – 86: Kostenlose Nutzung des Angebots.		
Zeitliche Zugänglichkeit			
Soziale und emotionale Zugänglichkeit	Z. 72 – 74: Die befragte Person beschreibt die Mitarbeitenden der Primano als sehr freundlich		Z. 13 – 17: Die erziehungsberechtigte Person beschreibt eine Zurückhaltung gegenüber

	und vertrauenswürdig. Sie berichtet von positiven Gefühlen.		Unterstützungsangeboten bei familiären oder erzieherischen Schwierigkeiten. Sie äussert die Sorge, dass das Ansprechen solcher Probleme negative Konsequenzen haben könnte, etwa den Entzug der Kinder, und verweist dabei auf Erfahrungen aus dem eigenen Umfeld.
--	---	--	--

Hauptkategorie 5: Wahrgenommene Relevanz von Elternbildungsangeboten

Unterkategorie	EP1	EP2	EP3
Relevanz für die eigene Elternrolle	Z. 70 – 72: Ausführliche Erklärungen in Elternbildungsangeboten sind für die befragte Person zentral, um Orientierung im Umgang mit ihren Kindern zu erhalten.	Z. 42: Die erziehungsberechtigte Person beschreibt Elternbildungsangebote als besonders wichtig für junge oder unerfahrene Eltern. Diese unterstützen dabei, Verantwortung für das Kind zu übernehmen, die	

		kindliche Entwicklung besser zu verstehen und altersgerechte Entwicklungsschritte einzuordnen sowie im Alltag mit dem Kind auszuprobieren.	
Relevanz für die Entwicklung des Kindes	Z. 39 – 42: Vermittlung von Informationen zu kindlicher Gesundheit (z. B. Zahnarztbesuch) mit Möglichkeit zu Nachfragen und Unterstützung in verständlicher Sprache. Z. 60 – 67: Die befragte Person beschreibt, dass Primano eine zentrale Informationsquelle zu Fragen der kindlichen Entwicklung, Betreuung und Bildung darstellen. Dort erhält sie Orientierung zu Angeboten wie Kita, Spielgruppe und Kindergarten sowie zu Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit dem Kind.	Z. 43 – 45: Die erziehungsbeauftragte Person beschreibt Elternbildungsangebote als besonders wichtig für junge oder unerfahrene Eltern. Diese unterstützen dabei, Verantwortung für das Kind zu übernehmen, die kindliche Entwicklung besser zu verstehen und altersgerechte Entwicklungsschritte einzuordnen sowie im Alltag mit dem Kind auszuprobieren.	

Relevanz im Alltag und in konkreten Lebenssituationen	Z. 65 – 68: Primano und Mütter- und Väterberatung werden insbesondere beim ersten Kind als wichtige erste Informations- und Orientierungsstellen wahrgenommen. Z. 88 – 89: Die befragte Person beschreibt das Angebot als Kombination aus Informationsvermittlung und positiven Erlebnissen (Spas). Gleichzeitig wird es als entlastend wahrgenommen, da die Kinder betreut sind und Zeit für die Eltern entsteht.	Z. 48 – 51: Kinderbetreuung wird als zentrales Interessens- und Bedarfsthema für Eltern beschrieben, insbesondere im Zusammenhang mit früher Erwerbstätigkeit.	Z. 61 – 63: Die erziehungsbeauftragte betont, aktuell Verantwortung für die Familie übernehmen zu können, hält es jedoch für möglich, dass künftig zusätzliche Hilfe benötigt wird, insbesondere bei veränderten familiären Situationen.
--	--	--	--

Relevanz im Kontext von Migration und Orientierung im System	Z. 50 – 54: Die befragte Person beschreibt das Angebot Primano als sehr wichtig, da es sie dabei unterstützt, ihr Kind entsprechend den in der Schweiz geltenden gesellschaftlichen und kulturellen Erwartungen zu erziehen, die sich von den Erfahrungen im Herkunftsland unterscheiden. Z. 60 – 65: Die befragte Person beschreibt, dass Primano eine zentrale Informationsquelle zu Fragen der kindlichen Entwicklung, Betreuung und Bildung darstellen. Dort erhält sie Orientierung zu Angeboten wie Kita, Spielgruppe und Kindergarten sowie zu Handlungsmöglichkeiten im Umgang mit dem Kind.	Z. 61 – 65: Die erziehungsberechtigte Person nennt Schulbildung als weiteres relevantes Thema für Eltern. Sie äussert den Wunsch nach Informationen darüber, wie das Schulsystem in der Schweiz funktioniert, welche Kompetenzen Kinder erwerben sollen und welche Bedeutung Sprache dabei hat. Zudem betont sie die Wichtigkeit von gegenseitigem Verständnis, respektvollem Zusammenleben und der Vermittlung von Offenheit gegenüber Menschen unterschiedlicher Herkunft.	
---	--	--	--

	Z. 70 – 72: Ausführliche Erklärungen in Elternbildungsangeboten sind für die befragte Person zentral, um Orientierung im Umgang mit Fachstellen für ihre Kinder zu erhalten.		
Bewertung der Angebote als sinnvoll oder wichtig	Z. 24: Die befragte Person bewertet das Angebot Primano positiv. Z. 38 – 39: Die befragte Person beschreibt das Angebot als sehr unterstützend. Z. 91 – 92: Die befragte Person beschreibt das Angebot als stressfrei und positiv erlebt. Sie berichtet von Wohlbefinden und Zufriedenheit im Zusammenhang mit der Teilnahme.		

Selbständigkeitserklärung

Autorin: Julia Vulović

Titel der Arbeit: Elternbildungsangebote in Bern Bümpliz. Eine Analyse zur Wahrnehmung und Nutzung aus Sicht von Erziehungsberechtigten

Ich habe die Arbeit selbständig und ohne unerlaubte Mittel verfasst, aus Print- und elektronischen Medien übernommene Textteile vollständig zitiert und keine anderen als die angegebenen Quellen benutzt.

Ort, Datum: Wabern, 30.01.2026

Vor- und Nachnamen: Julia Vulović

Unterschrift: 